



GLOBAL NACHHALTIGE KOMMUNE NRW



Stadt **Bedburg**

NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE DER STADT BEDBURG

mit ihrer



in Kooperation mit



mit Mitteln des



IMPRESSUM

Herausgeber / Copyright

Stadt Bedburg
 Am Rathaus 1
 50181 Bedburg
 www.bedburg.de | stadtverwaltung@bedburg.de

Ansprechperson

Jürgen Schmeier
 Stabstelle Soziale Stadt
 02272 402-170
 j.schmeier@bedburg.de

Projektleitung

Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW
 Annette Turmann, SKEW - Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global

Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. (LAG 21 NRW)
 Deutsche Straße 10 | 44339 Dortmund
 Telefon: 0231/9369600
 www.lag21.de | info@lag21.de

SKEW - Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global gGmbH
 Tulpenfeld 7 | 53113 Bonn
 www.service-eine-welt.de | info@service-eine-welt.de

Mit Mitteln des

Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Umsetzung und Textgestaltung

Stadt Bedburg: Jürgen Schmeier (Koordination)

LAG 21 NRW: Laura Berninger, Sebastian Eichhorn, Moritz Hans, Laura Kirchhoff, Klaus Reuter,
 Rebekka Schäfer, Carlo Schick, Martin Schön-Chanishvili, Melanie Schulte, Marie Zimmermann

Gestaltung

LUCK DESIGN, Gelsenkirchen

Druck

Druckerei Schmidt GmbH & Co. KG, Lünen

© Fotos/Abbildungen

Abbildung 2: LAG 21 NRW nach Steffen et al.
 Abbildung 3: United Nations
 Alle anderen Fotos: LAG 21 NRW



Die vorliegende Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Bedburg stellt das Ergebnis der Teilnahme am Projekt
 „Global Nachhaltige Kommune in NRW“ dar und erlangt ihre Gültigkeit erst mit der positiven Beschlussfassung
 durch den Rat.

Die auf dem Deckblatt hervorgehobenen Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) stellen die SDGs dar, die durch
 die kommunale Nachhaltigkeitsstrategie am stärksten befördert werden.

Die Inhalte des Herausgebers entsprechen nicht unbedingt den Ansichten des BMZ.

Bedburg im Mai 2018

INHALT

1	Vorwort	6
2	Einleitung	8
3	Projektkontext	10
3.1	Grundprinzipien einer Nachhaltigen Entwicklung	10
3.2	Agenda 2030 und Globale Nachhaltigkeitsziele	11
3.3	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie	13
3.4	Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen	14
4	Modell zur Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien auf kommunaler Ebene	16
4.1	Aufbauorganisation	17
4.2	Bestandsaufnahme	18
4.3	Erarbeitung Nachhaltigkeitsstrategie	19
4.4	Nachhaltigkeitsstrategie und formeller Beschluss	22
4.5	Umsetzung und Monitoring	22
4.6	Evaluation und Fortschreibung	23
5	Entwicklungsprozess zur Nachhaltigkeitsstrategie	24
5.1	Kommunales Kurzportrait	24
5.2	Projektablauf	26
5.3	Aufbauorganisation	27
5.4	Bestandsaufnahme	30
6	Handlungsprogramm der Stadt Bedburg	32
6.1	Themenfelder und thematische Leitlinien im Überblick	34
6.1.1	Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender	36
6.1.2	Themenfeld Gesundheit und Ernährung	41
6.1.3	Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt	45
6.1.4	Themenfeld Konsum und Lebensstile	49
6.1.5	Themenfeld Klima und Energie	53
6.1.6	Themenfeld Mobilität	57
6.1.7	Gesamtübersicht der Bezüge zur Agenda 2030	61
7	Umsetzung und Monitoring	64
8	Evaluation und Fortschreibung	66
9	Anhang	69
	Literaturverzeichnis	95

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Auftaktveranstaltung in der Deutschen Welle in Bonn	9
Abbildung 2:	Die Planetaren Ökologischen Grenzen	11
Abbildung 3:	Die 17 Globalen Nachhaltigkeitsziele	12
Abbildung 4:	Kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP).	16
Abbildung 5:	Aufbauorganisation	17
Abbildung 6:	Aufbau und Elemente der Nachhaltigkeitsstrategie	20
Abbildung 7:	Schloss Bedburg	24
Abbildung 8:	Kasterer See	24
Abbildung 9:	Ortsmitte Bedburg.	24
Abbildung 10:	Lageplan Bedburg.	25
Abbildung 11:	Sitzungstermine der Steuerungsgruppe	26
Abbildung 12:	Graphic Recording zur Nachhaltigkeitskonferenz	27
Abbildung 13:	Zusammensetzung der Arbeitsgremien	28
Abbildung 14:	Aufbau Nachhaltigkeitsstrategie.	32
Abbildung 15:	Thematische Leitlinien der prioritären Themenfelder	34
Abbildung 16:	Bezüge der strategischen Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie zu den 17 Globalen Nachhaltigkeitszielen	61
Tabelle 1:	Zusammensetzung der Steuerungsgruppe.	28
Tabelle 2:	Ziel- und Maßnahmenplanung Gesellschaftliche Teilhabe und Gender	38
Tabelle 3:	Bezüge Gesellschaftliche Teilhabe und Gender	39
Tabelle 4:	Ziel- und Maßnahmenplanung Gesundheit und Ernährung.	43
Tabelle 5:	Bezüge Gesundheit und Ernährung	44
Tabelle 6:	Ziel- und Maßnahmenplanung Globale Verantwortung und Eine Welt	47
Tabelle 7:	Bezüge Globale Verantwortung und Eine Welt	48
Tabelle 8:	Ziel- und Maßnahmenplanung Konsum und Lebensstile	50
Tabelle 9:	Bezüge Konsum und Lebensstile	51
Tabelle 10:	Ziel- und Maßnahmenplanung Klima und Energie.	55
Tabelle 11:	Bezüge Klima und Energie	56
Tabelle 12:	Ziel- und Maßnahmenplanung Mobilität	59
Tabelle 13:	Bezüge Mobilität	60
Tabelle 14:	Unterziele mit Bezügen zu den strategischen Zielen	62

VORWORT

1

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

als wir in Bedburg Anfang 2016 eine von insgesamt 15 Modellkommunen im Projekt „Global Nachhaltige Kommune in NRW“ wurden, wollten wir als Kommune Verantwortung übernehmen für eine Nachhaltige Entwicklung. Denn weltweit führt der Klimawandel zu dramatischen Veränderungen und führt uns vor Augen, dass ein „Weiter so“ nicht möglich ist. Dürren in Afrika, verheerende Unwetter in Europa und Asien, aber auch Amerika, Hurrikane in der Karibik, Abschmelzen der Polkappen und Gletscher, um nur einige Beispiele zu nennen. Aber auch soziale und politische Unruhen beherrschen die täglichen Nachrichten. **Die globale Verantwortung wird zu einem Bestandteil unseres Lebens.**

Auch in Deutschland sind die Folgen bereits zu spüren. So musste über die vergangenen 15 Jahre in NRW ein Verlust von Biomasse bei Insekten von 80 % verzeichnet werden. Sicherlich ist dies nicht nur eine Folge klimatischer Veränderungen, sondern auch des Raubbaus an der Natur. Diese Entwicklung stellt uns jedoch vor enorme Herausforderungen, denn ohne Insekten gerät die Nahrungskette aus dem Gleichgewicht und es kommt zu Bestäubungsproblemen bei Pflanzen.

Die Flüchtlingsströme seit 2015 haben uns zudem gezeigt, dass Menschen in vielen Ländern aufgrund von Kriegen oder wirtschaftlicher Not ihrer Lebensgrundlage beraubt werden und keine Existenzgrundlage mehr haben. **Es geht also um mehr als nur den Klimawandel.**

Die Frage, die wir uns alle stellen müssen ist: **Was können wir, was kann der Einzelne tun?**

Im September 2015 hat die UN-Vollversammlung die 17 Nachhaltigkeitsziele verabschiedet, die die Grundlage für das Leben und Handeln aller Menschen bilden sollen, um unseren nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Umwelt und eine sozial gerechte Gesellschaft zu schaffen und zu erhalten.

Nun ist es an uns, diesen Zielen vor Ort konkretes Handeln folgen zu lassen. Mit der Erarbeitung einer Bedburger Agenda 2030 haben wir uns eine Aufgabe gestellt, die wir nur gemeinsam im Konsens mit den Menschen in Bedburg bewältigen können.

Die Leitlinien und strategischen Ziele hierfür wurden zunächst in einer Steuerungsgruppe für folgende Themenfelder erarbeitet:

Gesellschaftliche Teilhabe – Gesundheit und Ernährung – Globale Verantwortung und Eine Welt – Konsum und Lebensstile – Klima und Energie – Mobilität

In fünf Sitzungen der Steuerungsgruppe und einer ersten Nachhaltigkeitskonferenz auf Schloss Bedburg, an der mehr als 50 Mitbürgerinnen und Mitbürger aktiv teilgenommen haben, wurden sowohl operative Ziele als auch konkrete Maßnahmen erarbeitet, die nun in einem Handlungsprogramm zusammengeführt und vom Rat der Stadt Bedburg beraten und verabschiedet werden sollen. Ich danke an dieser Stelle allen, die an diesem intensiven Prozess seit zweieinhalb Jahren mitarbeiten, um Bedburg für die Zukunft nachhaltig stark zu machen. Wir werden diesen Prozess dynamisch weiterführen und im Herbst 2018 die zweite Nachhaltigkeitskonferenz mit dem Titel „**Bedburger Schlossgespräche zur Nachhaltigkeit**“ mit einem nachhaltigen Rahmenprogramm für alle Menschen in Bedburg durchführen. Im Sinne eines integrativen Prozesses: **„Bleiben Sie am Ball!“**



Sascha Solbach

Bürgermeister der Stadt Bedburg

EINLEITUNG

2

Seien Sie globale Bürgerinnen und Bürger. Handeln Sie mit Leidenschaft und Mitgefühl. Helfen Sie uns heute die Welt sicherer und nachhaltiger zu gestalten, denn dies ist unser Verantwortungsbewusstsein für die nachfolgenden Generationen.“

Be a global citizen. Act with passion and compassion. Help us make this world safer and more sustainable today and for the generations that will follow us. That is our moral responsibility.

[Ban Ki-Moon, UN-Generalsekretär von 2007-2016]

Im September 2015 verabschiedete die Vollversammlung der Vereinten Nationen (engl. United Nations, UN) mit der Agenda 2030 das universelle Zielsystem der Globalen Nachhaltigkeitsziele (engl. Sustainable Development Goals, SDGs), um eine weltweite Transformation in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung anzustoßen. Das Zielsystem besteht aus 17 Hauptzielen (goals) und 169 Unterzielen (targets). Ergänzend wurde ein Entwurf von über 230 Indikatoren erarbeitet. Die Ziele zu den Themenfeldern Planet, Menschen, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft gelten gleichermaßen für alle Staaten. Sowohl Industrie-, als auch Schwellen- und Entwicklungsländer („Globaler Süden“) sind damit in der Verantwortung, eine global nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Die Agenda 2030 fordert alle Akteure auf, Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung zu übernehmen und alle Bevölkerungsgruppen daran teilhaben zu lassen. Die Umsetzung der jeweiligen Ziele wird auf Ebene der UN kontinuierlich angepasst und überprüft.

Die Agenda 2030 wurde von der Bundesregierung umgehend aufgegriffen. Das Bundeskabinett beschloss Anfang 2017 eine Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) und präsentiert in der Weiterentwicklung Nachhaltigkeitsziele, die auf Basis der Globalen Nachhaltigkeitsziele ergänzt wurden. Die Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen (NHS NRW) orientiert sich auf Landesebene ebenfalls an der Agenda 2030 und definiert Bezüge zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen.

Vor diesem Hintergrund startete Ende des Jahres 2015 das Projekt „Global Nachhaltige Kommune in NRW“ (GNK NRW) (s. Abbildung 1). Ziel des Projekts war es, einen systematischen Beitrag zur Umsetzung der globalen Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene zu leisten. 15 Modellkommunen haben dazu integrierte Nachhaltigkeitsstrategie im Kontext der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung und der Globalen Nachhaltigkeitsziele unter Berücksichtigung der DNHS und NHS NRW erarbeitet. Das Projekt GNK NRW wurde umgesetzt von der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. (LAG 21 NRW) sowie der SKEW – Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global gGmbH im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Die vorliegende Nachhaltigkeitsstrategie ist das Ergebnis des zweieinhalbjährigen Beteiligungs- und Erarbeitungsprozesses. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft hat die Stadt Bedburg in Zusammenarbeit mit der LAG 21 NRW sowie der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global die Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet.

Das Projekt wurde begleitet durch einen Projektbeirat, in dem die Landesregierung NRW, die kommunalen Spitzenverbände, der Rat für Nachhaltige Entwicklung, die Bertelsmann Stiftung, das Eine

Abbildung 1: Auftaktveranstaltung in der Deutschen Welle in Bonn



© LAG 21 NRW

Welt Netz NRW sowie das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung vertreten waren.

In der vorliegenden Nachhaltigkeitsstrategie werden im Kapitel 3 Projektkontext die allgemeinen Grundlagen erläutert. Hierbei werden die Grundprinzipien einer Nachhaltigen Entwicklung, die Agenda 2030, die DNHS und die NHS NRW dargestellt.

Nachfolgend wird im Kapitel 4 das LAG 21 NRW-Modell erläutert. Hier insbesondere die Prozessschritte Aufbauorganisation, Bestandsaufnahme sowie die Elemente der Nachhaltigkeitsstrategie. Darauf folgt eine modellhafte Darstellung der Prozessschritte, die nach der Projektlaufzeit durchzuführen sind (Umsetzung, Monitoring, Evaluation sowie die zukünftige Fortschreibung der Strategie).

In Kapitel 5 werden die zentralen kommunalspezifischen Arbeitsschritte zur Erarbeitung der integrierten Nachhaltigkeitsstrategie beschrieben. Die Darstellung des Projektablaufs, die Aufbauorgani-

sation und die Ergebnisse der Bestandsaufnahme stehen hier im Fokus.

Das Kapitel 6 bildet den Mittelpunkt der Nachhaltigkeitsstrategie und beinhaltet das in dem zweieinhalbjährigen Projektprozess entwickelte Zielsystem inklusive Maßnahmenkatalog. Das Kapitel – respektive die Nachhaltigkeitsstrategie – gliedert sich in sechs Themenfelder, die von den kommunalen Akteuren im Rahmen des Beteiligungsprozesses priorisiert wurden. Zu jedem Themenfeld werden die folgenden Bestandteile vorgestellt: 1) Leitlinie 2) strategische und 3) operative Ziele sowie 4) Maßnahmen. Abgeschlossen wird das Kapitel mit einer Übersicht zu den Bezügen zur Agenda 2030.

Die Nachhaltigkeitsstrategie schließt mit den Kapiteln 7 und 8, in denen kommunalspezifisch Umsetzung, Monitoring, Evaluation und Fortschreibung erläutert werden.

PROJEKTKONTEXT

3

3.1 GRUNDPRINZIPIEN EINER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG

Die im Rahmen des Projekts entwickelten Nachhaltigkeitsstrategien zielen auf die Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung im Kontext der Agenda 2030. Die Inhalte der Nachhaltigkeitsstrategien orientieren sich daher an drei Grundprinzipien. 1) Starke Nachhaltigkeit, 2) Generationengerechtigkeit sowie 3) Menschenrechte. Im Folgenden werden diese drei Grundprinzipien kurz dargestellt.

Starke Nachhaltigkeit

Im Konzept der Starken Nachhaltigkeit finden wirtschaftliches und soziales Handeln innerhalb der Ökosysteme der Erde statt. Die natürlichen Ressourcen und Umwelt bilden daher die Grundlage für alle menschlichen Entwicklungsfelder inklusive der entsprechenden ökonomischen und sozialen Subsysteme.

Am Konzept der Starken Nachhaltigkeit orientieren sich z. B. auch das Umweltraum-Konzept sowie der ökologische Fußabdruck. Abbildung 2 zeigt, wie das anthropogene Handeln das Naturkapital negativ beeinflusst bzw. inwiefern die natürlichen Planetaren Ökologischen Grenzen (engl. planetary boundaries) überschritten werden. Steffen et al. gehen in ihrer Veröffentlichung „Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet“ aus dem Jahr 2015 davon aus, dass derzeit vier der neun definierten planetaren Belastungsgrenzen (Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Stickstoffkreislauf und Flächennutzung)¹ überschritten werden und diese Überbeanspruchung mittel- bis langfristig die menschlichen Lebensgrundlagen bedroht.

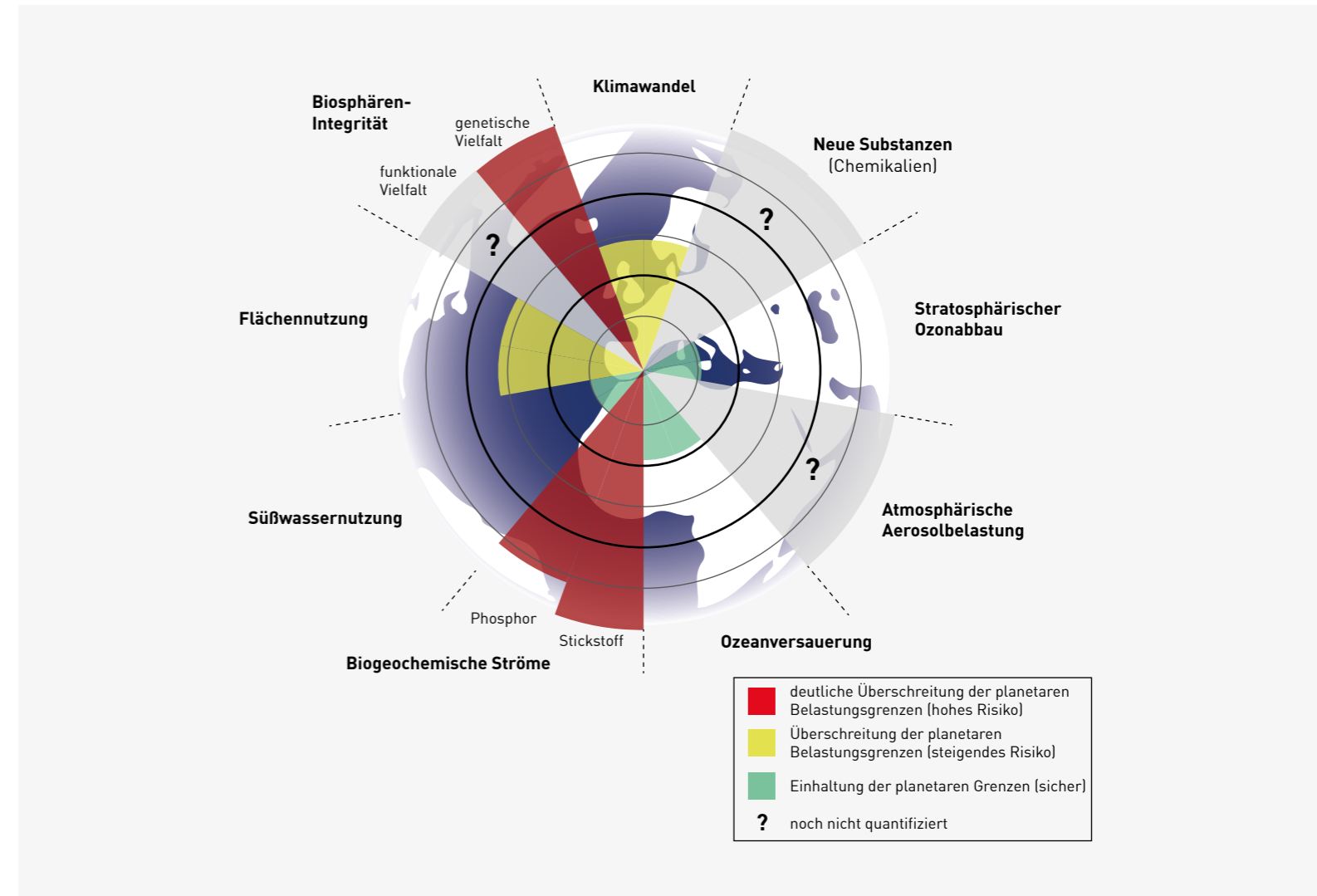
Generationengerechtigkeit

Der Begriff der Nachhaltigen Entwicklung ist eng mit jenem der Generationengerechtigkeit verbunden. Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED) hat 1987 in ihrem wegweisenden „Brundtland-Bericht“ Nachhaltige Entwicklung definiert als eine „...Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ Damit ist die heutige Generation in der Verantwortung, im Interesse der Perspektiven späterer Generationen ihren Ressourcenverbrauch entsprechend zu gestalten und anzupassen.

Menschenrechte

Die allgemeinen Menschenrechte bilden die Grundlage demokratischer Rechtssysteme. Es handelt sich um universelle Grundrechte, die allen Menschen zustehen. Die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen haben diese Rechte in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 verabschiedet.² In den meisten Staaten haben sie Verfassungscharakter, so auch in Deutschland. Im Kontext der Agenda 2030 hat insbesondere der universelle Charakter der Menschenrechte konzeptionelle Bedeutung. Denn die UN-Mitgliedstaaten haben die Globalen Nachhaltigkeitsziele explizit am Prinzip „niemanden zurücklassen“ orientiert. Auch das Indikatorensystem der Agenda 2030 berücksichtigt dies durch eine ausdifferenzierte Messung der Zielerreichung in Bezug auf verschiedene gesellschaftliche Gruppen. Deshalb wollen die UN-Mitgliedstaaten nach Möglichkeit alle Daten nach entsprechenden Charakteristika aufschlüsseln.³

Abbildung 2: Die Planetaren Ökologischen Grenzen



© LAG 21 NRW nach Steffen et al. ⁵

3.2 AGENDA 2030 UND GLOBALE NACHHALTIGKEITSGIELE

Im Jahr 2015 endete der Zeithorizont der acht Millenniums-Entwicklungsziele (engl. Millennium Development Goals, MDGs). Sie stellten ein globales Zielsystem mit primär entwicklungspolitischen Zielsetzungen dar: Überwindung von Hunger, Armut und Krankheit sowie das Ermöglichen von Bildungschancen, Geschlechtergerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit und globale Partnerschaft. Mit dem Auslaufen der Millenniums-Entwicklungsziele stellte sich die Frage, wie die globalen Herausforderungen von allen Staaten gemeinsam auch in

Zukunft bewältigt werden können. Die UN entwarfen unter Mithilfe von internationalen Experten ein neues Zielsystem, die Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs, s. Abbildung 3). Es ist Teil der UN-Resolution aus dem Jahre 2015 „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung“ und bildet die messbare Grundlage für deren Umsetzung. Auf der UN-Vollversammlung in New York verabschiedeten am 25. September 2015 die Regierungschefs der UN-Mitgliedsstaaten die Resolution zur Agenda 2030.⁵

¹ vgl. Steffen et al. (2015)

² UN-Generalsversammlung (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. 10. Dezember 1948

³ UN-Generalsversammlung (2015): Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung

⁵ Steffen et al. (2015)

⁶ ebd.

Aufbau und Struktur der Strategie

Die Agenda 2030 besteht zunächst aus einer kurzen Einführung. Diese beinhaltet im Wesentlichen eine Vision, Grundsätze, eine Beschreibung der aktuellen weltweiten Herausforderungen, eine Darstellung der inhaltlichen Schwerpunkte sowie eine

Erläuterung des Zielsystems, der Umsetzungsmittel und des Monitorings. Das Zielsystem beinhaltet 17 Hauptziele (goals) und 169 Unterziele (targets). Die Zielerreichung soll anhand von Indikatoren gemessen werden, die von einer Arbeitsgruppe bestehend aus Fachorganisationen und Experten der Mitgliedsstaaten erarbeitet wird.

Abbildung 3: Die 17 Globalen Nachhaltigkeitsziele



© United Nations

Inhaltliche Schwerpunkte und Spezifika

Die Agenda 2030 definiert fünf zentrale Themenfelder einer Nachhaltigen Entwicklung als inhaltlichen Kern der Globalen Nachhaltigkeitsziele: Menschen, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Die Globalen Nachhaltigkeitsziele bilden erstmals für alle Staaten einen gemeinsamen Bezugsrahmen und werden auch in Deutschland für Bund, Länder

und Kommunen handlungsleitend. So waren diese im Jahr 2016 bereits die zentrale Grundlage für die Fortschreibung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) und haben ebenfalls den Entwurf der Landesnachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen (NHS NRW) entscheidend beeinflusst.

Die Agenda 2030 und die Globalen Nachhaltigkeitsziele zeichnen sich aus Sicht von Experten durch eine Reihe von Spezifika aus:⁶

- Die Agenda 21 (Nachhaltigkeitsagenda auf Grundlage der Rio-Deklaration) und die entwicklungspolitische Agenda mit den Millenniums-Entwicklungszielen werden erstmals auf globaler Ebene zur Agenda 2030 zusammengeführt.
- Die Globalen Nachhaltigkeitsziele umfassen alle Themenfelder einer Nachhaltigen Entwicklung in der Breite: vom Meeres- und Klimaschutz über Armutsbekämpfung bis hin zu menschenwürdiger Arbeit und Rechtsstaatlichkeit.
- Die Globalen Nachhaltigkeitsziele sind ein für alle UN-Mitgliedsstaaten geltendes Zielsystem, dessen Umsetzung auf UN-Ebene regelmäßig überprüft wird.
- Die Globalen Nachhaltigkeitsziele sind teilweise wesentlich ambitionierter als die MDGs (z. B. soll Armut beendet werden, nicht nur halbiert).
- Die Globalen Nachhaltigkeitsziele gehen in die Tiefe: Das sehr detaillierte und ausdifferenzierte Zielsystem umfasst 17 Oberziele und 169 Unterziele.

Aktuelle Entwicklungen

Die Autorinnen und Autoren der Agenda 2030 regen eine regelmäßige Berichterstattung zur Umsetzung auf der nationalen und subnationalen Ebene an. Im Jahr 2016 haben 22 Länder auf UN-Ebene freiwillig über die Umsetzung der Agenda 2030 Bericht erstattet, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland. Darin beschreibt die Bundesregierung die Aktivitäten Deutschlands zur Umsetzung der Agenda 2030. Dies beinhaltet erstens die Umsetzung der Agenda 2030 in Deutschland (z. B. Armutsminde- rung), zweitens Deutschlands Engagement für eine

weltweite Nachhaltige Entwicklung, die allen Ländern zu Gute kommt (z. B. durch das Vorantreiben der Energiewende oder die Bekämpfung illegaler Finanzströme) und drittens die Unterstützung anderer Ländern im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit. Im Juli 2017 legten weitere 44 UN-Mitgliedsstaaten einen entsprechenden Bericht vor.

Der Vorschlag für das Indikatorensystem der Agenda 2030 umfasst aktuell über 230 Indikatoren. Daten und Erhebungsmethodik liegen im Wesentlichen für etwa 60% der Indikatoren vor. Die UN-Mitgliedsstaaten werden in weiteren UN-Gremiensitzungen das Indikatorensystem abschließend diskutieren und verabschieden. Die UN erstellt bereits jährliche Fortschrittsberichte zu den SDGs für jene Indikatoren, deren Messbarkeit heute bereits gegeben ist.

3.3 DEUTSCHE NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

In Deutschland wurde zehn Jahre nach der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro und im Vorfeld der Johannesburg-Konferenz im Jahr 2002 eine Nationale Nachhaltigkeitsstrategie (NNHS) vorgelegt und seitdem in vier Berichten fortgeschrieben. Alle zwei Jahre veröffentlicht das Statistische Bundesamt zudem einen Indikatorenbericht zur Umsetzung der Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie, zuletzt 2016. Die NNHS enthielt 38 Schlüsselindikatoren in 21 Themenfeldern.

Am 11. Januar 2017 verabschiedete die Bundesregierung ihre Neuauflage der Strategie, die nun den Titel „Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie“ (DNHS) trägt und sich an der globalen Agenda 2030 orientiert. Der neue Titel soll unterstreichen, dass die internationale Dimension der Strategie sowie der ebenen- und akteursübergreifende Ansatz gestärkt wurden.

⁶ vgl. Martens und Obendland (2016): 1

Aufbau und Struktur der Strategie

Mit der Verabschiedung der DNHS hat die Bundesregierung die Globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 als zentrales Strukturelement für die Nachhaltigkeitsstrategie auf Bundesebene eingeführt. So sind die formulierten Ziele und Indikatoren jeweils den passenden SDGs zugeordnet. Die DNHS wurde außerdem um zusätzliche Ziele und Indikatoren mit direktem Bezug zur Agenda 2030 ergänzt. Die DNHS enthält in ihrer aktuellen Fassung 36 Indikatorenbereiche mit entsprechenden Postulaten (Zielsetzungen) sowie 63 Indikatoren. Neben dem Zielsystem beinhaltet die DNHS eine inhaltliche Einleitung sowie eine differenzierte Darstellung zur institutionellen Nachhaltigkeitsarchitektur in Deutschland. Die Umsetzung der DNHS basiert auf zwölf Managementregeln einer Nachhaltigen Entwicklung, die maßgeblich auf den zehn Managementregeln der NNHS beruhen.

Inhaltliche Schwerpunkte und Spezifika

Inhaltliche Grundlage der DNHS bildet im Wesentlichen die Agenda 2030 und ihre Ziele, anhand derer die bisherigen Leitlinien und Zielsetzungen der bisherigen NNHS eingeordnet wurden. Insbesondere hebt die Bundesregierung in der DNHS den „Transformationsauftrag“ an Deutschland hervor und unterstreicht die grundlegende Bedeutung des Konzepts einer Starken Nachhaltigkeit. Die Planetaren Ökologischen Grenzen definieren laut DNHS „...einen ‚sicheren Handlungsraum‘, innerhalb dessen Entwicklung, globale Gerechtigkeit, Wohlstand und ein ‚gutes Leben‘ erreicht und dauerhaft gesichert werden können.“⁷ Zusätzlich ist in der DNHS eine zweite absolute Grenze definiert: „Ein Leben in Würde für alle“. Innerhalb dieser beiden Grenztypen findet das Austarieren zwischen ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Belangen statt.

Im Vorfeld der Entwicklung der DNHS führte das Bundeskanzleramt bundesweit fünf Dialogveranstaltungen für die interessierte Fachöffentlichkeit durch, an denen rund 1.200 Bürgerinnen und Bürger teilnahmen. Knapp 130 Interessenverbände, Fachinstitutionen sowie Bürgerinnen und Bürger verfassten schriftliche Stellungnahmen zum ersten Entwurf der DNHS im Rahmen der Aufforderung der Bundesregierung.

Aktuelle Entwicklungen

Nach 2009 und 2013 hat die Bundesregierung den Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) erneut mit der Organisation eines Peer Reviews zur deutschen Nachhaltigkeitspolitik beauftragt. Der nächste Peer Review⁸ durch internationale Experten ist für 2018 geplant. Sitzungen der internationalen Expertengruppe fanden bereits am 27. und 28. September 2017 in Frankfurt am Main und vom 26. Februar bis zum 02. März 2018 in Berlin statt. Konsum und Produktion, Digitalisierung, Klimapolitik, Zukunft der Arbeit, Finanzmärkte, Wissenschaft und Politik, soziale Ungleichheit, Globale Nachhaltigkeitsziele sowie die internationale Verantwortung Deutschlands werden die zentralen Themen der Untersuchung sein, deren Ergebnisse im Sommer 2018 vorgestellt werden. Die DNHS soll turnusgemäß im Jahr 2020 fortgeschrieben werden.

3.4 NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE NORDRHEIN-WESTFALEN

Zahlreiche Bundesländer verfügen über eine Nachhaltigkeitsstrategie (Stand 2018: Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen). Die nordrhein-westfälische Landesregierung hatte sich durch den Koalitionsvertrag aus dem Jahr 2012 zur Entwicklung

einer Nachhaltigkeitsstrategie bekannt. Am 12. November 2013 wurden dafür die „Eckpunkte einer Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen“ vom Kabinett verabschiedet. Zu Beginn des Jahres 2014 begann eine interministerielle Arbeitsgruppe (IMAG), bestehend aus allen Ministerien, ihre Arbeit. Erstes Arbeitsergebnis dieser Arbeitsgruppe stellte das Strategiepapier „Auf dem Weg zu einer Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen“ dar. In der Konsultationsphase vom Sommer bis Herbst 2014 konnten schriftliche Stellungnahmen, Anmerkungen und Kommentare an die Landesregierung gerichtet werden. Ende 2015 wurde unter Beteiligung aller Landesministerien und des Landtags sowie im Dialog mit Akteuren aus der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft, den Kommunen und der Wissenschaft ein Entwurf der Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen (NHS NRW) veröffentlicht. Dieser Entwurf wurde daraufhin überarbeitet und im Juni 2016 durch die Landesregierung beschlossen.

Aufbau und Struktur der Strategie

Das Kernstück der NHS NRW bilden 19 thematische Handlungsfelder und sieben Schwerpunktfelder. Zu jedem Handlungsfeld sind Bezüge zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) genannt. Die sieben Schwerpunktfelder stellen ressortübergreifende, prioritäre Schwerpunkte dar, die im Fokus der Arbeit der Landesregierung zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie stehen.

Die 19 Handlungsfelder werden konkretisiert durch Nachhaltigkeitspostulate, Zielsetzungen und Indikatoren (70 an der Zahl). Im Abschluss beinhaltet die NHS NRW eine Darstellung der Umsetzungsschritte, Fortschreibung und Berichterstattung.

Inhaltliche Schwerpunkte und Spezifika

Die NHS NRW nimmt Bezug auf die UN-Nachhaltigkeitsdefinition im Brundtland-Bericht von 1987 sowie auf das Konzept der Planetaren Ökologischen Grenzen. Die Prioritäten der NHS NRW liegen in den sieben Schwerpunktfeldern: Klimaschutzplan, Umweltwirtschaftsstrategie, Biodiversitätsstrategie, Nachhaltige Finanzpolitik, Nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung sowie Nahmobilität, Demografischer Wandel und altengerechte Quartiere, Landesinitiative „NRW hält zusammen... für ein Leben ohne Armut und Ausgrenzung“. NRW war das erste Bundesland, das seine Beiträge zur Agenda 2030 formuliert und explizit definiert hat.

Aktuelle Entwicklungen

Bereits 2016 – im Jahr des Beschlusses der NHS NRW – hat der Landesdienst Information und Technik (IT.NRW) einen ersten Indikatorenbericht veröffentlicht. Am 19. März 2018 wurde auf der Staatssekretärskonferenz NRW ein Beschluss zur Weiterentwicklung der NHS NRW gefasst. Im Rahmen der „Eckpunkte zur Weiterentwicklung der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie“ soll die NHS NRW bis Anfang 2019 überarbeitet werden. Ein strategisches Ziel der Überarbeitung ist die Förderung des Ineinandergreifens der Strategie mit der neuen Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie von 2017. Ebenfalls soll es zum Ende der Überarbeitung hin einen neuen Indikatorenbericht geben.

⁷ DNHS (2016): 25

⁸ internationales Expertengutachten zur Bewertung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie

MODELL ZUR ENTWICKLUNG VON NACHHALTIGKEITSSTRATEGIEN AUF KOMMUNALER EBENE 4

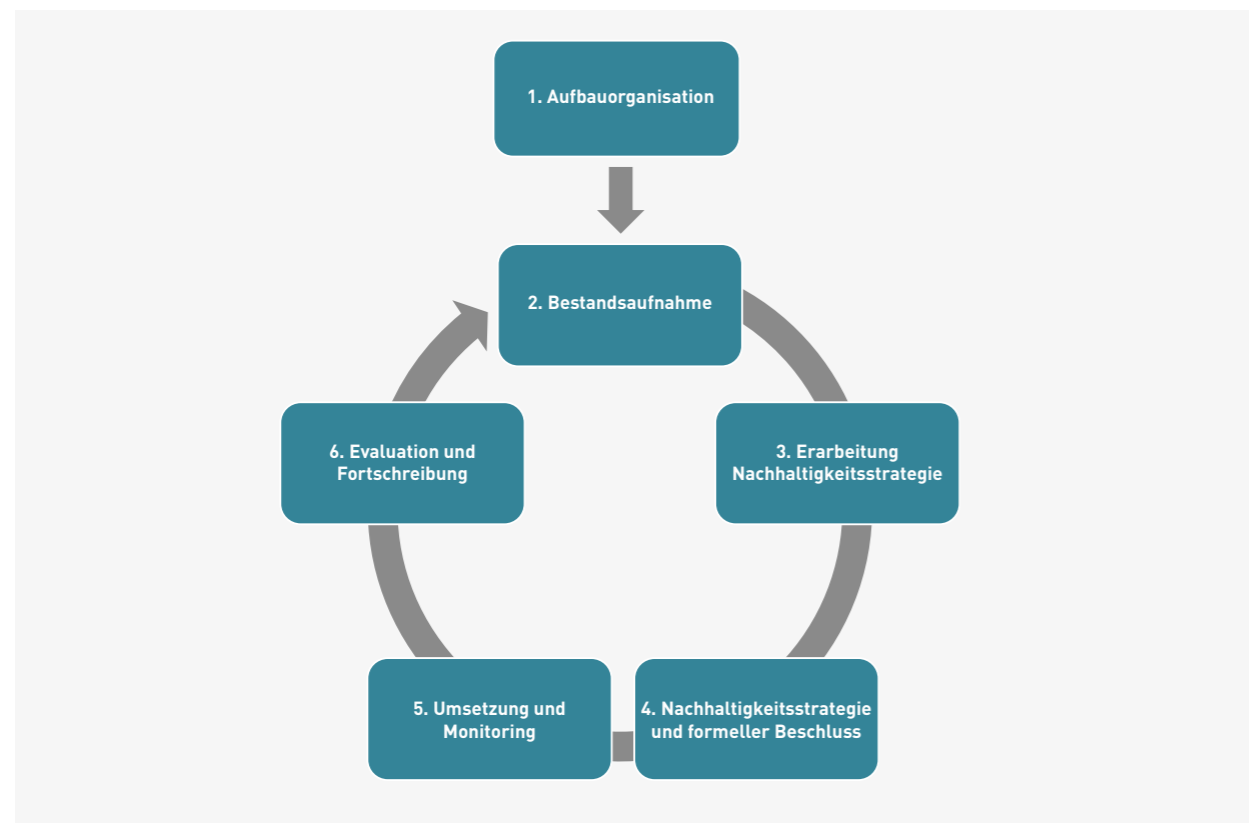
Das Modell zur Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien auf kommunaler Ebene basiert auf dem kooperativen Planungsverständnis nach Selle.⁹ Demnach werden alle relevanten Akteure von Beginn im gesamten Planungsprozess eingebunden, sodass die Nachhaltigkeitsstrategie gemeinsam in einem partizipativen Prozess entwickelt wird.

Die Entwicklung und Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie im LAG 21 NRW-Modell ist zudem als kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) angelegt. Der KVP stellt als fortwährender Überarbeitungszyklus die Wirksamkeits- und Erfolgskontrolle der Nachhaltigkeitsstrategie sicher und zielt auf

die stetige Verbesserung und Weiterentwicklung der formulierten Inhalte (u. a. thematische Leitlinien sowie strategische und operative Ziele).

Nach LAG 21 NRW-Modell gliedert sich die Entwicklung und Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie in sechs wesentliche Arbeitsschritte (s. Abbildung 4): 1) Aufbauorganisation, 2) Bestandsaufnahme, 3) Erarbeitung Nachhaltigkeitsstrategie, 4) Nachhaltigkeitsstrategie und formeller Beschluss, 5) Umsetzung und Monitoring und 6) Evaluation und Fortschreibung. In den folgenden Kapiteln werden die Arbeitsschritte modellhaft dargestellt.

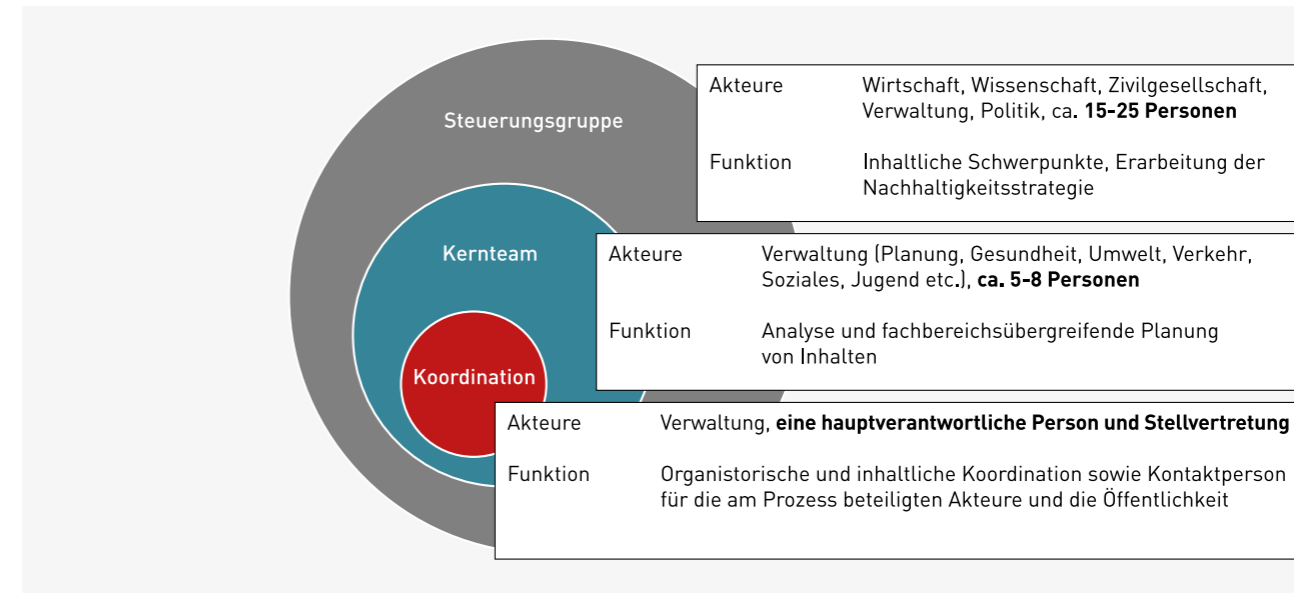
Abbildung 4: Kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP)



© LAG 21 NRW

⁹ vgl. Selle (2000)

Abbildung 5: Aufbauorganisation



© LAG 21 NRW

4.1 AUFBAUORGANISATION

Klar definierte Arbeitsstrukturen mit konkreten Verantwortlichkeiten erhöhen die Prozesssicherheit, Transparenz und Effizienz in der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure.¹⁰ Das Modell der LAG 21 NRW sieht für die Entwicklung und Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie die Bildung von drei Arbeitsgremien vor: 1) Koordination, 2) Kernteam und 3) Steuerungsgruppe. Die unterschiedlichen Gruppen sind zuständig für die Organisation des Prozesses, die Entwicklung und Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie sowie den KVP.

Koordination

Die Koordination besteht aus einer Koordinatorin bzw. einem Koordinator und einer Stellvertretung. Sie übernimmt primär die Aufgabe, den Entwicklungs- und Umsetzungsprozess der Nachhaltigkeitsstrategie organisatorisch zu steuern. Die Koordination ist die zentrale Anlaufstelle für die unterschiedlichen Akteure und Projektbeteiligten und informiert über den Fortschritt des Prozesses. Sie ist darüber hinaus für die Ergebnissicherung und die kontinuierliche interne und externe Kommunikation (Öffentlichkeitsarbeit) zuständig. Die Koordination ist Teil des Kernteams. (s. Klar definierte Arbeitsstrukturen mit konkreten Verantwortlichkeiten

¹⁰ vgl. Wagner (2015): 72ff.

erhöhen die Prozesssicherheit, Transparenz und Effizienz in der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure. Das Modell der LAG 21 NRW sieht für die Entwicklung und Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie die Bildung von drei Arbeitsgremien vor: 1) Koordination, 2) Kernteam und 3) Steuerungsgruppe. Die unterschiedlichen Gruppen sind zuständig für die Organisation des Prozesses, die Entwicklung und Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie sowie den KVP.

Kernteam

Das Kernteam stellt ein verwaltungsinternes Arbeitsgremium dar und setzt sich i. d. R. aus ca. fünf bis acht Personen unterschiedlicher Fachämter zusammen (z. B. Planung, Gesundheit, Umwelt, Verkehr, Soziales, Jugend, Wirtschaftsförderung). Zentrale Aufgabe des Kernteams ist die inhaltliche Vor- und Nachbereitung der Sitzungen der Steuerungsgruppen durch Analysen, die Aufarbeitung vorangegangener Prozesse mit Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung und die Beschaffung weiterer notwendiger projektrelevanter Informationen. Das aus Mitarbeitenden der Verwaltung bestehende Kernteam unterstützt weiterhin die Koordination bei der Organisation und Begleitung des Entwicklungs- und Umsetzungsprozesses der Nachhaltigkeitsstrategie. Das Kernteam ist Teil der Steuerungsgruppe (s. Abbildung 5).

Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe setzt sich aus verschiedenen institutionellen Akteuren zusammen, die aufgrund ihrer Stellung oder Funktion unterschiedliche gesamtgesellschaftliche Interessen vertreten. Dieses Arbeitsgremium versteht sich daher als Format zur Beteiligung von Stakeholdern und ist ein Spezifikum des Managementmodells für die partizipative Entwicklung von integrierten Nachhaltigkeitsstrategien der LAG 21 NRW. Es fußt auf dem o. g. Prinzip der kooperativen Planung.¹¹

Die Steuerungsgruppe setzt sich i. d. R. aus 15 bis 25 Personen zusammen. Als fester Bestandteil der Steuerungsgruppe sind Vertreterinnen und Vertreter der im Rat der Kommune vertretenden Fraktionen einzubinden. Weitere zu beteiligende Akteure bzw. Institutionen sollen ein breites thematisches Spektrum abbilden. Potenzielle Akteure können Wirtschaftsunternehmen, wissenschaftliche Einrichtungen, Nichtregierungsorganisationen (NRO), Verbände, Kirchen etc. sein. Die zentrale Aufgabe der Steuerungsgruppe ist die Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie. Unter Berücksichtigung der spezifischen (Fach-) Expertisen entwickeln die in der Steuerungsgruppe beteiligten Akteure gleichberechtigt, konstruktiv und dialogorientiert die Ziele und Maßnahmen der Nachhaltigkeitsstrategie.

Die Entscheidungshoheit über die Nachhaltigkeitsstrategie und die Umsetzung der unterschiedlichen Maßnahmen obliegt den formalen Entscheidungsorganen, d. h. den Ausschüssen und Räten der einzelnen Kommunen.

4.2 BESTANDSAUFNAHME

Die Bestandsaufnahme dient der Beschreibung des derzeitigen Zustands einer Kommune. Sie kann sich aus primär erhobenen Daten, aber auch aus der

Sammlung und Auswertung von bereits bestehenden Daten zusammensetzen.¹² Im Rahmen des Entwicklungsprozesses werden für die Bestandsaufnahme zum einen statistische Daten (quantitative Analyse) und zum anderen bestehende Konzepte und Strategien, Projekte, (internationale) Städte- oder Projektpartnerschaften sowie politische Beschlüsse (qualitative Analyse) herangezogen und ausgewertet.

Quantitative Analyse

Die quantitative Analyse beruht auf einem Indikatorenset (siehe Anhang), das von der LAG 21 NRW im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MULNV) NRW und in Abstimmung mit dem Deutschen Städtetag, dem Städte- und Gemeindebund NRW, dem Landkreistag NRW sowie dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV), der Bertelsmann Stiftung und IT.NRW entwickelt wurde.¹³

Qualitative Analyse

Lokale Aktivitäten im Bereich einer Nachhaltigen Entwicklung im Kontext der Agenda 2030 umfassen im Projekt GNK NRW lokale Konzepte und Strategien, Projekte und Maßnahmen, (internationale) Städte- oder Projektpartnerschaften sowie politische Beschlüsse (KPPB). Diese Punkte sind als Bestandteile der qualitativen Analyse definiert und zielen auf einen umfassenden Überblick über die lokalen Aktivitäten im Bereich Nachhaltige Entwicklung in der Kommune. Im Rahmen der qualitativen Analyse werden die relevanten Konzepte und Strategien unter anderem auf bereits formulierte Zieldefinitionen (strategische und operative Ziele) durchsucht, sodass Ziele systematisch dargestellt, aber auch Zielkonflikte identifiziert werden können. Weiterhin werden Projekte und Maßnahmen, Städ-

te- oder Projektpartnerschaften mit Kommunen im Ausland sowie politische Beschlüsse gesammelt, die einen direkten oder indirekten Einfluss auf eine Nachhaltige Entwicklung und die Globalen Nachhaltigkeitsziele haben.

Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse (SWOT)

Im Zuge des LAG 21 NRW-Modells und im Projekt GNK NRW wird eine SWOT-Analyse durchgeführt. Die SWOT-Analyse stellt eine Positionierungsanalyse dar, die anhand von Eingangsparametern (Trendentwicklungen und lokale Aktivitäten) Handlungsoptionen und Themenfelder zur Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung im Kontext der Agenda 2030 auf kommunaler Ebene bestimmen soll. Unter Hinzunahme der Eingangsparameter aus der quantitativen und qualitativen Analyse werden Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für die Kommune gegenübergestellt.

Lückenanalyse

Die Zusammenführung der quantitativen und qualitativen Daten in die SWOT-Analyse mündet in einer weitergehenden Lückenanalyse. Dieses Verfahren lässt sich unter der Frage zusammenfassen: Welche Bereiche einer Nachhaltigen Entwicklung bzw. der Agenda 2030 deckt die Kommune bereits gut ab, welche in geringerem Maße, welche gar nicht? So soll die Lückenanalyse der Kommune dabei helfen, bislang nicht oder nur unzureichend behandelte Themenfelder systematisch zu identifizieren und Themenfelder zu bestimmen, die im Rahmen ihrer Nachhaltigkeitsstrategie prioritär zu behandeln sind. Ausgehend von der DNHS, der NHS NRW und weiteren kommunalen Nachhaltigkeitsstrategien, die im Vorfeld des Projekts ausgewertet wurden, stehen den Modellkommunen dabei zwölf vordefinierte Themenfelder zur Auswahl.

1. Arbeit und Wirtschaft
2. Bildung
3. Demografie
4. Finanzen
5. Gesellschaftliche Teilhabe und Gender
6. Gesundheit und Ernährung
7. Globale Verantwortung und Eine Welt
8. Konsum und Lebensstile
9. Klima und Energie
10. Mobilität
11. Natürliche Ressourcen und Umwelt
12. Sicherheit

Damit sich die Kommunen in einem ersten Durchlauf inhaltlich stärker fokussieren können, ist nach modellhaftem Ablauf vorgesehen, dass zunächst nur sechs der zwölf Themenfelder ausgewählt werden können. In weiteren Fortschreibungen soll die Nachhaltigkeitsstrategie sukzessive um zusätzliche Themenfelder ergänzt werden. Die nachfolgenden Bestandteile der Nachhaltigkeitsstrategie (thematische Leitlinie, strategische und operative Ziele sowie Maßnahmen) werden im Verlauf des Projektprozesses für alle Themenfelder gleichermaßen entwickelt.

4.3 ERARBEITUNG NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

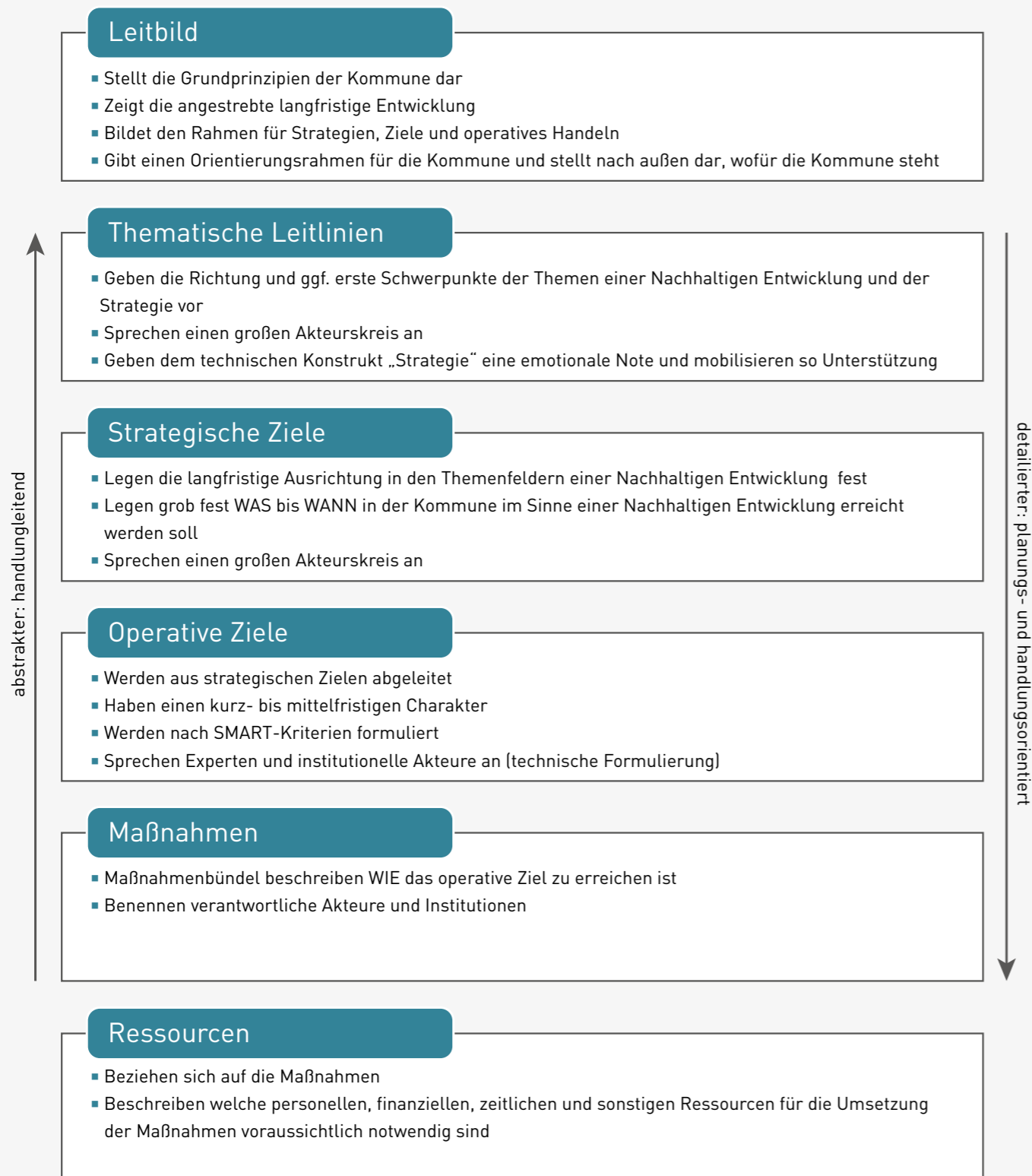
Strategien dienen in Organisationen oder Gemeinschaften im Wesentlichen dazu, langfristig Erfolge zu sichern. Das Handlungsprogramm bildet gemeinsam mit dem Leitbild und den thematischen Leitlinien den Kern der Nachhaltigkeitsstrategie und ist eine strategische Handlungsanleitung für die Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung in der Kommune im Kontext der Agenda 2030.

¹¹ vgl. Selle (2000): 28

¹² vgl. Scholles (2008): 246f.

¹³ vgl. Reuter et al. (2016)

Abbildung 6: Aufbau und Elemente der Nachhaltigkeitsstrategie



Das Handlungsprogramm beinhaltet:

- die kurz-, mittel- und langfristige Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie in Form eines hierarchischen Zielsystems;
- Maßnahmen, Projekte und Ressourcen, um die beschlossenen Ziele zu erreichen;
- den Beitrag der Kommune zur Zielerreichung der Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) und weiterer übergeordneter Strategien (DNHS, NHS NRW).

Die Konkretisierung und Planungsrelevanz der Nachhaltigkeitsstrategie nimmt dabei von der abstrakten Ebene des Leitbilds bis hin zu den konkreten Maßnahmen und Ressourcen zu (s. Abbildung 6).

Leitbild

Ein Leitbild ist ein erstrebenswerter Zustand, der zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft erreicht werden soll.¹⁴ Es dient vor allem dazu, Menschen identitätsstiftende Orientierung beim Handeln zu geben und sie zu motivieren.¹⁵ In einer Kommune spricht das Leitbild in erster Linie die Bürgerinnen und Bürger, Mitarbeitende der Verwaltung sowie Mitarbeitende weiterer institutioneller Akteure an (z. B. NRO oder Unternehmen). Deshalb dürfen Leitbilder nicht technisch formuliert werden – sie sind keine Pläne oder Arbeitsanweisungen. Sie müssen ansprechend die Zukunft beschreiben - motivieren, überzeugen und inhaltliche Impulse geben. Nicht selten beziehen sich Leitbilder auch explizit auf prioritäre Werte und Prinzipien. Wer sind wir? Was wollen wir erreichen? Was bedeutet dies für uns? sind Fragen, die ein Leitbild zu beantworten hilft. Dabei bewegt sich ein Leitbild im Bereich des „gerade noch Machbaren“,¹⁶ also zwischen Utopie und

Realität. Eine Strategie beinhaltet neben dem Leitbild den Fahrplan, wie dieses Leitbild zu erreichen ist. Sie soll grundsätzliche Entscheidungen und Handlungen ermöglichen und beantwortet außerdem die Fragen: Was tun wir, und wie tun wir es?¹⁷

Thematische Leitlinien

Die Leitlinien knüpfen in ihrer Definition an das Leitbild an, konzentrieren sich aber im Vergleich inhaltlich auf enger gefasste thematische Felder. So sind sie ebenfalls motivierend und aktiv formuliert, besitzen aber die Möglichkeit, inhaltlich zu konkretisieren. Die Formulierung der Leitlinien stützt sich auf die Themenfelder, die ausgehend von der Lückenanalyse von der Modellkommune priorisiert wurden.

Strategische und operative Ziele

Ziele konkretisieren die thematischen Leitlinien einer Strategie. Im Rahmen von GNK NRW wird zwischen strategischen und operativen Zielen unterschieden. Strategische Ziele sind im Vergleich zu den thematischen Leitlinien in stärkerem Maße planungs- und handlungsleitend und benennen grob, was wann in der Kommune im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung erreicht werden soll (z. B. Schaffung von bezahlbarem Wohnraum). Mit 10-15 Jahren ist der Zeithorizont dabei langfristig ausgelegt. Operative Ziele werden aus strategischen Zielen abgeleitet und präzisieren diese. Indem sie Teilaspekte der strategischen Ziele hervorheben und sie in konkrete Ziele übersetzen, verfügen sie bereits über einen starken Handlungscharakter (z. B. Schaffung von 100 Sozialwohnungen pro Jahr bis 2020). Operative Ziele sind auf einen kurzfristigen (1-3 Jahre) oder mittelfristigen (4-9 Jahre) Zeithorizont ausgerichtet.

¹⁴ vgl. Finlay (1994): 65f.

¹⁵ vgl. Simon und von der Gathen (2010): 16

¹⁶ ebd.

¹⁷ vgl. Bryson (2011): 45

Zusätzlich werden operative Ziele so konkret formuliert, dass sie im Ergebnis leicht kommunizierbar und überprüfbar sind. Deshalb sollten sie spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch und terminiert sein (SMART). Der Buchstabe A im Akronym SMART wird häufig unterschiedlich verwendet, je nachdem, worauf im Managementansatz der Schwerpunkt gelegt wird. Für das Projekt GNK NRW sind ebenfalls die Varianten „Zuständigkeit“ (engl. assignable) und „ambitioniert“ (engl. ambitious) relevant, die ebenfalls häufig verwendet werden.¹⁸

Maßnahmen- und Ressourcenplanung

Maßnahmen sind Aktivitäten zur Erreichung der Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie. Sie weisen unter den Elementen des Handlungsprogramms gemeinsam mit den Ressourcen den höchsten Detaillierungsgrad auf und haben direkte Handlungsrelevanz. Maßnahmen ermöglichen es, eine Strategie praktisch umzusetzen, zu überprüfen und Lerneffekte zu nutzen.¹⁹

Maßnahmen sind elementar, damit die Nachhaltigkeitsstrategie einen überprüfbaren Beitrag zur Agenda 2030 leisten kann. Auch ihren Charakter als Instrument des strategischen Managements kann die Nachhaltigkeitsstrategie nur mithilfe von konkreten Maßnahmen entfalten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Praxis immer von der modellhaften Abstraktion abweicht. Mit anderen Worten: Funktionierende Strategien sind eine Mischung aus dem gewünschten Ergebnis und dem, was sich in der (kommunalen) Praxis tatsächlich realisieren lässt.

Eine Maßnahme kann aus sehr verschiedenen Typen von Aktivitäten bestehen. Klassische Beispiele sind Infrastrukturmaßnahmen und Bildungsveranstaltungen. Bei der Erarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie sind nicht in jedem Themenfeld die Synergienmöglichkeiten ausreichend für eine

Detailplanung. Auch Beiträge zur Entwicklung von Projekten und Konzepten können deshalb wichtige Maßnahmen zur Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie sein.

Ressourcen sind Mittel, die zur Umsetzung der Maßnahme eingesetzt werden. Dies können sein: Zeit, Einfluss, Finanzen, Arbeitskraft, Infrastruktur. Die Ressourcen sind einer Maßnahme zugeordnet. Es geht dabei um eine aussagekräftige und transparente Darstellung in Bezug auf die Umsetzung, nicht um eine umfassende Aufzählung aller eingesetzten Ressourcen. Wichtig ist, dass den beteiligten Akteuren in der Steuerungsgruppe und der breiten Öffentlichkeit verständlich ist, wer sich an der Umsetzung in welchem Umfang beteiligt.

4.4 NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE UND FORMELLER BESCHLUSS

Die Nachhaltigkeitsstrategie enthält neben dem Handlungsprogramm eine ausführliche Prozessbeschreibung zur Entwicklung der Strategie. Die Nachhaltigkeitsstrategie und/oder die Kurzfassung werden von den formalen Entscheidungsorganen (Ausschüsse und Rat) offiziell beschlossen. Der formelle Beschluss dient der politischen Legitimation der Nachhaltigkeitsstrategie, sodass sie als grundlegendes Prinzip in allen Bereichen der kommunalen bzw. regionalen Entwicklung Berücksichtigung findet.

4.5 UMSETZUNG UND MONITORING

Nach dem erfolgreichen formellen Beschluss beginnt die Umsetzung der im Handlungsprogramm formulierten Ziele und Maßnahmen. Die Umsetzungsphase wird durch ein indikatorengestütztes Monitoring begleitet, auf dessen Grundlage der Zielerreichungsgrad und somit der Erfolg der Strategie regelmäßig evaluiert werden kann.

Monitoring bedeutet eine kontinuierliche, systematische Erfassung, Beobachtung oder Überwachung eines Systems, Vorgangs oder Prozesses. Für das Projekt GNK NRW sind zwei Typen des Monitorings relevant:

- Monitoring des Vollzugs (operativ, maßnahmenbezogen),
- Monitoring der Wirksamkeit (strategisch, wirkungsbezogen).²⁰

Das Monitoring des Vollzugs sowie Monitoring der Wirksamkeit sind anwendungsrelevant. Sie beziehen sich auf ein Zielsystem, wobei sie auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen: Während sich das maßnahmenbezogene Monitoring auf Handlungsziele bezieht und den Vollzug von Maßnahmen oder Projekten misst, beurteilt das wirkungsbezogene Monitoring die Wirksamkeit von Maßnahmen. Zwischen diesen beiden Monitoring-Typen besteht eine Mittel-Zweck-Beziehung, genauso wie sie auch für Ziele unterschiedlicher Ebenen kennzeichnend ist.²¹

4.6 EVALUATION UND FORTSCHREIBUNG

Laut deutscher Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) ist eine Evaluation die systematische Untersuchung des Nutzens oder Werts eines Gegenstands (z. B. Programm, Projekt, Produkt, Organisation, Forschung etc.). Die Ergebnisse und Empfehlungen der Evaluation müssen dabei nachvollziehbar auf der Grundlage von empirisch gewonnenen qualitativen und/oder quantitativen Indikatoren beruhen.²² Indikatoren stellen dabei definierte Messinstrumente bzw. Anzeiger dar, die Aufschluss über den Grad der Zielerfüllung geben.²³ Der Unterschied zwischen Monitoring und Evaluation besteht vor allem darin, dass das Monitoring kontinuierlich Routineabfragen

wahrnimmt und daher mehr der Bestandsaufnahme dient, Evaluationen untersuchen vor allem die Wirkungen eines Programms und versuchen den Ursachen auf den Grund zu gehen. Die Evaluation umfasst demnach in der Regel immer auch eine Ursachen- und Folgenanalyse und ist somit breiter angelegt und tiefer ausgerichtet. Bei der Evaluation wird, anders als beim Monitoring, auch das Gesamtkonzept hinterfragt und ggf. angepasst.²⁴

Die Fortschreibung und Weiterentwicklung der Strategie erfolgt auf Grundlage der Evaluierungsergebnisse, die im Rahmen des KVP erarbeitet werden. Die Überarbeitung erfolgt dabei vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen (Fehleinschätzungen, Trends etc.) sowie des Zielerreichungsgrads. Ab der ersten Fortschreibung besteht zudem die Möglichkeit, Zeitreihen darzustellen und positive und negative Entwicklungen zu analysieren. Die Evaluationsergebnisse werden in Fortschrittsberichten festgehalten. Analog zur ursprünglichen Nachhaltigkeitsstrategie wird auch die Fortschreibung formell beschlossen.

²⁰ vgl. Gnest (2008): 617f.

²¹ vgl. Ebd.

²² vgl. DeGEval (2002): 15

²³ vgl. Scholles (2008): 319

²⁴ vgl. Stockmann (2004): 10

¹⁸ vgl. Poister (2003): 63

¹⁹ vgl. Bryson (2011): 285

ENTWICKLUNGSPROZESS ZUR NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE 5

Das folgende Kapitel skizziert die Arbeitsschritte, die der Entwicklung und Erarbeitung der kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie in Bedburg zugrunde liegen. Das Kapitel beinhaltet ein kommunales Kurzportrait, die Vorstellung des Projektablaufs sowie die Arbeitsschritte zur Aufbauorganisation und Bestandsaufnahme nach dem LAG 21 NRW-Modell (s. Kapitel 4).

5.1 KOMMUNALES KURZPORTRAIT

Stadt Bedburg - Neue Stadt mit Tradition

Gelegen zwischen den Städten Köln, Düsseldorf, Mönchengladbach und Aachen befindet sich die lebens- und liebenswerte Stadt Bedburg mit ihren rund 25.000 Einwohnern. Trotz der zentralen Lage hat Bedburg seinen ländlichen Charakter bewahren können und überzeugt durch eine interessante Kombination von Moderne und Tradition.

Abbildung 7: Schloss Bedburg



© Stadt Bedburg

Die Rekultivierung ehemaliger Tagebaulflächen prägt das Landschaftsbild. Das einzigartige interkommunale Projekt :terra nova gibt den Strukturwandel vor und weist mit der auf Energie und Umwelt fokussierten gewerblichen Baufläche den Blick in eine vielversprechende Zukunft. Als Vorzeigeprojekt der Energiewende ist auch der Windpark auf der Königshovener Höhe in Bedburg aufzuführen, eine der leistungsstärksten Anlagen in NRW.

Abbildung 8: Kasterer See



© Stadt Bedburg

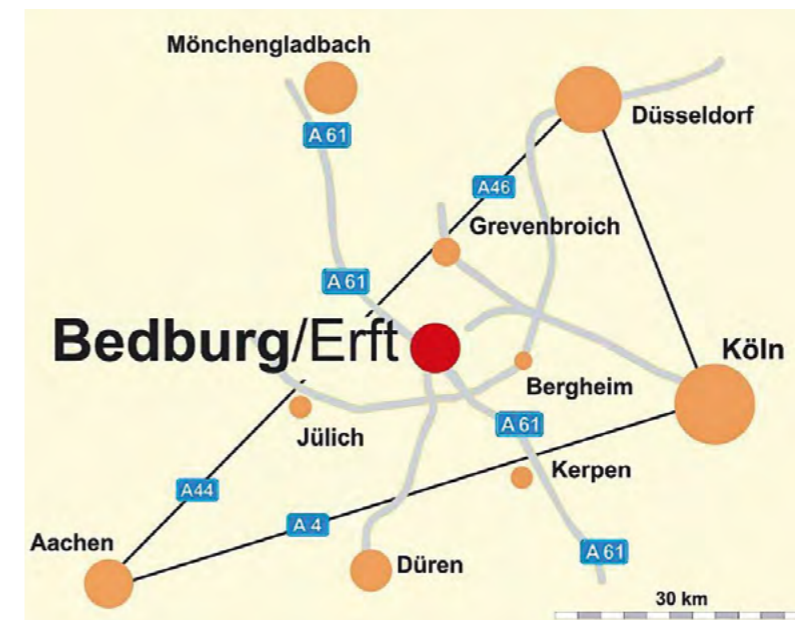
Abbildung 9: Ortsmitte Bedburg



© Stadt Bedburg

Abbildung 10: Lageplan Bedburg

© Stadt Bedburg



Bedburg ist vor allem aber auch eine kinder- und familienfreundliche Stadt. Sämtliche Schulformen sind vorhanden und befinden sich in einem komplett modernisierten Zustand. Ein Krankenhaus sowie diverse Senioren- und Pflegeeinrichtungen runden das Angebot ab. Darüber hinaus werden hier Zusammenhalt und Vereinsleben noch großgeschrieben. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger engagieren sich in Bedburg, um das Gemeinwohl der Stadt zu fördern. Aufgrund der verkehrsgünstigen Lage (s. Abbildung 10) sowie eines hohen Maßes an Lebensqualität und Freizeitwert hat sich Bedburg zu einem interessanten Wohn-, aber auch Wirtschaftsstandort entwickelt.

Die vielfältigen Herausforderungen der letzten Jahre, die demographische Entwicklung, der Zuzug von Migrantinnen und Migranten, die Auswirkungen der Digitalisierung, aber auch die Veränderungen in der Gesellschaft, bis hin zu den Themen Mobilität

und Inklusion im Alltag, haben Ende 2015 dazu geführt, die Stabsstelle „Soziale Stadt“ einzurichten. Einer der ersten Ansätze war die Frage, wie diese Themenfelder nachhaltig und erfolgreich mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren, der Politik, den Vereinen, der Verwaltung und der Wirtschaft bearbeitet und verankert werden können. Dabei wird die Stadt als Ganzes mit ihren ökonomischen, ökologischen und sozialen Rahmenbedingungen gesehen und abhängig vom Leitbild ressortübergreifend eine Gesamtstrategie entwickelt. Damit soll die Entwicklung der Stadt als Sozialraum deutlich über baulich-investive Maßnahmen hinausgehen. Vor diesem

Hintergrund bot sich Anfang 2016 das Modellprojekt „Global Nachhaltige Kommune in NRW“ ideal an, mit wissenschaftlicher Begleitung eine tragfähige und fundierte Handlungsstrategie zu entwickeln, die mit einem nachhaltigen Monitoring in den nächsten Jahren weitergeführt werden kann. Mit dem Beitrittsbeschluss des Rates der Stadt Bedburg vom 02. Februar 2016 und der am 05. Juli 2016 vom Rat beschlossenen Resolution zur Armutsbekämpfung und Nachhaltigen Entwicklung im Rahmen der Agenda 2030 sowie der Nachhaltigkeitsstrategien des Landes und des Bundes wurde die Grundlage für die Erstellung der Bedburger Nachhaltigkeitsstrategie geschaffen.

5.2 PROJEKTTABLAUF

Nachdem die Stadt Bedburg offiziell von der LAG 21 NRW zur Modellkommune erklärt wurde, begannen die Arbeiten für eine umfassende Bestandsaufnahme. Am 22. Juni 2016 konnten diese Erhebungen zusammen mit einer Erläuterung des Projektverlaufs in der ersten Sitzung der Steuerungsgruppe vorgestellt werden. Die Ergebnisse der SWOT-Analyse wurden diskutiert und Themenschwerpunkte festgelegt.

Im Kernteam wurden angelehnt an die vorgenommene Gewichtung der einzelnen Themenfelder sechs Themenfelder ausgewählt und der Steuerungsgruppe in der zweiten Sitzung am 23. November 2017 zur vertieften Bearbeitung empfohlen. Es wurden im World Café die Leitlinien und die ersten strategischen Zielvorstellungen erarbeitet.

Die Ergebnisse konnten gemeinsam mit der LAG 21 NRW aufbereitet und am 22. März 2017 in der dritten Sitzung vorgestellt werden. Auf Grundlage der erarbeiteten Leitlinien und strategischen Ziele wurden die ersten operativen Ziele formuliert. In dem Bereich Gesellschaftliche Teilhabe ergab sich zudem eine enge Verknüpfung der Nachhaltigkeitsstrategie mit dem in Aufstellung befindlichen Konzept

„Gesellschaftliche Integration – Eine Stadt für alle“. Dieses Konzept soll ebenfalls Anfang 2018 vom Rat der Stadt Bedburg beschlossen werden.

Darüber hinaus fand am 06. Juli 2017 eine erste Bedburger Nachhaltigkeitskonferenz auf Schloss Bedburg statt. Im Rahmen dieser Konferenz wurden der Öffentlichkeit die bis dahin erarbeiteten Ergebnisse aus drei Sitzungen der Steuerungsgruppe vorgestellt und an sechs Thementischen gemeinsam erste mögliche Maßnahmen benannt. Die Konferenz wurde durch eine kleine Ausstellung mehrerer Organisationen und Vereinen aus dem Bereich der Nachhaltigkeit begleitet, um den Bürgerinnen und Bürgern das Thema auch außerhalb der Workshops näher zu bringen. So konnten weitere interessierte Menschen für die Mitarbeit in der Steuerungsgruppe gewonnen werden. Gleichzeitig wurde diese Veranstaltung professionell durch ein Graphic Recording nachhaltig dokumentiert (s. Abbildung 12).

Bedingt durch weitere Anregungen aus der Bedburger Nachhaltigkeitskonferenz, wurden in der vierten Sitzung der Steuerungsgruppe am 20. September 2017 zunächst die operativen Ziele erneut diskutiert und daraus erste Maßnahmen priorisiert. In der fünften Sitzung der Steuerungsgruppe am 14. Dezember 2017 wurde das Handlungsprogramm

Abbildung 12: Graphic Recording zur Nachhaltigkeitskonferenz



© LAG 21 NRW

mit den Leitlinien, strategischen und operativen Zielen sowie Maßnahmen final der Steuerungsgruppe präsentiert. Diese hatte die Möglichkeit einzelne Maßnahmen als Empfehlung an die Verwaltung zu priorisieren. Abschließend wurde das Handlungsprogramm verabschiedet und an den Rat der Stadt Bedburg zur politischen Beschlussfassung übermittelt.

5.3 AUFBAUORGANISATION

Die Koordination erfolgt derzeit allein durch die Stabsstelle Soziale Stadt. Die Mitglieder der Kernteams variieren je nach Stand der inhaltlichen Bearbeitung. In der Regel sind neben dem Verwaltungsvorstand auch die Bereiche Jugend, Integration, Schule, Planung/Verkehr, Tiefbau/Hochbau und Marketing/PR vertreten.

Die Steuerungsgruppe unterliegt im Laufe des Prozesses einer Dynamik auf Grund sich stetig weiter konkretisierender Inhalte. So waren es zu Beginn ca. 20 Akteure und im Verlaufe der Beratungen wuchs die verfügbare Anzahl der Teilnehmenden auf mehr als 40 an. So sind die Sitzungen durchschnittlich mit 25 bis 30 Teilnehmenden besetzt. Die Teilnahme der Zivilgesellschaft ist konstant auf einem hohen Niveau. Im Bereich Gesellschaftliche Teilhabe ergibt sich eine Überschneidung mit dem Runden Tisch „Integration“ sowie ein Synergieeffekt bezüglich der Steuerungsgruppe „Gesellschaftliche Integration“.

Abbildung 11: Sitzungstermine der Steuerungsgruppe



© LAG 21 NRW

Abbildung 13: Zusammensetzung der Arbeitsgremien

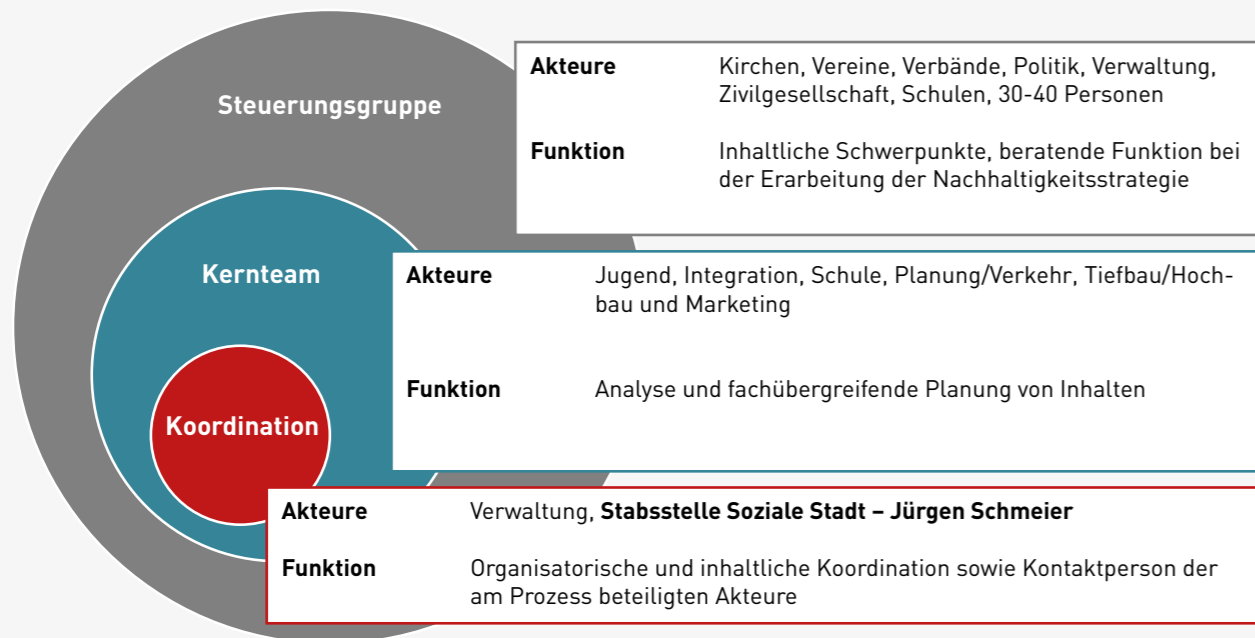


Tabelle 1: Zusammensetzung der Steuerungsgruppe

Name	Institution / Interessenvertretung
Alfred Walter	Eine-Welt-Laden Bedburg
Anne Walter	Eine-Welt-Laden Bedburg
Achim Niepel	Carisma Soziales Kaufhaus
Akos Sziraki	Elf-im-Glashaus Künstlergruppe
Angolita Vogel-Werner	ADFC
Anne Gebler-Walkenbach	Allerweltshaus Köln, Promotorin Rhein-Erft
Antonius Coenen	Landwirt
Uli Kissels	Behindertenfreundeskreis
Brigitte Mohren	Caritas/Hambloch-Stift
Carsten Esser	Stadt Bedburg, Jugendamt
Christoph Morillo Ramirez	CDU Bedburg
Gregor Doroszenko	Stadt Bedburg Quartiersmanager Integration
Elke Vogt	Ev. Kirchengemeinde
Franz Streit	VDK Ortsverband Kastert
Gabriele Schmitz-Kämmerling	Bildungswerk West-Afrika
Helena Gehring	Stadt Bedburg, Jugendamt
Georg Wagner	privat

Name	Institution / Interessenvertretung
Gerhard Dane	Kath. Kirche
Günter Griebach	privat
Herbert Merx	FWG Sachkundiger Bürger
Hanna Köhlen	Ev. Kirche
Hannelore Weiland	SHGHandicap Rhein-Erft
Stefanos Dulgerakis	SHGHandicap Rhein-Erft
Hans-Peter Uerlings	Lokale Agenda Bedburg
Hartmut Busch	AWO Bedburg
Heinz-Gerd Schmitz	CDU Bedburg
Jochen vom Berg	Bündnis90/Die Grünen
Lars Roffalski	Sportvereine Bedburg
Manfred Hausmann	Innogy/RWE
Martin Domschke	privat
Michael Kremer	Bedburger Hände
Michael Lambertz	SPD Ortsbürgermeister
Michael Zöphel	BUND Bedburg
Wilfried Naujock	Stadt Bedburg, Hoch/Tiefbau
Norbert Rapelius	ADFC
Pavel Chutilov	FDP Bedburg
Reiner Hamacher	NABU Rhein-Erft
Robert Wassenberg	VCD
Rolf Mecke	Behindertenfreundeskreis
Sandra Salzhuber	Stadt Bedburg, Öffentlichkeitsarbeit/Kultur
Samuel Haan	Schüler
Thomas Thiel	Silverberg Gymnasium Lehrer
Ulrich Krämer	privat
Reinold Deutzmann	Werbekreis Bedburg/Kaster
Rainer Köster	Stadt Bedburg
Andrea Wirtz	Stadt Bedburg, Integrationsteam
Dr. Wolfgang Rieve	Bildungswerk Westafrika
Margret Rieve	Bildungswerk Westafrika

5.4 BESTANDSAUFNAHME

Die Bestandsaufnahme diente der Beschreibung des derzeitigen Zustands der Kommune im Kontext einer Nachhaltigen Entwicklung und teilte sich in eine quantitative und qualitative Analyse auf. Bei der quantitativen Analyse wurden mit Hilfe statistischer Daten Entwicklungstrends der Kommune aufgezeigt, die qualitative Analyse erfasste bestehende Konzepte und Strategien, Projekte, Städte- oder Projektpartnerschaften sowie politische Beschlüsse. Darauf aufbauend erfolgte eine Lückenanalyse unter der Fragestellung „Welche Bereiche einer Nachhaltigen Entwicklung deckt die Kommune bereits gut ab, welche in geringerem Maße, welche gar nicht?“. Die Auswertung wurde mit Hilfe einer Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse (SWOT-Analyse) durchgeführt. Die Bestandsaufnahme bildet die inhaltliche Grundlage für die Entwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie.

Die Bestandsaufnahme wurde in der SWOT-Analyse zusammengefasst. Die SWOT-Analyse stellt eine Positionierungsanalyse der eigenen Aktivitäten dar, um prioritäre Handlungsfelder zur Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung im Kontext der Agenda 2030 zu bestimmen.

Besonderer Handlungsbedarf

Die Stadt Bedburg ist eine Flächenkommune und musste sich nach Abschluss des Braunkohletagebaus in den 1970er Jahren auch mit der Entwicklung der einzelnen Ortsteile neu aufstellen. Dementsprechend hoch ist derzeit auch der Anteil des MIV (Motorisierten Individualverkehrs), welcher auch eine hohe PKW-Dichte mit entsprechender Luftbelastung zur Folge hat. Zudem ist das Radwegenetz nur unzureichend ausgebaut. Die ländliche Struktur spiegelt sich auch in einem relativ hohen Flächenverbrauch pro Einwohner wider (Einfamilienhäuser). Die weit auseinanderliegenden Ortsteile und alte beengte Straßenprofile bieten wenig Barrierefreiheit.

Im Bereich des nachhaltigen Konsums/Fairen Handels gibt es starkes Potential. Derzeit fehlen Strukturen im Einzelhandel und auf städtischer Ebene, um die Bevölkerung besser zu informieren und Angebote zu ermöglichen. Im Sinne einer systematischen Beteiligung der Bevölkerung an der kommunalen Nachhaltigen Entwicklung müssen Strukturen für eine systematische Beteiligung geschaffen werden. So kann bei der Umsetzung von Konzepten zukünftig insbesondere die jungen Bevölkerungen mit eingebunden werden.

Bedburg befindet sich in der Haushaltssicherung und hat eine stark gestiegene Pro-Kopf-Verschuldung. Des Weiteren gibt es Handlungsbedarf bei der hausärztlichen Versorgung und teilweise auch beim Angebot an Fachärzten. Im Kontext der Engagements für die Eine Welt hat die Stadt Bedburg bisher keine Partnerschaften im Ausland oder im Globalen Süden.

Besondere Stärken

Im Jahr 2015 waren nur knapp 2 % der Schulabgänger ohne Abschluss. Gleichzeitig ist der Anteil der Migrantinnen und Migranten mit höherem Schulabschluss gestiegen. Dies wirkt sich auch auf die Mindestsicherungsquote, die unter dem NRW-Niveau liegt, sowie den Arbeitslosenquotienten bei Menschen mit Migrationshintergrund positiv aus.

Im Themenfeld Klima und Energie hat Bedburg durch sein finanzielles Engagement am Windpark „Königshovener Höhe“ gemeinsam mit RWE einen großen Beitrag zur Selbstversorgung der Region mit erneuerbaren Energien und somit den Ausstieg aus der Kohleverstromung unterstützt. Nachhaltigkeit wird zudem bei Ratsvorlagen durch die einzelnen Fachdienste geprüft und gesondert thematisiert.

Besondere Bedeutung gewinnt die interkommunale Zusammenarbeit in Kooperationen wie :terra nova und dem sogenannten Rheinischen Sixpack, mit der den regionalen Herausforderungen in der

Stadt- und Verkehrsplanung und Energiewirtschaft im Strukturwandel besser begegnet werden kann. Hierzu wurde eigens der Ausschuss für Umwelt und Strukturwandel eingerichtet.

Bedburg hat bereits ein starkes bürgerschaftliches Engagement im sozialen Bereich, insbesondere zur Integrationsarbeit. Derzeit wird dazu ein Konzept „Gesellschaftliche Integration“ erarbeitet. Die dezentrale Unterbringung von Migrantinnen und Migranten ist weiterhin angestrebtes Ziel. Das Haus der Begegnung befindet sich kurz vor der Fertigstellung und wird zukünftig das Quartiersmanagement beherbergen.

Der bestehende Demografiebericht als querschnittsorientierter Ansatz wird weiter fortgeschrieben. Die Stabsstelle Soziale Stadt bildet dazu die entsprechenden Strukturen in der Verwaltung. So konnte das Thema Nachhaltigkeit durch die Initiierung einer Klimareise (NRW-Projekt) im Jahr 2017 erfolgreich am Gymnasium eingebracht werden.

In Zukunft wird es zudem einen Runden Tisch Soziale Stadt geben, der sich vorrangig mit den Belangen der Menschen mit Handicap und der Seniorinnen und Senioren beschäftigen soll. Geplant sind orts- teilbezogene Begehungen, um Schwächen in der Barrierefreiheit zu lokalisieren und einen Maßnahmenkatalog für die politische Beratung zu erstellen.

Folgende Themenfelder wurden von der Steuerungsgruppe prioritär behandelt:

- **Gesellschaftliche Teilhabe**
- **Gesundheit und Ernährung**
- **Globale Verantwortung und Eine Welt**
- **Konsum und Lebensstile**
- **Klima und Energie**
- **Mobilität**

Die Themenauswahl ist ein Mix aus Stärken und Schwächen. So hat Bedburg als Kommune durch den derzeit größten Windpark mit einer Beteiligung von 49 % an der Investition schon einen großen Beitrag zu Klima und Energie geleistet, jedoch soll in diesem Sektor weiter investiert werden, zumal der Kohleausstieg kommt. Im Bereich Mobilität wiederum gibt es große Defizite, insbesondere beim ÖPNV und dem barrierefreien Ausbau. Bewusst wurde das Themenfeld Demografie nicht gewählt, da wir vorrangig eher spezielle Themen wie die Gesellschaftliche Teilhabe im Fokus haben. Dort liegen gerade in diesem Jahrzehnt größere Herausforderungen (Integration). Gesundheit und Ernährung sowie Konsum und Lebensstile betreffen jeden Menschen direkt und führen eine Vielzahl anderer Bereiche zusammen, was sich auch in den angeregten Diskussionen gezeigt hat. In der Landwirtschaft gibt es bereits kleine Ansätze regionaler Vermarktung, bspw. auf den beiden Wochenmärkten, sowie Betriebe mit ökologischem Obstanbau. Hier besteht durchaus die Chance zu weiteren nachhaltigen Angeboten zu kommen.

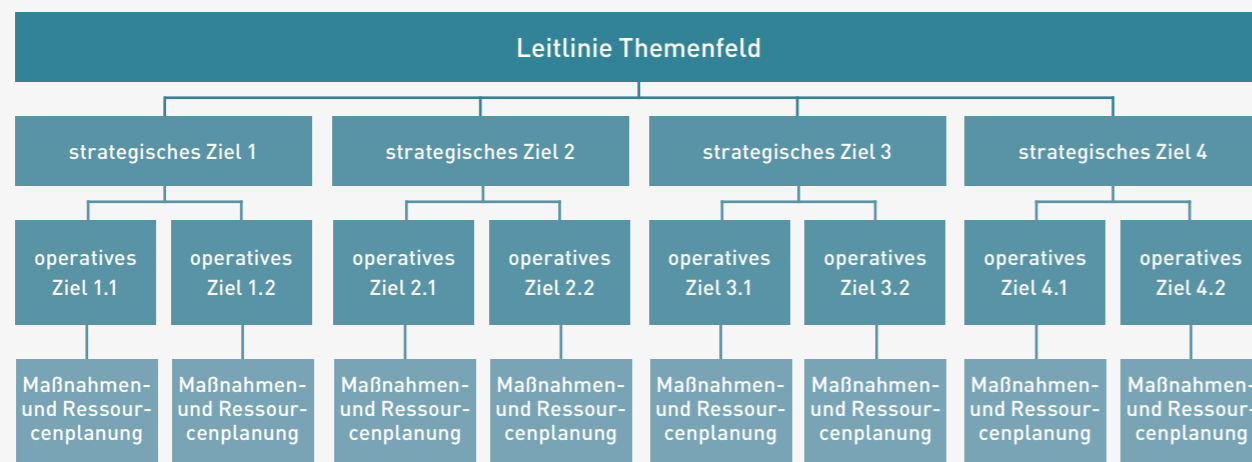
NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE DER STADT BEDBURG



Die Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Bedburg besteht aus thematischen Leitlinien, einem Zielsystem aus strategischen und operativen Zielen sowie einer Maßnahmen- und Ressourcenplanung für die Um-

setzung je priorisiertem Themenfeld. In Abbildung 14 ist die Struktur der Nachhaltigkeitsstrategie modellhaft dargestellt.

Abbildung 14: Aufbau Nachhaltigkeitsstrategie



© LAG 21 NRW

Folgend werden das Leitbild der Nachhaltigkeitsstrategie sowie die im Projektprozess priorisierten Themenfelder und erarbeiteten Leitlinien, Ziele und Maßnahmen vorgestellt. Die Unterkapitel beginnen dabei jeweils mit einem Einleitungstext, der das Themenfeld kurz skizziert und definiert. Darauf aufbauend wird die Bedeutung des Themenfelds für eine Nachhaltige Entwicklung dargestellt. Hierbei werden globale wie auch nationale Trends und Herausforderungen hervorgehoben. Da die in GNK NRW vordefinierten Themenfelder inhaltlich sehr breit angelegt sind, greifen diese Texte lediglich einzelne inhaltliche und thematische Aspekte heraus. Sie erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und dienen vor allem als Einstieg und inhaltliche Grundlage für die konkreteren Bestandteile der Strategie.

Daran anschließend folgen die im Projektprozess erarbeiteten Inhalte pro Themenfeld. Erstens wird die thematische Leitlinie vorgestellt. Entsprechend der Definition in Kapitel 4.3 bildet sie das Dach für das entsprechende Themenfeld. Die untergeordneten Ziele und Maßnahmen sind als inhaltliche Konkretisierung der jeweiligen Leitlinie zu verstehen.

Zweitens wird die Ziel- und Maßnahmenplanung vorgestellt. In tabellarischer Form werden hier die strategischen und operativen Ziele sowie die dazugehörigen Maßnahmen abgebildet. Die einzelnen Maßnahmen werden an dieser Stelle nur namentlich genannt und mit einer Kurzerläuterung aufgeführt. Eine ausführlichere Darstellung der Maßnahmen inklusive der Ressourcenplanung erfolgt gesondert im Handlungsprogramm im Anhang der Strategie.

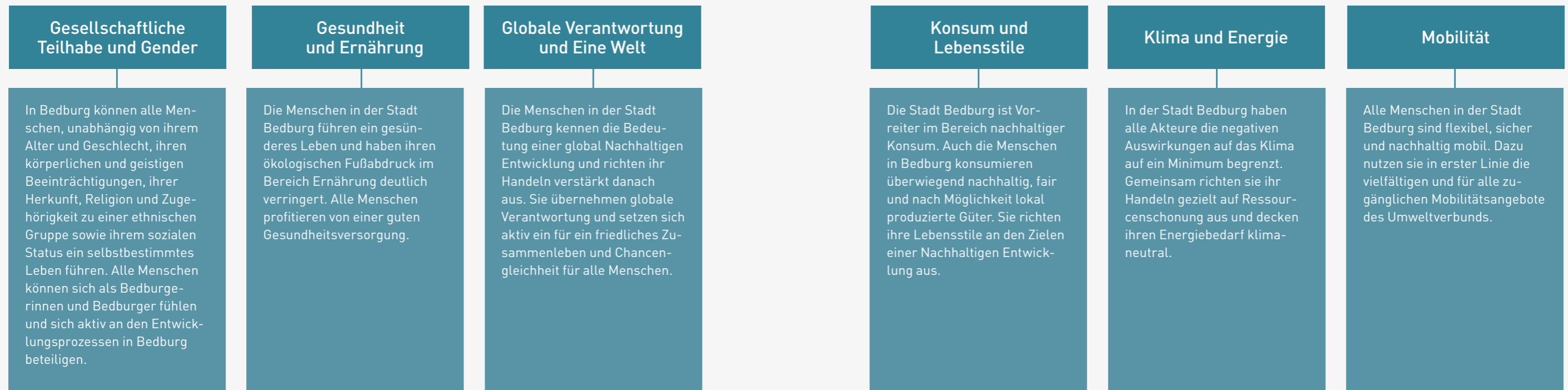
Neben der Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Bedburg war es ein zentraler Bestandteil von GNK NRW die Bezüge zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen und den Nachhaltigkeitsstrategien auf Ebene des Bundes und des Landes herzustellen. Analog zu der Ziel- und Maßnahmenplanung werden die vertikalen Bezüge in tabellarischer Form dargestellt. Die Bezüge zu den 169 Unterzielen der Globalen Nachhaltigkeitsziele werden dabei auf Ebene der strategischen Ziele hergestellt und abgebildet. Die Darstellung der Bezüge zur DNHS findet auf Ebene der Indikatorenbereiche und Nachhaltigkeitspostulate statt. Für die NHS NRW werden die Bezüge auf Ebene der Handlungsfelder und Nachhaltigkeitspostulate beschrieben. Die Tabelle schließt mit der Darstellung von Querbezügen bzw. Zielkonflikten des jeweiligen Themenfelds zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW. Die Querbezüge sind hierbei als Orientierungshilfen zu verstehen und skizzieren einzelne Wechselwirkungen des Themenfelds mit anderen Themenfeldern. Eine dezidierte Darstellung von Querbezügen bzw. Zielkonflikten ist im Kontext der Nachhaltigkeitsstrategie nicht vorgesehen.

Bezüge zu den 169 Unterzielen der Globalen Nachhaltigkeitsziele werden dabei auf Ebene der strategischen Ziele hergestellt und abgebildet. Die Darstellung der Bezüge zur DNHS findet auf Ebene der Indikatorenbereiche und Nachhaltigkeitspostulate statt. Für die NHS NRW werden die Bezüge auf Ebene der Handlungsfelder und Nachhaltigkeitspostulate beschrieben. Die Tabelle schließt mit der Darstellung von Querbezügen bzw. Zielkonflikten des jeweiligen Themenfelds zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW. Die Querbezüge sind hierbei als Orientierungshilfen zu verstehen und skizzieren einzelne Wechselwirkungen des Themenfelds mit anderen Themenfeldern. Eine dezidierte Darstellung von Querbezügen bzw. Zielkonflikten ist im Kontext der Nachhaltigkeitsstrategie nicht vorgesehen.

6.1 THEMENFELDER UND THEMATISCHE LEITLINIEN IM ÜBERBLICK

Folgende Abbildung zeigt eine Übersicht der thematischen Leitlinien über alle sechs priorisierten Themenfelder der Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Bedburg.

Abbildung 15: Thematische Leitlinien der prioritären Themenfelder



6.1.1 THEMENFELD GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE UND GENDER

Mit gesellschaftlicher Teilhabe ist das Engagement von Menschen für Menschen gemeint oder im wörtlichen Sinne das aktive, selbstbestimmte und möglichst uneingeschränkte „Anteil haben“ an unserer Gesellschaft. Unter gesellschaftlicher Teilhabe wird aber auch die Berücksichtigung der sozialen Bedürfnisse aller Menschen verstanden, dazu zählen etwa der bezahlbare Wohnraum, funktionstüchtige und barrierefreie öffentliche Verkehrsmittel und die Verfügbarkeit von Erholungsflächen. Inklusion zielt als Element gesellschaftlicher Teilhabe darauf ab, dass alle Menschen, unabhängig davon, ob sie sich von einer Mehrheit unterscheiden, gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Alter, Migrationshintergrund, Sexualität, Religion und Behinderung sollen im Sinne von Vielfalt (engl. diversity) als Bereicherung für die Gesellschaft begriffen werden²⁵. Unter Gender wird die soziale Gleichstellung von Menschen unterschiedlicher Geschlechter verstanden. In Abgrenzung dazu wird der englische Begriff sex als das biologische Geschlecht definiert²⁶.

Bedeutung für eine Nachhaltige Entwicklung

Im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung sind Teilhabe und Gleichberechtigung die Grundpfeiler zukunftsfähiger Gesellschaften. Gesellschaftliche Teilhabe muss dabei als Querschnittsthema gesehen werden, das sich aus unterschiedlichen Themenfeldern (z. B. Bildung, Gesundheit oder Arbeit und Wirtschaft) zusammensetzt. Um das Ziel der Teilhabe am Sozialleben zu erreichen, bedarf es zum einen der Bildung von persönlichen Kompetenzen und zum anderen der Schaffung positiver externer Rahmenbedingungen. Persönliche Kom-

petenzen befähigen hierbei einen Menschen am sozialen, kulturellen und politischen Leben aktiv teilzunehmen (z. B. durch Lesen, Schreiben, Rechnen). Rahmenbedingungen umfassen unter anderem den Zugang zu sozialen und technischen Infrastrukturen sowie den Zugang zum Arbeitsmarkt.

In Deutschland steht man vor der Herausforderung, dass sich das wirtschaftliche Wachstum von der Armut zunehmend entkoppelt. So hat sich beispielsweise ein Anstieg von 1,6 % des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2014 nicht in einer Senkung der Armutsquote niedergeschlagen. Wirtschaftlicher Aufschwung trägt also vor allem zur Vermittlung gut ausgebildeter Arbeitskräfte bei. Langzeitarbeitslose bleiben größtenteils von positiven wirtschaftlichen Entwicklungen unberührt²⁷.

Global betrachtet sind gerade im Kontext einer zunehmenden Urbanisierung die gerechte Verteilung des gesellschaftlichen Wohlstands sowie die gerechte Bezahlung von Frauen und Männern grundlegend für eine positive Entwicklung. So sind heute die Möglichkeiten der Teilhabe weltweit sehr unterschiedlich verteilt. Insbesondere in den schnell wachsenden Städten des Globalen Südens zeigt sich das soziale Ungleichgewicht in Form von Verdrängungsprozessen und der Bildung von informellen Siedlungen. Auch heute noch hat ein Großteil der Frauen in Entwicklungsländern keinen gleichberechtigten Zugang zum Arbeitsmarkt²⁸ und zu Finanzmitteln, Eigentum und Land²⁹.



Über das Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender kann eine Vielzahl von Bezügen zu SDG 4 hergestellt werden. So ist Bildung eine zentrale Voraussetzung für die Überwindung von Armut, das Ausüben einer angemessenen Beschäftigung und ein selbstbestimmtes Leben. Das Ziel geht unter anderem dezidiert auf Bildungschancen in allen Lernformen und für alle Altersgruppen (4.1 bis 4.4) ein. In Bezug auf Deutschland wird dabei vor allem eine besondere Herausforderung in der Reduzierung der sozialen Ungleichheit und der Förderung von Gleichberechtigung im Bildungsbereich (4.5) gesehen.



Obwohl die Gleichberechtigung als Querschnittsthema in der Agenda 2030 definiert ist, wird die Geschlechtergleichheit als eigenständiges Thema nochmals über das SDG 5 direkt adressiert. Hier werden unter anderem die Beendigung der Diskriminierung (5.1) sowie die politische und gesellschaftliche Beteiligung von Frauen (5.5) angesprochen. Auch in Deutschland ist die Gleichstellung der Geschlech-

Leitlinie

In Bedburg können alle Menschen, unabhängig von ihrem Alter und Geschlecht, ihren körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, ihrer Herkunft, Religion und Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe sowie ihrem sozialen Status ein selbstbestimmtes Leben führen. Alle Menschen können sich als Bedburgerinnen und Bedburger fühlen und sich aktiv an den Entwicklungsprozessen in Bedburg beteiligen.

Damit leisten wir als Stadt Bedburg einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der globalen Agenda 2030: Armut beenden (SDG 1), Gleichstellung der Geschlechter (SDG 5), widerstandsfähige und nachhaltige Infrastruktur (SDG 9), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11) sowie leistungsfähige Institutionen und gerechte Gesellschaften (SDG 16).

ter noch nicht vollzogen. Das zeigt sich auch an dem noch immer hohen Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen bei gleicher Tätigkeit und gleicher Qualifikation. Auch liegt der Anteil der Frauen an der (unbezahlten) Haus-, Pflege- und Erziehungsarbeit in Deutschland deutlich über dem der Männer.



Weiterhin lassen sich Bezüge zwischen dem Themenfeld und SDG 10 über die Bereiche Selbstbestimmung und Chancengleichheit (10.2) sowie Migration (10.7) herstellen.

²⁵ vgl. Haase (2012)

²⁶ vgl. Soiland (2004)

²⁷ vgl. Schneider (2016)

²⁸ vgl. Website BpB

²⁹ vgl. Website Welthungerhilfe

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Ziele sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender.

Tabelle 2: Ziel- und Maßnahmenplanung Gesellschaftliche Teilhabe und Gender

Strategisches Ziel 1	Im Jahr 2030 ist Bedburg eine barrierefreie Stadt, in der alle Menschen wertgeschätzt werden. Alle Bevölkerungsgruppen, insbesondere aber Seniorinnen und Senioren nehmen verstärkt am öffentlichen Leben in der Stadt Bedburg teil.
Operatives Ziel 1.1	Flächendeckende Barrierefreiheit auf der Straße (ÖPNV-Bushaltestellen), in den Geschäften und öffentlichen Gebäuden bis 2025. Sensibilisierung der Geschäftsleute.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Allgemeine Barrierefreiheit <ul style="list-style-type: none"> ■ Bestandsaufnahme der Fehlentwicklung mit Fokus auf öffentliche Gebäude ■ Bürgersteige und Übergänge (längere Grünphasen für Fußgänger) ■ Runder Tisch mit Geschäftsleuten
Operatives Ziel 1.2	Der Wohnungsbau ist weitestgehend barrierefrei. Dies betrifft alle städtischen Neubauten, Mietwohnungen sowie private Neubauten zu einem möglichst hohen Anteil.
Strategisches Ziel 2	Die Menschen der Stadt Bedburg haben im Jahr 2030 Zugang zu niedrighwelligen Beteiligungsangeboten und nehmen die Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe an den städtischen Entwicklungsprozessen verstärkt wahr. Ein Großteil der Bedburgerinnen und Bedburger engagiert sich zudem ehrenamtlich, insbesondere Jugendliche aller Bevölkerungsgruppen.
Operatives Ziel 2.1	Die Menschen in Bedburg werden bis 2020 jährlich an mindestens einer politischen Entscheidung zu städtebaulichen, infrastrukturellen Maßnahmen im Vorfeld beteiligt (Ratsbürgerentscheid, Bürgerbefragung).
Operatives Ziel 2.2	Bis 2021 sind 30 % der Bevölkerung über Menschen mit Behinderungen und deren Rechte informiert worden.
Strategisches Ziel 3	Im Jahr 2030 haben die Menschen in Bedburg gleiche Chancen und Möglichkeiten. Abgrenzung und Diskriminierung gehören der Vergangenheit an.
Operatives Ziel 3.1	Bis 2023 setzt ein Gremium verschiedener Akteure erfolgreich Maßnahmen gegen Armut und für bessere Betreuungsangebote um.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sozialnetzwerk Information, Aufklärung, Freizeit, Hilfestellung, Abstimmung/ Beteiligung, Schaffung von Strukturen
Operatives Ziel 3.2	In Bedburg liegt der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, die keinen Schulabschluss haben, nicht über dem Durchschnitt vor Ort.

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und NRW-Nachhaltigkeitsstrategie sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 3: Bezüge Gesellschaftliche Teilhabe und Gender

Globale Nachhaltigkeitsziele
<p>Strategisches Ziel 1</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 9.1 widerstandsfähige und nachhaltige Infrastruktur aufbauen ▶ SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern ▶ SDG 10.3 Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheiten reduzieren ▶ SDG 11.1 bezahlbarer Wohnraum und Grundversorgung für alle ▶ SDG 11.2 nachhaltige Verkehrssysteme für alle <p>Strategisches Ziel 2</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern ▶ SDG 11.3 integrierte nachhaltige Stadtentwicklung ▶ SDG 16.7 partizipative Entscheidungsfindung gewährleisten <p>Strategisches Ziel 3</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 1.2 relative Armut senken ▶ SDG 5.1 Diskriminierung von Frauen und Mädchen beenden ▶ SDG 5.4 Unbezahlte Pflege und Hausarbeit anerkennen und wertschätzen ▶ SDG 5.5 Teilhabe und Chancengleichheit von Frauen auf allen Ebenen ▶ SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern ▶ SDG 10.3 Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheiten reduzieren
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)
<ul style="list-style-type: none"> ■ Armut - Armut begrenzen ■ Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit - Wirtschaftsleistung umwelt- und sozialverträglich steigern ■ Perspektiven für Familien - Vereinbarkeit von Familie und Beruf ■ Gleichstellung - Gleichstellung in der Gesellschaft fördern ■ Wirtschaftliche Teilhabe von Frauen global stärken ■ Gleiche Bildungschancen - Schulische Bildungserfolge von Ausländern in Deutschland ■ Verteilungsgerechtigkeit - zu große Ungleichheit innerhalb Deutschland verringern ■ Wohnen - Bezahlbarer Wohnraum für alle



Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)

Gute Arbeit – faire Arbeit

- Gute und faire Arbeit fördern
- Beschäftigungsniveau steigern, insb. bei Frauen

Sozialer Zusammenhalt und gesellschaftliche Teilhabe

- Sozialen Zusammenhalt und gesellschaftliche Teilhabe sicherstellen
- Armutsrisiken verringern
- Gerechte Einkommensverteilung fördern
- Frühkindliche Bildung stärken sowie Integration und Vereinbarkeit von Familie & Beruf verbessern

Bürgerschaftliches Engagement/Teilhabe

- Mobilisierung des bürgerschaftlichen Engagements für eine nachhaltige und offene Gesellschaft

Inklusion

- Gemeinsames Lernen ermöglichen

Geschlechtergerechtigkeit

- Gleichstellung in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt fördern

Integration

- Aufbau einer Teilhabe- und Willkommenskultur

Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW

- **Arbeit:** Arbeit, d. h. Geld und Einkommen sind eine entscheidende „Schlüsselressource“, wenn es um Teilhabemöglichkeiten und Verwirklichungschancen in Deutschland geht.
- **Wirtschaft:** Wirtschaftliches Wachstum kann negative Auswirkungen auf natürliche Ressourcen und die Umwelt (u. a. Ressourcenverbrauch) haben.
- **Gesundheit:** Ökonomisch schwache Bevölkerungsgruppen sind häufiger von negativen Umwelteinwirkungen (Luft- und Lärmbelastung) in einer Kommune betroffen (z. B. Wohnraum an einer stark befahrenen Straße, Zugang zu Grünflächen).

6.1.2 THEMENFELD GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG

Gesundheit wird von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als „Zustand völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens“³⁰ definiert und nicht nur über das Freisein von Krankheit und Gebrechen bestimmt. Aus Sicht der Wissenschaft ist Gesundheit unter anderem ein dynamischer Prozess, der die ständigen Wechselwirkungen der Individuen mit ihrer Umwelt umfasst. Das Gleichgewicht zwischen den beiden Polen Krankheit und Gesundheit muss dabei stetig und immer wieder neu hergestellt werden. Um eine Erhaltung und Förderung von Gesundheit zu erreichen, müssen die individuellen, systematischen und gesundheitspezifischen Ressourcen in ein Gleichgewicht gebracht werden³¹. Der individuelle Gesundheitszustand wird durch unterschiedliche Faktoren wie Alter, genetische Disposition, Geschlecht sowie soziale und gesellschaftliche Netzwerke beeinflusst. Auch Faktoren wie die Arbeitsbedingungen, die kulturelle und physische Umwelt sowie ein spezielles gesundheits(un)bewusstes Verhalten des Menschen sind maßgeblicher Bestandteil der gesundheitlichen Entwicklung.

Bedeutung für Nachhaltige Entwicklung

In der Bangkok-Charta der WHO von 2005 wird deutlich, dass zum einen die persönlichen Lebensbedingungen, aber auch die eigene Rolle, Möglichkeiten und die Selbstverantwortung Auswirkungen auf den persönlichen Gesundheitsstatus haben³². Nicht zuletzt seit der WHO-Ottawa-Charta aus dem Jahr 1986 hat die aktive Gesundheitsförderung ebenfalls eine besondere Bedeutung für die ganzheitlich betrachtete „Gesunde Stadt“ bekommen. Gesundheits-

förderung wird dabei maßgeblich durch die Risikominderungsstrategie bestimmt. Auf übergeordneter Ebene gelten hierbei die Entwicklung einer gesundheitsfördernderen Gesamtpolitik, die Unterstützung zur Schaffung gesundheitsfördernder Lebensbedingungen sowie die Neuorientierung von Gesundheitsdiensten als drei elementare Bereiche³³. Auf der Individualebene werden zudem das Einbeziehen von Bürgerinnen und Bürgern bei der Implementierung gesundheitsbezogener Gemeinschaftsaktionen sowie die Entwicklung persönlicher Kompetenzen und Bildung als bedeutende Bausteine beschrieben³⁴.

Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe stehen in engem Bezug zueinander. Wer sich gesund fühlt, ist eher bereit, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen oder sich zu engagieren. Zwar ist Gesundheit keine Voraussetzung für Teilhabe und Partizipation, aber sie beeinflusst die Art und Weise des Eingebundenseins wesentlich³⁵. Eine Auseinandersetzung um die „volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft“³⁶ sollte daher auch immer Fragen der Gesundheit und Gesundheitsförderung berücksichtigen.

Der Zugang zu sowie die Herstellung von hochwertiger Nahrung ist global wie auch lokal gesehen unabdingbar. Das Beenden von Hunger und Mangelernährung wird daher als ein weltweites und insbesondere in Ländern des Globalen Südens essentielles Kernziel³⁷. Schlüsselakteur ist dabei die Landwirtschaft.

Als ein allgemeiner Trend, der aber auch gleichermaßen als eine globale Herausforderung verstanden werden muss, ist die Zunahme von Menschen mit Übergewicht sowie Fettleibigkeit. Dieses Phänomen ist nicht mehr nur auf Staaten des Glo-

³⁰ WHO (2013): 23

³¹ vgl. Sterdt und Walter (2012): 27 ff.

³² vgl. Bangkok Charta der WHO (2005)

³³ vgl. Sterdt und Walter (2012): 27 ff.

³⁴ vgl. Knieps (2017): 297; GSN (1999)

³⁵ vgl. Schulz-Nieswandt und Köstler (2011): 180

³⁶ Artikel 3c, Allgemeine Grundsätze der UN-Behindertenrechtskonvention

³⁷ vgl. Nabarro (2016): 23 ff.

balen Nordens beschränkt, sondern stellt in einigen Ländern des Globalen Südens mittlerweile ein größeres Problem dar als das Untergewicht³⁸. Ein weiterer, weltweiter Trend ist die Zunahme chronischer und psychischer Erkrankungen sowie die Lärm- und Luftverschmutzung durch den Motorisierten Individualverkehr (MIV) und die Verdichtung der Städte zu Lasten von Grünflächen.



Das SDG 2 hat die Ernährungssicherheit für alle Menschen zum Ziel und formuliert zu dessen Erreichen Zielvorgaben für die Landwirtschaftspolitik. Im Kontext von Gesundheit und Ernährung werden über die Unterziele hier insbesondere die Beendigung von Hunger und der Zugang zu Nahrungsmitteln (2.1) sowie die Bekämpfung der Mangelernährung (2.2) gefordert. Während im Vergleich zu Ländern des Globalen Südens Themen wie der Zugang zu Nahrungsmitteln bzw. Nahrungsknappheit in Deutschland keine bedeutende Rolle spielen, geht es in Deutschland verstärkt darum, dass auch Menschen aus ökonomisch und sozial schwachen Milieus Zugang zu qualitativ hochwertiger Nahrung erhalten.



Im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung lassen sich Bezüge zum Themenfeld Gesundheit und Ernährung insbesondere über SDG 3 herstellen. Die Unterziele thematisieren dabei unter anderem die Mütter- und Kindersterblichkeit (3.1 und 3.2), die Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria sowie weiteren übertragbaren (Tropen-)Krankheiten (3.3), aber auch die Verringerung von Herz- und Kreislauferkrankungen (3.4) sowie die Prävention und Behandlung des Alkohol-, Tabak- und Drogenmissbrauchs (3.5), welche gleichermaßen in Ländern des Globalen Nordens von Relevanz sind.



Vor dem Hintergrund der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Deutschland ist darüber hinaus das Unterziel 3.8 hervorzuheben. Hier wird im Sinne der Daseinsvorsorge eine qualitativ hochwertige und flächendeckende Gesundheitsversorgung in ländlichen Räumen thematisiert, was in Deutschland im Zuge des demografischen Wandels viele gerade ländliche Kommunen vor Herausforderungen stellt.

Der Zugang zu Trinkwasser und sanitären Einrichtungen ist ein Menschenrecht und von entscheidender Bedeutung für die Gesundheit von Menschen weltweit. Das SDG 6 zielt neben dem Zugang zu einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser (6.1.) ebenfalls auf den Zugang zu angemessener und gerechter Sanitärversorgung und Hygiene (6.2). Das Unterziel 6.3 fokussiert die Versorgung mit unbelastetem Trinkwasser, was auch in Deutschland teilweise eine Herausforderung ist, z. B. aufgrund der Nitratbelastung durch intensive Formen der Landwirtschaft.



Die menschliche Gesundheit sowie die Produktion von Nahrungsmitteln stehen in unmittelbarer Abhängigkeit zu den natürlichen Ressourcen und der Umwelt. Als Grundvoraussetzung für ein gesundes Leben aller Menschen sind die Unterziele der SDGs 14 und 15 daher maßgeblich. Neben dem Schutz, der Bewirtschaftung und der Nutzung von Wasser werden hier ebenso der Erhalt und der Schutz der Landökosysteme thematisiert.



Leitlinie

Die Menschen in der Stadt Bedburg führen ein gesünderes Leben und haben ihren ökologischen Fußabdruck im Bereich Ernährung deutlich verringert. Alle Menschen profitieren von einer guten Gesundheitsversorgung.

Damit leisten wir als Stadt Bedburg einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft (SDG 2), Gesundheit und Wohlbefinden (SDG 3), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10) sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12).

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielsetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Gesundheit und Ernährung.

Tabelle 4: Ziel- und Maßnahmenplanung Gesundheit und Ernährung

Strategisches Ziel 1	Die Menschen in Bedburg ernähren sich im Jahre 2030 bewusster und decken ihren Bedarf an Lebensmitteln mehrheitlich durch regionale und ökologische Produkte. Dazu steht ihnen ein deutlich verbessertes Angebot an entsprechenden Produkten zur Verfügung.
Operatives Ziel 1.1	Bis 2022 werden Informationsveranstaltungen gemeinsam mit regionalen Akteuren durchgeführt, an denen mindestens 10 % der Bevölkerung teilnehmen.
Operatives Ziel 1.2	Bis 2022 ist das Angebot lokaler Produkte verbessert und deutlich gestiegen.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einkaufsführer mit Punktesystem erstellen für die Bürgerinnen und Bürger (Haushalte) <ul style="list-style-type: none"> ▪ Punktevergabe für lokale Produkte pro Anbieter im Stadtgebiet Bedburg (gesamt) ▪ Erfassung der Betriebe und Produkte
Strategisches Ziel 2	Die Menschen der Stadt Bedburg bewegen sich im Jahr 2030 mehr. Dies trägt insbesondere zu einer verbesserten Kindergesundheit bei. Durch vielfältige öffentliche und ehrenamtliche Angebote wird dies zusätzlich unterstützt.
Operatives Ziel 2.1	2022 finden zweimal im Jahr Informations- und Aktionstage statt. Diese werden von mindestens drei relevanten Akteuren bzw. Institutionen durchgeführt.
Strategisches Ziel 3	Bei Bedarf nutzen im Jahr 2030 die Menschen in Bedburg die Möglichkeiten der hochwertigen und vielseitigen fachärztlichen Gesundheitsversorgung, die uneingeschränkt zugänglich ist.
Operatives Ziel 3.1	Bis 2020 die barrierefreie hausärztliche Versorgung im Stadtgebiet Bedburg sichern und verbessern.
Strategisches Ziel 4	Im Jahr 2030 wissen die Menschen in Bedburg, wie sie ihr Leben gesünder gestalten können, und richten ihr alltägliches Handeln zunehmend danach aus. Die Informations- und Bildungsangebote zur Gesundheitsförderung sind niedrigschwellig, beginnen früh und ermöglichen den Menschen Bedburgs ein hohes Maß an Selbstbestimmung.

³⁸ vgl. IFB (o.J.)

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Gesundheit und Ernährung zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und NRW-Nachhaltigkeitsstrategie sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 5: Bezüge Demografie

Globale Nachhaltigkeitsziele
<p>Strategisches Ziel 1</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 2.4 nachhaltige Landwirtschaft sicherstellen, Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen verbessern ▶ SDG 12.2 nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen ▶ Information und Bewusstsein für Nachhaltige Entwicklung bei allen Menschen sicherstellen
<p>Strategisches Ziel 2</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 3.4 Frühsterblichkeit senken, psychische Gesundheit fördern
<p>Strategisches Ziel 3</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 3.4 Frühsterblichkeit senken, psychische Gesundheit fördern ▶ SDG 3.8 allgemeine Gesundheitsversorgung und Zugang zu Gesundheitsdiensten und Arzneimitteln
<p>Strategisches Ziel 4</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 3.8 allgemeine Gesundheitsversorgung und Zugang zu Gesundheitsdiensten und Arzneimitteln ▶ SDG 3.d Frühwarnung, Risikominderung und Management von Gesundheitsrisiken ▶ SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)
<ul style="list-style-type: none"> ■ Gesundheit und Ernährung - Länger gesund leben Luftbelastung - Gesunde Umwelt erhalten ■ Trinkwasser und Sanitärversorgung - Besserer Zugang zur Trinkwasser und Sanitärversorgung weltweit, höhere (sichere) Qualität
Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)
<p>Gesundheit</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gesundheit fördern und Prävention stärken
Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW
<ul style="list-style-type: none"> ■ Demografie: Durch die Alterung der Gesellschaft stellen sich eine Reihe von Herausforderungen in den Bereichen Gesundheitsversorgung und Pflege dar. ■ Bildung: Kompetenzen, die durch Bildung vermittelt werden, können die notwendigen Entscheidungen für eine gesündere Lebensführung positiv beeinflussen. ■ Gesellschaftliche Teilhabe: Der Zugang zu Gesundheitseinrichtungen und -leistungen hängt stark von den gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten der Individuen ab. ■ Natürlich Ressourcen und Umwelt: Nicht nachhaltige Ressourcennutzung kann sich durch hohe Immissionen negativ auf die Gesundheit der Menschen auswirken. ■ Klimaschutz: Der Klimawandel (Zunahme Hitzetage und Starkregen) birgt Gesundheitsgefahren insb. für ältere Personen.

6.1.3 THEMENFELD GLOBALE VERANTWORTUNG UND EINE WELT

Individuen, Organisationen und Gemeinschaften handeln global verantwortungsvoll, wenn sie sich für Chancengleichheit bzw. Teilhabegerechtigkeit, eine gerechte globale Verteilung der Güter, eine friedvolle Entwicklung sowie den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und den Schutz der Ressourcen einsetzen. Globale Verantwortung und Eine Welt wird im Kontext der Globalen Nachhaltigkeitsziele im Projekt auf zwei Ebenen umgesetzt: „In der Kommune für die Welt“ kann beispielsweise die Förderung des Fairen Handels in Kreisen, Gemeinden und Städten bedeuten. „In anderen Ländern und durch andere Länder“ beschreibt z. B. die Umsetzung von Nachhaltigkeitsprojekten in Partnerkommunen aus dem Globalen Süden.

Bedeutung für eine Nachhaltige Entwicklung

Im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung ist das Verantwortungsbewusstsein für eine global gerechte Welt eine wichtige Voraussetzung für Innovation und Umdenken. Aktuell nimmt beispielsweise die Bedeutung fair gehandelter Produkte trotz eines noch verhältnismäßig geringen Marktanteils zu³⁹.

Der Faire Handel ist dabei eine Möglichkeit zunehmenden globalen Ungleichheiten entgegenzuwirken. Denn insbesondere durch „Billigkonsum“ nimmt der Anteil informeller Arbeitsverhältnisse zu. Die daraus entstehende mangelnde Absicherung verstärkt soziale Unsicherheiten und führt langfristig zu Instabilität. Aber auch Aspekte des Umwelt- und Klimaschutzes wie die Förderung erneuerbarer Energien und die nachhaltige Stadtentwicklung tragen zum Schutz der Einen Welt bei und stehen zunehmend im Fokus kommunaler Bemühungen. Insbesondere der Wissensaustausch zwischen dem

Globalen Norden und Süden trägt zu einem gesteigerten Verständnis der unterschiedlichen Lebensumstände bei und ist ein wichtiger Motor für Innovation. Sowohl auf Ebene der Verwaltung als auch im Bildungsbereich oder Gesundheitswesen können durch kontinuierlichen Wissensaustausch auf Augenhöhe wertvolle Entwicklungen angestoßen werden⁴⁰.

Das Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt weist Bezüge zu allen Globalen Nachhaltigkeitszielen auf, da Entwicklungsziele grundsätzlich Beiträge zu allen 17 SDGs leisten können. Mit Blick auf Schwerpunkte lassen sich die meisten Bezüge zu den SDGs 1, 3, 4, 5, 10, 12, 16 und 17 herstellen.



Eines der bedeutendsten Ziele ist die Armut in allen Formen weltweit zu bekämpfen (1.1). Der Fokus zur Armutsbeseitigung liegt dazu auf der gemeinsamen Entwicklungszusammenarbeit (1.a) und den dazugehörigen politischen Grundlagen (1.b).



Die Gesundheit und das Wohlergehen aller Menschen soll über SDG 3 gesteigert werden. Über SDG 3 wird dabei deziert die Forschung und Entwicklung, Gesundheitsfinanzierung und Risikominderung (3.a, 3.b, 3.c, 3.d) für alle Menschen, insbesondere für jene im Globalen Süden, adressiert.

³⁹ vgl. Forum Fairer Handel (2017): 4 ff.

⁴⁰ vgl. Fan und Polman (2014): 19 ff.; Veciana (2017): 281 ff.



Im Kontext von Globaler Verantwortung und Eine Welt ist die Schaffung hochwertiger Bildung und lebenslanger Lernchancen für alle unabdingbar. Im Speziellen werden die Gleichberechtigung (4.7), die Aus- und Weiterbildungschancen (4.b) sowie die Schaffung von Bildungseinrichtungen für alle Generationen (4.c) in Ländern des Globalen Südens thematisiert.



Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist Bestandteil von SDG 5, dessen Unterziele den Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit sowie reproduktiven Rechten (5.6) beinhalten und Reformen sowie durchsetzbare Rechtsbestimmungen zur Gleichstellung, Gleichberechtigung und Selbstbestimmung auf allen Ebenen (5.a und 5.c) darlegen.



Das SDG 10 zielt mit seinen Unterzielen nicht nur auf die Regulierung und Überwachung der globalen Finanzmärkte und -institutionen ab, sondern soll eine verstärkte Mitsprache der Entwicklungsländer für eine Stärkung der Wirtschafts- und Finanzinstitutionen bewirken. Diese Länder sollen durch eine differenzierte Behandlung und Entwicklungshilfen gefördert werden. Deren Bevölkerung soll Unterstützung bspw. durch die Erleichterung von Migration, Mobilität und Kostensenkung für Heimatüberweisungen erhalten (10.5, 10.6, 10.7, 10.a, 10.b, 10.c).



Faire Handelsbeziehungen zwischen Ländern des Globalen Nordens und Südens (z. B. durch eine nachhaltige öffentliche Beschaffung) können unter anderem sozial- und umweltgerechtere Produktionsmuster im Globalen Süden unterstützen (12.7 und 12.a). Zur Schaffung von Arbeitsplätzen fokussiert sich das Unterziel 12.b auf die Unterstützung bei der Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus und der Produktion lokaler Güter. Thematisiert wird auch die Reduzierung von Subventionen für fossile Brennstoffe. Dies kann jedoch nur unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der Länder im Globalen Süden geschehen (12.c).



Einen starken Bezug zum Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt weist SDG 16 auf. Mit den Unterzielen soll die Teilhabe von Ländern des Globalen Südens an globalen Institutionen, die rechtliche Identität für alle Menschen sowie Grundfreiheiten und Zugang zu Informationen gewährleistet werden (16.8, 16.9, 16.10). Schutz vor Gewalt, die Bekämpfung von Terrorismus und Kriminalität stehen dabei ebenso im Fokus wie die Umsetzung nichtdiskriminierender Politik- und Rechtsvorschriften (16.a und 16.b).



Für das Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt können die meisten Bezüge zum SDG 17 hergestellt werden (Unterziele 17.1 bis 17.19). Für die kommunale Ebene sind dabei insbesondere die Unterziele interessant, die Kooperationen für einen gegenseitigen Wissenstransfer, den Ausbau von Multi-Akteur-Partnerschaften und globalen Partnerschaften thematisieren (17.6, 17.16, 17.17).

Leitlinie

Die Menschen in der Stadt Bedburg kennen die Bedeutung einer global Nachhaltigen Entwicklung und richten ihr Handeln verstärkt danach aus. Sie übernehmen globale Verantwortung und setzen sich aktiv ein für ein friedliches Zusammenleben und Chancengleichheit für alle Menschen.

Damit leisten wir als Stadt Bedburg einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft (SDG 2), menschenwürdige Arbeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10), nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12), leistungsfähige Institutionen und gerechte Gesellschaften (SDG 16) sowie globale Partnerschaften (SDG 17).

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielesetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt.

Tabelle 6: Ziel- und Maßnahmenplanung Globale Verantwortung und Eine Welt

Strategisches Ziel 1	Die Stadt Bedburg ist im Jahr 2030 eine Vorreiterin im Bereich des Fairen Handels. Die Menschen folgen diesem guten Beispiel und konsumieren mehrheitlich biofaire bzw. bioregionale Produkte.
Operatives Ziel 1.1	Bis zum Sommer 2019 ist Bedburg Fairtrade-Town.
Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gründung einer Initiative <ul style="list-style-type: none"> ■ Informationen einholen ■ regelmäßige Treffen
Operatives Ziel 1.2	Bis 2022 haben Gastronomie, Hotels, Wochenmärkte, Cafés und Geschäfte ihr Angebot an biofairen und bioregionalen Produkten auf mindestens 25 % ausgebaut.
Strategisches Ziel 2	Im Jahr 2030 sind die Ortsteile der Stadt Bedburg weiter zusammengewachsen. Ein respektvoller Umgang und ein friedliches Miteinander zwischen allen Bevölkerungsgruppen haben sich durch den Abbau von gegenseitigen Vorurteilen etabliert.
Operatives Ziel 2.1	Mindestens 20 % der Menschen in Bedburg beteiligen sich bis 2020 an interkulturellen Veranstaltungen / Festen.
Strategisches Ziel 3	Im Sinne der globalen Verantwortung unterstützt die Stadt Bedburg im Jahr 2030 verschiedene Projekte in zwei außereuropäischen Partnerstädten. Mindestens eine davon ist dem Globalen Süden zuzuordnen.
Operatives Ziel 3.1	Bis 2021 ist eine außereuropäische Partnerschaft etabliert (Globaler Süden). Bis 2025 ist eine weitere außereuropäische Partnerschaft etabliert.
Operatives Ziel 3.2	Mit den Partnerstädten finden ab 2022 gemeinsame Projekte statt.
Strategisches Ziel 4	Im Jahr 2030 wissen die Menschen in Bedburg, wie sie zu einer Nachhaltigen und global gerechten Entwicklung beitragen können (Querschnittsziel).
Operatives Ziel 4.1	Mindestens eine KiTa, eine Grundschule und eine weiterführende Schule sind bis Ende 2020 FaireKITA / Fairtrade-Schools zertifiziert.

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Globale Verantwortung und Eine Welt zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und NRW-Nachhaltigkeitsstrategie sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 7: Bezüge Globale Verantwortung und Eine Welt

Globale Nachhaltigkeitsziele
<p>Strategisches Ziel 1</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SSDG 2.4 nachhaltige Landwirtschaft sicherstellen, Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen verbessern ▶ SDG 8.5 produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit ▶ SDG 8.7 Maßnahmen gegen Zwangs- und Kinderarbeit, Sklaverei und Menschenhandel ergreifen ▶ SDG 8.8 Arbeitsrechte schützen und Arbeitssicherheit fördern ▶ SDG 10.1 Einkommenswachstum der ärmsten 40 % ▶ SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern ▶ SDG 10.3 Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheiten reduzieren ▶ SDG 12.1 Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster einleiten ▶ SDG 12.7 nachhaltige öffentliche Beschaffung ▶ SDG 17.11 Exporte der Entwicklungsländer erhöhen <p>Strategisches Ziel 2</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 16.1 Gewalt reduzieren <p>Strategisches Ziel 3</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 17.16 Multi-Akteur-Partnerschaften ausbauen ▶ SDG 17.17 Bildung öffentlicher, öffentlich-privater und zivilgesellschaftlicher Partnerschaften <p>Strategisches Ziel 4</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 12.8 Information und Bewusstsein für Nachhaltige Entwicklung bei allen Menschen sicherstellen
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)
<ul style="list-style-type: none"> ■ Entwicklungszusammenarbeit - Nachhaltige Entwicklung unterstützen ■ Wissenstransfer insbesondere im technischen Bereich - Wissen international vermitteln ■ Märkte öffnen - Handelschancen der Entwicklungsländer verbessern ■ Globale Lieferketten - Menschenwürdige Arbeit weltweit ermöglichen
Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)
<p>Eine-Welt-Politik/Europ. und internationale Dimension</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Einen Beitrag zu einer global Nachhaltigen Entwicklung leisten
Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW
<p>Es besteht ein Spannungsfeld zwischen dem Streben nach ungehemmtem Wirtschaftswachstum und schnelllebigem Konsum der westlichen Industrienationen und den Zielvorstellungen einer global gerechten Welt, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Konsum und Lebensstile, Gesellschaftliche Teilhabe: Der steigende Konsum billig hergestellter Produkte befördert schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen im Globalen Süden (u. a. mangelnde Bezahlung, Arbeitsschutz, soziale Sicherung) ■ Klima und Energie, Natürliche Ressourcen: Wirtschaftswachstum und Konsumverhalten fördern Ressourcenabbau im Globalen Süden und befördern den Klimawandel. ■ Arbeit und Wirtschaft: Wirtschaftswachstum in Industrieländern wird in steigendem Maße durch ungerechte Handelsbedingungen und übermäßigen Abbau von natürlichen Ressourcen erreicht. Gleichzeitig wird in Industrieländern die Abwanderung von Arbeitskräften begünstigt durch die Verlagerung von Produktionsstätten und die Reduzierung lokaler Dienstleistungsangebote.

6.1.4 THEMENFELD KONSUM UND LEBENSSTILE

Nachhaltiger Konsum ist Teil einer nachhaltigen Lebensweise und ein Verbraucherverhalten, das u. a. Umwelt- und soziale Aspekte bei Kauf, Nutzung und Entsorgung von Produkten berücksichtigt. Folgt man dem Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung, ist Konsum dann nachhaltig, wenn er „den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“^{41,42}.

Bedeutung für Nachhaltige Entwicklung

Im Globalen Norden bedeutet nachhaltiger Konsum insbesondere eine Änderung der Lebens- und Konsumstile zur Reduzierung des Ressourcenverbrauchs auch im Hinblick auf die global gerechte Verteilung natürlicher Ressourcen⁴³. Dies gilt sowohl für den privaten Konsum als auch für die öffentliche Beschaffung. Konsum bezieht sich dabei sowohl auf Ernährung, Wohnen und Mobilität als auch auf Tourismus und Textilien. Idealtypisch besteht nachhaltiger Konsum in diesen Bedürfnisfeldern aus einer Mischung von Suffizienz und Effizienz. Dabei steht die Suffizienz mit der Frage nach dem ausreichenden Maß an Konsum im Zentrum. Die Effizienz bezogen auf ressourcenschonende Produktionsmuster gilt als nachgeordnetes Kriterium⁴⁴.

Tendenzen in Richtung eines steigenden gesamtgesellschaftlichen Verständnisses für nachhaltigen Konsum sind aktuell bereits zu beobachten. So steigt der Anteil der Bio- und Fair-trade-Lebensmittel am Gesamtumsatz kontinuierlich an. Auch

das Bewusstsein für regional produzierte Güter wächst⁴⁵. Betrachtet man die kommunale Ebene, so implementiert eine Vielzahl an Kommunen bereits heute Strategien der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung. Wichtige Entwicklungen stehen in Bezug auf Fleischkonsum, Lebensmittelverschwendung und Verpackungsmüll jedoch noch aus. Der Ressourcenverbrauch privater Haushalte steigt im globalen Norden und vor allem in Deutschland trotz Effizienzsteigerungen nach wie vor kontinuierlich⁴⁶.

Laut Deutscher Nachhaltigkeitsstrategie gilt es künftig nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster im Sinne einer umwelt- und sozialgerechten Lebens- und Wirtschaftsweise zu fördern, Ressourcenverbrauch von der wirtschaftlichen Entwicklung zu entkoppeln, die Einhaltung von Menschenrechten entlang globaler Lieferketten zu fördern und den Ressourcenverbrauch durch Suffizienz und gesteigerte Effizienz zu reduzieren⁴⁷.



Hinsichtlich der Globalen Nachhaltigkeitsziele können vor allem Bezüge zu SDG 12 hergestellt werden. Die Unterziele decken dabei Aspekte eines individuell nachhaltigen Konsums ab, wobei das Unter-

ziel 12.1 dezidiert Umsetzungen von Maßnahmen zur Erreichung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster aufzeigt. Weiterhin heben die Unterziele 12.3 und 12.8 die schonende und effiziente Bewirtschaftung und Nutzung der Ressourcen sowie die Bedeutung der Bewusstseinsbildung für eine Nachhaltige Entwicklung und Lebensweise (12.8) hervor. Die Unterziele 12.3 und 12.5 beziehen sich explizit auf die Vermeidung und Verminderung von Abfall und Nahrungsmitteln.

⁴¹ Hauff (1987)

⁴² vgl. BMUB (2017)

⁴³ vgl. Schoenheit (2009): 19

⁴⁴ vgl. Belz und Bilharz (2007): 21

⁴⁵ vgl. Heidbrink und Schmidt (2009): 27

⁴⁶ vgl. Statistisches Bundesamt (2015)

⁴⁷ vgl. Bundesregierung (2017)

Leitlinie

Die Stadt Bedburg ist Vorreiter im Bereich nachhaltiger Konsum. Auch die Menschen in Bedburg konsumieren überwiegend nachhaltig, fair und nach Möglichkeit lokal produzierte Güter. Sie richten ihre Lebensstile an den Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung aus.

Damit leisten wir als Stadt Bedburg einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Armut beenden (SDG 1), Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft (SDG 2), menschenwürdige Arbeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11) sowie globale Partnerschaften (SDG 17).

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielesetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Konsum und Lebensstile.

Tabelle 8: Ziel- und Maßnahmenplanung Konsum und Lebensstile

Strategisches Ziel 1	Die Menschen in Bedburg nutzen im Jahr 2030 ein deutlich größeres Angebot an regional und nachhaltig hergestellten Produkten. Die regionalen Erzeuger in und um Bedburg produzieren gentechnikfrei und orientieren sich an den Zielen einer ökologischen Landwirtschaft. Die regionale Vermarktung erfolgt kooperativ.
Operatives Ziel 1.1	Bis 2025 bieten ¼ der Produzierenden regionaler landwirtschaftlicher Produkte diese Produkte nach ökologischem Standard an.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontaktaufnahme mit lokalen Produzenten ▪ den Produzierenden Vorteile ökologischer Standards aufzeigen
Strategisches Ziel 2	Die öffentlichen Einrichtungen in Bedburg stellen im Jahr 2030 die Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards in allen Bereichen ihres Beschaffungswesens sicher.
Operatives Ziel 2.1	Nachhaltigkeit wird ab 2018 als Zuschlagskriterium mit 10 % bepunktet, wenn entsprechende Standards vorliegen.
Strategisches Ziel 3	Die Menschen Bedburgs kennen die Bedeutung von nachhaltigen Lebensweisen und richten ihr alltägliches Handeln im Jahr 2030 überwiegend danach aus.
Operatives Ziel 3.1	80 % der Menschen in Bedburg kennen 2020 die Bedeutung einer Starken Nachhaltigkeit.

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge Ziele im Themenfeld Konsum und Lebensstile zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und NRW-Nachhaltigkeitsstrategie sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 9: Bezüge Konsum und Lebensstile

Globale Nachhaltigkeitsziele
<p>Strategisches Ziel 1</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 2.3 landwirtschaftliche Produktivität und Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten verdoppeln ▶ SDG 2.4 nachhaltige Landwirtschaft sicherstellen, Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen verbessern ▶ SDG 2.5 genetische Vielfalt bewahren ▶ SDG 12.1 Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster einleiten ▶ SDG 12.2 nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen
<p>Strategisches Ziel 2</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 1.1 extreme Armut beseitigen ▶ SDG 2.3 landwirtschaftliche Produktivität und Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten verdoppeln ▶ SDG 2.4 nachhaltige Landwirtschaft sicherstellen, Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen verbessern ▶ SDG 8.5 produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit ▶ SDG 8.7 Maßnahmen gegen Zwangs- und Kinderarbeit, Sklaverei und Menschenhandel ergreifen ▶ SDG 8.8 Arbeitsrechte schützen und Arbeitssicherheit fördern ▶ SDG 10.1 Einkommenswachstum der ärmsten 40 % ▶ SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern ▶ SDG 10.3 Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheiten reduzieren ▶ SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken ▶ SDG 12.1 Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster einleiten ▶ SDG 12.2 nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen ▶ SDG 12.7 nachhaltige öffentliche Beschaffung ▶ SDG 17.11 Exporte der Entwicklungsländer erhöhen
<p>Strategisches Ziel 3</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken ▶ SDG 12.1 Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster einleiten ▶ SDG 12.2 nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen ▶ SDG 12.5 Abfallaufkommen verringern ▶ SDG 12.8 Information und Bewusstsein für Nachhaltige Entwicklung bei allen Menschen sicherstellen



Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)

- **Nachhaltiger Konsum** - Konsum umwelt- und sozialverträglich gestalten
- **Nachhaltige Produktion** - Anteil nachhaltiger Produktion stetig erhöhen

Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)

Nachhaltiger Konsum/Nachhaltige Lebensstile

- Nachhaltigen Konsum und nachhaltige Lebensstile fördern

Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW

- **Klima- und Umweltschutz:** Übergeordnete Ziele eines nachhaltigen Konsum- und Lebensstils ist der Klima- und Umweltschutz.
- **Natürliche Ressourcen:** Ressourcenverbrauch und hohe Emissionen von privaten Haushalten und Industrie wirkt sich negativ auf Gesundheit aus.
- **Mobilität:** Steigende Mobilität, insbesondere im Flugverkehr ist eine zentrale Herausforderung, wenn es um Minderung von CO₂-Ausstoß geht.
- **Ernährung und Landwirtschaft:** Auswirkungen unserer globalisierten Wirtschaft sind hier direkt spürbar. Nachhaltiger Konsum heißt regionale, saisonale und biologisch angebaute Produkte zu konsumieren.
- **Chemikalien:** Der Gebrauch von Chemikalien in Landwirtschaft, Bekleidungsindustrie etc. ist eine Gefahr für die Umwelt und hat negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen.
- **Bildung:** Durch Bildung für Nachhaltige Entwicklung können Konsumenten von morgen bereits heute auf den Mehrwert nachhaltigen Konsums aufmerksam gemacht werden.

6.1.5 THEMENFELD KLIMA UND ENERGIE

Das Themenfeld Klima und Energie bündelt Aktivitäten aus den Bereichen Klimaschutz und Klimaanpassung. Unter Klimaschutz wird die Gesamtheit aller Maßnahmen verstanden, die zur Vermeidung unerwünschter Klimaänderungen (Mitigation) umgesetzt werden. Dahingegen beschreibt Klimaanpassung die Gesamtheit der Maßnahmen, die zur Anpassung an die negativen Auswirkungen des Klimawandels vorangetrieben werden (Adaptation, z. B. durch Deiche, Frühwarnsysteme).

Bedeutung für Nachhaltige Entwicklung

Durch Berichte des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) gilt es als gesichert, dass der anthropogene Ausstoß von Treibhausgasen und Aerosolen das Klima auf der Erde beeinflusst⁴⁸. Die Konzentration von Kohlendioxid und anderen Treibhausgasen in der Erdatmosphäre kann dabei vorrangig auf die Nutzung von fossilen Energieträgern und bestimmte Formen der Landnutzung zurückgeführt werden. Der Klimawandel bedingt weltweit erhöhte Temperaturen und Veränderungen in den Niederschlagsmengen und hat so weitreichende Auswirkungen auf Land- und Wasserökosysteme, landwirtschaftliche Produktionsmuster, menschliche Gesundheit und viele weitere ökonomische, ökologische und soziale Systeme (z. B. Artenwechsel bzw. -sterben in Flora und Fauna, Desertifikation, Hitzewellen, Starkregenereignisse). Vor diesem Hintergrund liegen die Grundbedingungen einer Nachhaltigen Entwicklung in der Steigerung der Energieeffizienz, der Einsparung von Energie, dem Ausbau der erneuerbaren Energien

und in der Senkung von Treibhausgas-Emissionen aus anderen (fossilen) Quellen.

Durch den Einsatz moderner Technologien (z. B. effizientere Heizungen, verbesserte Wärmedämmungen, Nutzung erneuerbarer Energien) konnten in Deutschland die Treibhausgas-Emissionen zwischen 1990 und 2016 insgesamt um rund 28 %⁴⁹ reduziert werden⁵⁰. Private Haushalte tragen vor allem durch den Betrieb von Feuerungsanlagen für die Raumwärme- und Warmwasserbereitstellung zur Emission von Treibhausgasen und Luftschadstoffen bei. So entfallen etwa 30 % der Emissionen in Deutschland auf den Betrieb von Gebäuden. Der Rückgang der Emissionen wird bei den privaten Haushalten im Zeitraum zwischen 1990 und 2016 vom Umweltbundesamt auf rund 33 % geschätzt. Der Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch hat sich im selben Zeitraum fast verzehnfacht (1990-2016: von 3,4 auf 31,5 %) ⁵¹. Die Energieproduktivität konnte laut Umweltbundesamt zwischen 1990 und 2016 um mehr als 60 % gesteigert werden (Ziel bis 2020: 200 %) ⁵².

Trotz der bisherigen Erfolge ist Deutschland weiterhin durch einen hohen Energiebedarf gekennzeichnet, der zusammen mit Emissionen aus anderen Quellen die Treibhausgas-Emissionen Deutschlands seit ca. sieben Jahren auf einem konstant hohen Niveau verharren lässt. Der Sektor mit den höchsten Treibhausgasemissionen ist die, in Deutschland stark auf die Verfeuerung von Braun- und Steinkohle ausgerichtete, Energiewirtschaft. Ca. ein Drittel aller Emissionen gehen auf diesen Sektor zurück, gefolgt vom Verkehr (18 %), dem verarbeitenden Gewerbe (14 %), sonstigen (kleinen) Feuerungsanlagen (14 %) und der Landwirtschaft (8 %) ⁵³:

⁴⁸ vgl. IPCC (2014)

⁴⁹ Gesicherte Zahlen für das Jahr 2016 liegen aktuell noch nicht vor. Aktuelle Zahlen beruhen derzeit auf der Nahzeitprognose des Umweltbundesamtes. Nach dieser sind die Emissionen im Jahr 2016 um fast vier Mio. t bzw. rund 0,4 % auf 906 Mio. t Kohlendioxid-Äquivalente angestiegen.

⁵⁰ vgl. Website UBA (2017a)

⁵¹ vgl. Website UBA (2017b)

⁵² vgl. Website UBA (2017c)

⁵³ vgl. Website UBA (2017d)

Obwohl die Energieeffizienz in Deutschland seit 1990 deutlich gesteigert werden konnte, nimmt der absolute Energieverbrauch nur langsam ab. Fortschritte im Bereich der Energieeffizienz werden unter anderem durch das Wirtschaftswachstum, aber auch durch Rebound-Effekte (Anstieg des Energieverbrauchs aufgrund einer Effizienzsteigerung) kompensiert. Bestehende Einsparpotentiale sind, so die Ergebnisse von Experten, noch nicht vollständig ausgeschöpft. Diese gilt es möglichst zeitnah zu nutzen, denn nach heutigem Stand ist die Erreichung der selbstgesteckten Klimaziele (Reduktion der Treibhausgas-Emissionen um 55 % bis 2030 und um 80-95 % bis 2050 gegenüber 1990) nur noch mit erheblichen Anstrengungen zu erreichen.

Der Klimawandel ist eng verknüpft mit den Themen globale Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung. Unter dem vermehrten Treibhausgas-Ausstoß der westlichen Länder leidet dabei besonders der Globale Süden. Anhand von Daten des Internal Displacement Monitoring Center waren im Jahr 2016 23,5 Millionen Menschen aufgrund von klimabedingten Naturkatastrophen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen⁵⁴, der Großteil dieser Geflüchteten stammte dabei aus Asien und Subsahara-Afrika.



Bezogen auf die SDGs können für das Themenfeld Klima und Energie insbesondere Bezüge zu SDG 7 hergestellt werden. Hier adressieren die Unterziele 7.2 und 7.3 explizit die Steigerung der Energieeffizienz und die Zunahme des Anteils erneuerbarer Energien.



Das SDG 11 fokussiert in Bezug auf das Themenfeld Klima und Energie zum einen die Klimafolgenanpassung und zum anderen nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen.

Unter den Unterzielen 11.5 und 11.b werden hierbei dezidiert die Folgen von Naturkatastrophen sowie die Förderung der Inklusion, der Ressourceneffizienz, der Abschwächung des Klimawandels, der Klimaanpassung und der Widerstandsfähigkeit gegenüber Katastrophen angesprochen. Die Unterziele 11.6 und 11.7 zielen darüber hinaus auf den Erhalt von Grünflächen und die Vermeidung von Abfall.



Enge Verbindungen bestehen zwischen der nachhaltigen Energieversorgung und der Förderung nachhaltiger Konsum- und Produktionsweisen (SDG 12). So thematisieren die Unterziele eine Verringerung

nicht nachhaltiger Produktionsweisen wie die Reduzierung von Lebensmittelverschwendung (12.3) und Abfall (12.5). Weiterhin hebt das Unterziel 12.8 die Bedeutung der Bewusstseinsbildung für eine Nachhaltige Entwicklung und Lebensweise (12.8) hervor. Das Unterziel 12.c adressiert die Abschaffung von Subventionen für fossile Energieträger, was indirekt auch für die lokale Ebene relevant ist (durch z. B. Vergünstigungen für Unternehmen).



Das Unterziel 13.1 unterstreicht die Widerstandskraft und Anpassungsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gefahren und Naturkatastrophen. Unterziel 13.2 thematisiert die Einbindung von Klimaschutzmaßnahmen in die nationalen Politiken, Strategien und Planungen. Unterziel 13.3 hebt die Aufklärung und Sensibilisierung sowie die personellen und institutionellen Kapazitäten im Bereich der Abschwächung des Klimawandels, der Klimaanpassung, der Reduzierung der Klimaauswirkungen sowie der Frühwarnung hervor.

Leitlinie

In der Stadt Bedburg haben alle Akteure die negativen Auswirkungen auf das Klima auf ein Minimum begrenzt. Gemeinsam richten sie ihr Handeln gezielt auf Ressourcenschonung aus und decken ihren Energiebedarf klimaneutral.

Damit leisten wir als Stadt Bedburg einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft (SDG 2), bezahlbare und saubere Energie (SDG 7), menschenwürdige Arbeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8), widerstandsfähige und nachhaltige Infrastruktur (SDG 9), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11) sowie Klimaschutz und Klimaanpassung (SDG 13).

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielsetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Klima und Energie.

Tabelle 10: Ziel- und Maßnahmenplanung Klima und Energie

Strategisches Ziel 1	Im Jahr 2030 ist die Stadt Bedburg weitestgehend unabhängig von fossilen Energieträgern. Alle Konsumentinnen und Konsumenten haben ihren Energieverbrauch deutlich reduziert und decken den bestehenden Energiebedarf aus erneuerbaren Energiequellen. Für die Beschäftigten der Braunkohle-Industrie sind in nennenswertem Umfang alternative Arbeitsplätze in Bedburg entstanden. Auch die Landwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der globalen Klimaziele.
Operatives Ziel 1.1	Alle öffentlichen Einrichtungen der Stadt Bedburg haben ihren Energieverbrauch bis 2030 (ausgehend von 2016) um 35 % reduziert.
Operatives Ziel 1.2	Bis 2025 (alle 3 Jahre 10 %) ist der Anteil der Nutzung von erneuerbaren Energien bei Strom und Wärme durch alle Akteure deutlich gestiegen.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erneuerbare Energien <ul style="list-style-type: none"> ■ Steigerung der erneuerbaren Energien bei Strom/Wärme ■ Windpark Königshovener Höhe erweitern ■ Weitere Flächen ausnutzen (Wind + Dächer = Solar)
Strategisches Ziel 2	Der Energieeinsatz für die Aufbereitung von Abwasser und Müll ist im Jahr 2030 deutlich geringer. Gemeinsame Anstrengungen im Bereich der Ressourcenschonung der Stadt Bedburg und der Menschen in Bedburg tragen erheblich dazu bei.
Operatives Ziel 2.1	Die Abfallmenge pro Kopf ist bis 2025 um 20 % gesunken.
Strategisches Ziel 3	Unsere Stadt hat sich im Jahr 2030 durch eine klimafreundliche Verkehrs- und Siedlungsentwicklung zu einer Stadt der kurzen Wege entwickelt. Die überwiegende Zahl der alltäglichen Wege wird durch umweltfreundliche Verkehrsmittel zurückgelegt.
Operatives Ziel 3.1	Die Ausweisung und Entwicklung von Neubaugebieten erfolgt künftig unter klimafreundlichen Gesichtspunkten (Energieversorgung, Mobilität u.a.).
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Klima/ Energie <ul style="list-style-type: none"> ■ Klimafreundliche Neubaugebiete ■ Energie- und Kosteneinsparung ■ Erster Schritt: Zukünftiger Bebauungsplan
Operatives Ziel 3.1	Die Stadt Bedburg ist bis 2025 komplett auf E-Fahrzeuge umgestiegen. Im Stadtgebiet gibt es mindestens 150 Ladestationen (E-Bike-Stationen mit inbegriffen).

⁵⁴ vgl. IDMC (2017)

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Klima und Energie zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und NRW-Nachhaltigkeitsstrategie sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 11: Bezüge Klima und Energie

Globale Nachhaltigkeitsziele
<p>Strategisches Ziel 1</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 2.4 nachhaltige Landwirtschaft sicherstellen, Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen verbessern ▶ SDG 7.1 Zugang zu nachhaltigen Energiedienstleistungen ▶ SDG 7.2 Anteil erneuerbarer Energien erhöhen ▶ SDG 7.3 Erhöhung der Energieeffizienz ▶ SDG 8.2 hohe wirtschaftliche Produktivität durch Diversifizierung, Modernisierung und Innovation erreichen ▶ SDG 9.4 Infrastrukturen modernisieren und Industrien nachhaltig nachrüsten ▶ SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken ▶ SDG 13.3 Aufklärung und Sensibilisierung im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung <p>Strategisches Ziel 2</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 7.3 Erhöhung der Energieeffizienz ▶ SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken ▶ SDG 13.3 Aufklärung und Sensibilisierung im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung <p>Strategisches Ziel 3</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ SDG 11.2 nachhaltige Verkehrssysteme für alle ▶ SDG 11.3 integrierte nachhaltige Stadtentwicklung ▶ SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken ▶ SDG 11.b nachhaltige Stadtentwicklungspolitik in mehr Städten und Gemeinden sowie ganzheitliches Katastrophenrisikomanagement entwickeln
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)
<ul style="list-style-type: none"> ■ Klimaschutz - Treibhausgase reduzieren ■ Deutscher Beitrag internationale Klimafinanzierung ■ Ressourcenschonung - Ressourcen sparsam und effizient nutzen ■ Erneuerbare Energien - Zukunftsfähige Energieversorgung ausbauen
Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)
<p>Klimaschutz/Energiewende</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Treibhausgase reduzieren ■ Ausbau der Erneuerbaren Energien ■ Energieressourcen sparsam und effizient nutzen ■ Gebäudebestand langfristig klimaneutral stellen ■ Klimaschutz und Klimaanpassung vor Ort stärken ■ Begrenzung der negativen Auswirkungen des Klimawandels <p>Nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Sicherung zukunftsfähiger Quartiere in den Städten und im ländlichen Raum ■ Reduzierung der Flächeninanspruchnahme ■ Gebäudebestand langfristig klimaneutral stellen



Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW

- **Wirtschaft:** Wirtschaftswachstum kurbelt langfristig die Entwicklung sparsamer Technologien an, sorgt kurzfristig aber auch für höhere Emissionen.
- **Verkehr:** Mobilität von Waren und Personen steigt an. Verbesserte Technologien können höheres Verkehrsaufkommen nicht kompensieren.
- **Haushalte:** die höheren Wohnflächen pro Person steigern den Ressourcenverbrauch.

6.1.6 THEMENFELD NATÜRLICHE RESSOURCEN UND UMWELT

Mobilität ist im weitesten Sinne jegliche Positionsveränderung in einem undefinierten System. Beschreibt die Positionsveränderung dabei einen Ortswechsel zwischen zwei oder mehreren geographischen Punkten (Raumüberwindung), so ist von räumlicher Mobilität die Rede⁵⁵. Verkehr wird in diesem Kontext als (realisierte) Ortsveränderung von Personen und Gütern verstanden (nicht selten sichtbar in Form von Staus). Mobilität wird als eines der zentralen Kennzeichen der Moderne gesehen und wird in ein wechselseitiges Verhältnis zu gesellschaftlichen Prozessen wie der Arbeitsteilung, dem Verstärkerprozess, der Klassen-, Schicht- und Lebensstildifferenzierung sowie der technologischen Entwicklung gesetzt. Im wissenschaftlichen Diskurs wird sich dabei sowohl auf einen räumlichen als auch sozialen Kontext bezogen⁵⁶.

Bedeutung für Nachhaltige Entwicklung

Mobilität ist eine Grundvoraussetzung für die soziale und ökonomische Entwicklung. Für wirtschaftliche Produktionsprozesse, den Gütertransport oder den Handel sind effektive Transportinfrastrukturen bedeutende Einflussgrößen. Den Menschen hingegen ermöglicht Mobilität unter anderem Zugang zu Märkten, Arbeitsplätzen, Bildung und Gesundheit. Grundlegendes Ziel einer modernen Verkehrs- und Umweltpolitik ist es daher, die gesellschaftlich notwendige Mobilität möglichst so zu gestalten, dass Mobilitätsbedürfnisse im Individual- wie auch im Güterverkehr mit den Anforderungen an eine Nach-

haltige Entwicklung vereinbar sind. Im Kontext von Verkehr und Mobilität werden hierbei zentrale Herausforderungen im Klimaschutz, der Luftreinhaltung sowie dem Schutz vor Lärmbelastigung, aber auch im Schutz von Grünflächen und natürlichen Ressourcen sowie in der Förderung alternativer Antriebsformen zur Lösung von Herausforderungen der städtischen Mobilität gesehen⁵⁷.

Nachhaltige Mobilität geht also weit über den effizienteren Einsatz von Transportmitteln hinaus. Sie beinhaltet wichtige Kriterien des Klimaschutzes sowie Aspekte der Gesundheitsvorsorge. So bedeutet nachhaltige Mobilität einerseits die Bereitstellung und Instandsetzung entsprechender Verkehrsinfrastrukturen sowie Maßnahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Andererseits geht es um die Verringerung von CO₂-Emissionen und Feinstaub oder die Minimierung des Ressourcenverbrauchs. So sind nicht zuletzt auch die Verkehrsinfrastrukturen ein bedeutender Treiber für die Flächeninanspruchnahme in Deutschland. Eine reduzierte Flächeninanspruchnahme für Verkehrsinfrastrukturen kann unter anderem zum Klimaschutz beitragen, indem insbesondere innerstädtische Frei- und Grünflächen erhalten bleiben und zu einem gesunden Stadtklima beitragen. Eine auf den Umweltverbund (Fuß- und Radverkehr, Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)) ausgerichtete Mobilität kann vor diesem Hintergrund nicht nur die Flächeninanspruchnahme reduzieren, sondern zudem zur Minderung des Lärms beisteuern. Dies wiederum vermeidet Gesundheitsrisiken sowie Konflikte zwischen Verursachern und Betroffenen⁵⁸.

⁵⁵ vgl. Weichhart (2009): 6

⁵⁶ vgl. Läßle (2004): 654

⁵⁷ vgl. BMUB (2017)

⁵⁸ vgl. Sommer et. al. (2016)

Neben den klima- und gesundheitsrelevanten Faktoren der nachhaltigen Mobilität sind ebenfalls soziale Faktoren von zentraler Bedeutung. Wenn Menschen nicht mehr an kulturellen und sozialen Aktivitäten teilnehmen können, weil sie nicht ausreichend mobil sind, kann ihre Lebensqualität beeinflusst werden. So ist Mobilität eine Grundvoraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Neben raumstrukturellen Faktoren, wie der unzureichende Ausbau des ÖPNV-Netzes, wirken sich dabei ebenfalls sozioökonomische Faktoren wie das Einkommen, gesundheitliche Beeinträchtigungen oder mangelnde Informationen auf die Mobilität und die Wahlfreiheit der Personen aus⁵⁹.

Besonders in Ländern des Globalen Südens nimmt die Mobilität einen entscheidenden Stellenwert bei der Armutsbekämpfung ein. Während es in Ländern des Globalen Nordens in Zukunft darum gehen muss, den Verkehr von den fossilen Treibstoffen zu entkoppeln (z. B. durch den Ausbau der Fahrradinfrastruktur und der Elektromobilität), werden Herausforderungen im Globalen Süden insbesondere in der Erschließung ländlicher Räume und der Verbesserung des Mobilitätsangebots im urbanen Kontext gesehen⁶⁰.

Das kontinuierlich steigende Verkehrsaufkommen belastet jedoch zunehmend die Umwelt und stellt eine Gefahr für die menschliche Gesundheit dar. In Ländern des Globalen Südens können mehr als drei Viertel der Luftverschmutzung auf den Transportsektor zurückgeführt werden⁶¹. Besonders in Städten belastet die wachsende Anzahl motorisierter Privatfahrzeuge die Infrastruktur, was sich neben Gesundheitsaspekten wiederum negativ auf ökonomische Prozesse auswirkt.



Bezogen auf die SDGs können für das Themenfeld Mobilität zwei zentrale Bezüge zu SDG 3 hergestellt werden. Zum einen wird über das Unterziel 3.6 das Thema Verkehrssicherheit adressiert (hier: Verringerung der Anzahl an tödlichen Verkehrsunfällen). Zum anderen greift das Unterziel 3.9 die Luftbelastung (u. a. Feinstaubbelastung) auf.



Das SDG 9 hat als zentrale Ziele den Aufbau einer widerstandsfähigen Infrastruktur sowie die Unterstützung und Förderung einer breitenwirksamen und nachhaltigen Industrialisierung. In Bezug auf das Themenfeld Mobilität können auch hier die technischen Infrastrukturen für den Verkehr thematisiert werden. So gehen die Unterziele unter anderem ein auf den erschwinglichen und gleichberechtigten Zugang zu Infrastrukturen (9.1), die Modernisierung der Infrastruktur (9.4) sowie den Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien (9.c).



Das SDG 11 widmet sich dem Themenfeld Mobilität konkret über die Unterziele 11.2 und 11.6. Hierbei geht es zum einen um den Ausbau des ÖPNV und zum anderen um die Verbesserung der Luftqualität (u. a. in Hinblick auf die Feinstaubbelastung).

Leitlinie

Alle Menschen in der Stadt Bedburg sind flexibel, sicher und nachhaltig mobil. Dazu nutzen sie in erster Linie die vielfältigen und für alle zugänglichen Mobilitätsangebote des Umweltverbunds.

Damit leisten wir als Stadt Bedburg einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Gesundheit und Wohlbefinden (SDG 3), inklusive und hochwertige Bildung (SDG 4), widerstandsfähige und nachhaltige Infrastruktur (SDG 9), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10) sowie nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11).

Ziel- und Maßnahmenplanung

Die folgende Tabelle beinhaltet die strategischen und operativen Zielesetzungen sowie die Maßnahmenplanung im Themenfeld Mobilität.

Tabelle 12: Ziel- und Maßnahmenplanung Mobilität

Strategisches Ziel 1	Die Menschen in Bedburg legen im Jahr 2030 die meisten Wege mit Verkehrsmitteln des Umweltverbunds zurück (alle Verkehrsmittel des Nahverkehrs, die umweltschonendere Alternativen zum motorisierten Individualverkehr (MIV) darstellen (ÖPNV, Fahrrad, Fußwege, E-Mobilität, Carsharing). Die Bedeutung des MIV ist deutlich zurückgegangen (Querschnittsziel).
Operatives Ziel 1.1	Im Jahre 2025 ist der Anteil des Öffentlichen Nahverkehrs am Modal Split auf 15 % gestiegen. Auch die entlegenen Ortsteile sind bedarfsgerecht angebunden. Unterschiedliche Verkehrsmittel können vernetzt genutzt werden.
Operatives Ziel 1.2	Bedburg tritt bis 2019 der AGFS bei und wird zur fahrradfreundlichen Kommune. Nebenverkehrsbereiche werden fahrradfreundlich mit Tempo 30.
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur (ganz Bedburg) <ul style="list-style-type: none"> ■ Bestands- und Bedarfsaufnahme ■ 2. Runder Tisch Radverkehr
Strategisches Ziel 2	In Bedburg ist das Angebot an flexiblen, nachhaltigen und barrierefreien Mobilitätsformen im Jahr 2030 sehr gut ausgebaut. Insbesondere Seniorinnen und Senioren, jüngere Menschen, Familien und Menschen mit Beeinträchtigungen sind mobiler geworden.
Operatives Ziel 2.1	Menschen in Bedburg können sich barrierefrei bewegen. 2025 ist das ÖPNV-Angebot in Bedburg barrierefrei nutzbar - 2025 sind die Gehwege nach DIN-Norm barrierefrei (Breite/Fläche) und Bordsteine mit Nullabsenkung..
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einstieg in ein Kommunales Mobilitätsmanagement <ul style="list-style-type: none"> ■ Haltestellen ■ Info der Fahrer ■ Bestandserfassung ■ Bedburg barrierefrei
Strategisches Ziel 3	Im Jahr 2030 wissen die Menschen in Bedburg, was nachhaltige Mobilität bedeutet, und richten ihr Handeln verstärkt danach aus.
Operatives Ziel 3.1	Im Jahre 2018 wird eine Informationsveranstaltung zum Thema Nachhaltige Mobilität durchgeführt. Diese wird mindestens alle zwei Jahre stattfinden.

⁵⁹ vgl. Hesse und Scheiner (2010)

⁶⁰ vgl. Perschon (2012): 11

⁶¹ vgl. edb.: 3

Vertikale und horizontale Bezüge Nachhaltiger Entwicklung

In der nachfolgenden Tabelle werden die spezifischen Beiträge im Themenfeld Mobilität zur Globalen Agenda 2030 auf der Ebene der strategischen Ziele und der Unterziele (targets) herausgearbeitet. Außerdem sind vertikale Bezüge zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und NRW-Nachhaltigkeitsstrategie sowie horizontale Bezüge zu anderen Themenfeldern dargestellt.

Tabelle 13: Bezüge Mobilität

Globale Nachhaltigkeitsziele	
Strategisches Ziel 1	<ul style="list-style-type: none"> SDG 3.6 Todesfälle und Verletzungen infolge von Verkehrsunfällen halbieren SDG 3.9 Todesfälle und Erkrankungen durch Chemikalien und Verschmutzung der Umweltgüter verringern SDG 9.1 widerstandsfähige und nachhaltige Infrastruktur aufbauen SDG 11.2 nachhaltige Verkehrssysteme für alle SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken
Strategisches Ziel 2	<ul style="list-style-type: none"> SDG 9.1 widerstandsfähige und nachhaltige Infrastruktur aufbauen SDG 10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern SDG 11.2 nachhaltige Verkehrssysteme für alle SDG 11.6 Umweltbelastung durch Städte senken
Strategisches Ziel 3	<ul style="list-style-type: none"> SDG 4.7 Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung verbessern
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (Indikatorenbereich / Nachhaltigkeitspostulat)	
▪ Mobilität - Mobilität sichern - Umwelt schonen	
Nachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen (Handlungsfeld / Nachhaltigkeitspostulat)	
Nachhaltige Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> Mobilität sichern – Umwelt schonen
Nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> Sicherung zukunftsfähiger Quartiere in den Städten und im ländlichen Raum Reduzierung der Flächeninanspruchnahme Gebäudebestand langfristig klimaneutral stellen
Querbezüge / Zielkonflikte zu anderen Themenfeldern des Projekts GNK NRW	
▪ Klima und Energie: Verkehr ist einer der größten CO ₂ -Emittenten in vielen Kommunen. Der Energieverbrauch für die Herstellung und Nutzung von PKW ist hoch (geringe Effizienz).	
▪ Arbeit und Wirtschaft: Pendler und Güterverkehr haben einen hohen Anteil am innerkommunalen Verkehr.	
▪ Natürliche Ressourcen und Umwelt: Kfz-Nutzung führt zu Flächenversiegelung (Straßen, Parkplätze). Dies beeinflusst die Biodiversität negativ, ebenso wie der Schadstoffausstoß.	
▪ Gesundheit: Die Luftqualität insbesondere in Städten leidet stark unter dem Schadstoffausstoß von Kfz.	

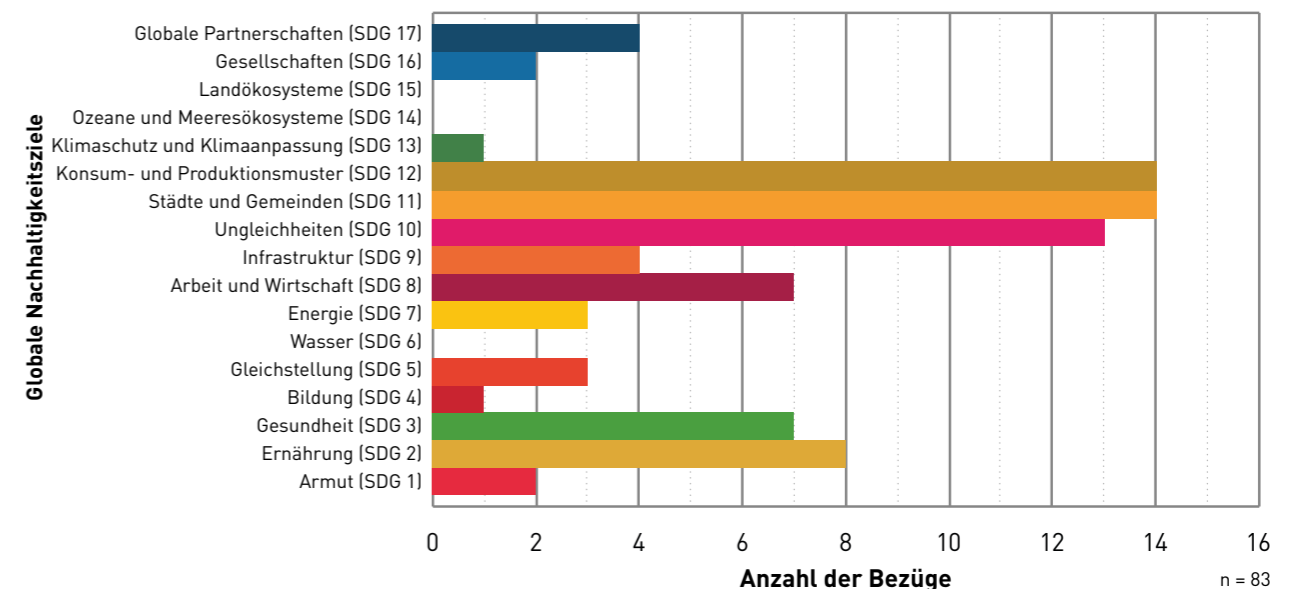
6.1.7 GESAMTÜBERSICHT DER BEZÜGE ZUR AGENDA 2030

Dieses Kapitel fasst die Bezüge der strategischen Entwicklungsteilziele der Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Bedburg zur Agenda 2030 über alle priorisierten Themenfelder zusammen. Die folgende Abbildung (s. Abbildung 16) zeigt dabei die Summe der Bezüge, die über die strategischen Ziele der Stadt Bedburg zu den 17 Globalen Nachhaltigkeitszielen hergestellt werden konnten.

Auf Grundlage einer qualitativen Bewertung wurde von der LAG 21 NRW hierbei geprüft, inwiefern die entwickelten strategischen Teilziele inhaltliche Bezüge zu den 169 Unterzielen (targets) der Globalen Nachhaltigkeitsziele aufweisen. Bei dieser Bewertung hat die LAG 21 NRW in Arbeitsgruppen und intensiven Diskussionsrunden jedes strategische Ziel der Stadt Bedburg auf inhaltliche und logische

Bezüge zu den Unterzielen der Agenda 2030 untersucht. Hervorzuheben ist, dass ein strategisches Ziel dabei nicht nur einen, sondern auch mehrere Bezüge aufweisen bzw. mehrere Unterziele der SDGs in ihrer Umsetzung unterstützen kann. So lassen sich unter anderem über ein strategisches Ziel zur Umsetzung einer fairen öffentlichen Beschaffung direkte inhaltlich-logische Bezüge zu Unterziel 12.7 „nachhaltige öffentliche Beschaffung“, aber auch zu Unterziel 2.3 „landwirtschaftliche Produktivität und Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten verdoppeln“ herstellen.

Abbildung 16: Bezüge der strategischen Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie zu den 17 Globalen Nachhaltigkeitszielen



Anmerkung: Die Bezüge zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen wurden auf Grundlage der strategischen Ziele der kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie hergestellt. Zu beachten ist, dass im Projekt GNK NRW die Ziele mit Bezug zur Ressource Wasser (z. B. Schutz und Erhalt der Fließgewässer) ausschließlich SDG 6 zugeordnet werden. Während SDG 14 ausdrücklich auf den Schutz und Erhalt der Ozeane und Meeresökosysteme zielt und insbesondere für marine und Küstenregionen von Relevanz ist, spielt dieses Ziel für Nordrhein-Westfalen als Binnenland eine untergeordnete Rolle.

Zu beachten ist weiterhin, dass die LAG 21 NRW bei der Bewertung vorrangig direkte Bezüge aufgenommen hat. Dies hat insbesondere zwei Effekte: Zum einen führt dies in der Summe zu weniger hergestellten Bezügen, zum anderen lassen sich die Ziele, die wirklich befördert werden, konkreter herausarbeiten. So würde die Berücksichtigung von indirekten inhaltlichen Bezügen dazu führen, dass im Zweifelsfall alle Unterziele der Globalen Nachhaltigkeitsziele adressiert werden, was in der Umsetzung der Strategie nicht immer zwingend der Fall sein muss.

Ausgehend von den für die Stadt Bedburg entwickelten strategischen Zielen lassen sich insgesamt 83 Bezüge zu den Unterzielen der Globalen Nachhaltigkeitsziele herstellen. Schwerpunkte liegen dabei auf Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft (SDG 2), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11) sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12). Für diese Globalen Nachhaltigkeitsziele lassen sich die meisten Bezüge ableiten. Zu beachten ist dabei, dass die Verteilung der Bezüge unter anderem durch die im Projektprozess priorisierten Themenfelder beeinflusst wird.

Die folgende Tabelle zeigt die Unterziele mit den meisten Bezügen für die vier o. g. Globalen Nachhaltigkeitsziele.

Tabelle 14: Unterziele mit Bezügen zu den strategischen Zielen

SDG 2
2.3 landwirtschaftliche Produktivität und Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten verdoppeln
2.4 nachhaltige Landwirtschaft sicherstellen, Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen verbessern
2.5 genetische Vielfalt bewahren
SDG 10
10.1 Einkommenswachstum der ärmsten 40 %
10.2 Befähigung aller Menschen zur Selbstbestimmung und Inklusion fördern
10.3 Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheiten reduzieren
SDG 11
11.1 Bezahlbarer Wohnraum und Grundversorgung für alle
11.2 nachhaltige Verkehrssysteme für alle
11.3 integrierte nachhaltige Stadtentwicklung
11.4 Schutz und Wahrung der Weltkultur- und naturerbes
SDG 12
12.1 Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster einleiten
12.2 nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung natürlicher Ressourcen
12.5 Abfallaufkommen verringern
12.7 nachhaltige öffentliche Beschaffung
12.8 Information und Bewusstsein für Nachhaltige Entwicklung bei allen Menschen sicherstellen

Die Darstellung der Bezüge zeigt deutlich, dass über die entwickelte kommunale Nachhaltigkeitsstrategie die auf UN-Ebene beschlossenen Nachhaltigkeitsziele befördert werden können. Je nach Themenauswahl der Strategie werden die 17 Ziele unterschiedlich stark adressiert.

Die Darstellung der Bezüge zeigt deutlich, dass über die entwickelte kommunale Nachhaltigkeitsstrategie die auf UN-Ebene beschlossenen Nachhaltigkeitsziele befördert werden können. Je nach Themenauswahl der Strategie werden die 17 Ziele unterschiedlich stark adressiert.

Es wird ebenfalls deutlich, dass mit der Nachhaltigkeitsstrategie ein integrierter Ansatz verfolgt und entwickelt werden konnte. Im Sinne der Stärken Nachhaltigkeit sind im Entwicklungsprozess alle drei Dimensionen Ökologie, Soziales und Ökonomie aufgegriffen und berücksichtigt worden.

Die Grafik veranschaulicht weiterhin sehr deutlich, worum es den Menschen in Bedburg und der Region geht und in welchen Themenfeldern aktuell wenig oder auch gar kein Handlungsbedarf besteht. Betrachte man zunächst die wenig priorisierten Themenfelder, so fällt besonders auf, dass in national bedeutenden Bereichen wie Armut, Bildung und Klima, aber auch Gleichstellung und Gesellschaften in Bedburg kaum Konfliktpotential gesehen wird. In der Tat wird dies auch durch die Zahlen aus den Analysen (SWOT) untermauert.

Sieht man sich die besonders herausragenden Themenfelder wie Konsum und Lebensstile oder reduzierte Ungleichheiten, aber auch Gesundheit und Ernährung an, so liegen diese deutlich in der Priorisierung vorne. Die Steuerungsgruppe war und ist nun keinesfalls schwerpunktmäßig mit Menschen besetzt, die sich besonders mit diesen Bereichen beruflich oder ehrenamtlich beschäftigen. Es wird hier sehr deutlich, dass gerade in diesen Feldern Nachholbedarf besteht und die Steuerungsgruppe für die einzelnen Mitbürgerinnen und Mitbürger auch tatsächliche Umsetzungsmöglichkeiten/Einflussnahmen sieht. Insbesondere der Wunsch den Bereich Fairtrade zu stärken und regionale Produkte zu konsumieren, untermauert dies. Aber auch Themen, die im Mittelfeld liegen, wie Infrastruktur und Globale Partnerschaften, haben durchaus das Potential für mehr Engagement und können in den nächsten Jahren weiter in der Zivilgesellschaft an Bedeutung gewinnen.

Zwar zeigt die SWOT-Analyse, dass es in Bedburg derzeit gut um den Bereich Arbeit und Wirtschaft bestellt ist, doch wird gerade dieser Bereich wohl als wichtig für eine funktionierende Gesellschaft und einen guten Lebensstil und Lebensqualität erachtet. Hieran machen sich auch Wachstum und Wohlstand fest.

UMSETZUNG UND MONITORING

7

Umsetzung

Bereits vor Beginn der Erarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie im Projekt GNK NRW gab es aus der Politik im Jahre 2015 den Antrag, einen Runden Tisch für die Belange der Seniorinnen und Senioren und der Menschen mit Handicap (Barrierefreiheit) einzurichten. Dieser Runde Tisch wurde mit Gründung der GNK NRW Steuerungsgruppe zunächst zurückgestellt, da diese Themenfelder auch im Projektverlauf bearbeitet werden sollten. Hinzu kam, dass bereits ein in Aufstellung befindlicher Verkehrsentwicklungsplan in einen Masterplan Mobilität überführt wurde, in dem auch Barrierefreiheit und Radverkehr wichtige Bausteine sind. Nach Verabschiedung des Handlungsprogramms durch den Stadtrat wird nun zeitnah der Runde Tisch „Soziale Stadt“ seine Arbeit auf der Grundlage der Leitlinien und strategischen Ziele aus dem GNK NRW Prozess aufnehmen. Geplant ist, dass auch gemeinsam mit den Ortsbürgermeistern unter Beteiligung der zuständigen Fachdienste durch den Runden Tisch Ortsteilbegehungen stattfinden und daraus konkrete Maßnahmen mit einem zeitlichen Umsetzungsvorschlag in die politischen Gremien gegeben werden. Um das Thema in der Politik und Gesellschaft zu verstetigen, ist geplant Beiräte sowohl zur Inklusion als auch für Seniorenbelange einzusetzen, die auch beratend tätig sein sollen.

Neben der Erweiterung des Maßnahmenportfolios aus dem GNK NRW-Prozess über die Fortführung der bestehenden Kooperationsformate wurden im Rahmen der 5. Sitzung der Steuerungsgruppe insbesondere vier Maßnahmen priorisiert (grün markiert im Handlungsprogramm, s. Anhang). Dazu gehört unter anderem die Förderung erneuerbarer Energien durch die Erweiterung des Windparks Königshovener Höhe sowie die weitere Nutzung bestehender Flächen bspw. auf Dächern. Als weitere priorisierte Maßnahme wird der Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur anvisiert. Dazu wird eine Bestands- und Bedarfsanalyse durchgeführt und ein Runder Tisch Radverkehr einberufen. Als über-

geordnete Maßnahme ist ein kommunales Mobilitätsmanagement in Planung. Ein erster Schritt ist dabei der Beitritt zum Zukunftsnetzwerk Mobilität. Die Zertifizierung von Bedburg als Fairtrade Town wird über die Gründung einer Initiative anvisiert, die die Funktion eines Steuerungskreises für die Koordination des Bewerbungsprozesses übernimmt. Dadurch soll das bestehende Engagement des Eine-Welt-Ladens unterstützt und ausgebaut werden. Die Gründung einer Fairtrade Initiative unter Einbindung von Kooperationspartnern soll so bis zum Sommer 2019 abgeschlossen sein. Ziel ist das Fairtrade-Siegel zunächst als Kommune, später auch für Schulen und Kitas zu erreichen.

Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie wird von der Stabsstelle Soziale Stadt unter Einbindung der jeweiligen Fachdienste koordiniert. Im Kernteam, das sich nach Möglichkeit zweimal im Jahr zusammensetzt, wird das strategische Vorgehen innerhalb der Verwaltung zu den einzelnen Maßnahmen und politischen Anträgen besprochen und für die Arbeit in der Steuerungsgruppe vorbereitet. Die Steuerungsgruppe entscheidet selbstständig über den Turnus und die Zusammensetzung der Treffen nach Bedarf und Stand der Projekte.

Monitoring

Um eine erfolgreiche Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie zu garantieren, ist es von besonderer Bedeutung, auch nach dem Ende der Projektlaufzeit und der formalen Beschlussfassung der Nachhaltigkeitsstrategie die Erreichung der formulierten Ziele mit Hilfe eines Monitorings zu überprüfen. Monitoring ist dabei als kontinuierliche und systematische Erfassung und Bereitstellung von Informationen zu den Entwicklungen in den Themenfeldern der Nachhaltigkeitsstrategie zu verstehen. Die Umsetzung von Maßnahmen und die Zielerreichung der Nachhaltigkeitsstrategie lassen sich so regelmäßig überprüfen und bei Bedarf an veränderte Situationen anpassen.

Das Monitoring sollte jährlich durchgeführt werden und nach Möglichkeit mit Sitzungen des Kernteams sowie der Steuerungsgruppe verbunden sein. Folgende Punkte sollten durch das kommunale Monitoringsystem mindestens abgedeckt werden:

1) Fortschreibung der GNK NRW Rahmenindikatoren (siehe Anhang)

Die GNK NRW Rahmenindikatoren werden von Kernteam und Steuerungsgruppe jährlich fortgeschrieben und entsprechend interpretiert.

2) Monitoring des Vollzugs von Maßnahmen

Die Koordination und das Kernteam überprüfen und dokumentieren den Umsetzungsstand der in der Nachhaltigkeitsstrategie bzw. im Handlungsprogramm definierten Maßnahmen. Die Ergebnisse dieser Überprüfung werden der Steuerungsgruppe in einer dafür vorgesehenen Sitzung präsentiert und gemeinsam mit allen STG-Mitgliedern diskutiert. Die Steuerungsgruppe fungiert als wesentliches Kontrollorgan für die Umsetzung der Strategie.

3) Abschätzung der Wirkungen der Maßnahmen in Bezug auf das Zielsystem

mit Hilfe von zuvor definierten Indikatoren überprüfen die Akteure den Grad der Zielerreichung in quantitativer Hinsicht (Abgleich Soll-Zustand und Ist-Zustand). Zusätzlich dazu treffen sie qualitative Einschätzungen zur Wirkung der im Zielsystem verankerten Maßnahmen.

Im Herbst 2018 ist die erste Sitzung der Steuerungsgruppe nach Projektende geplant, in der weitere Schritte für ein Monitoring besprochen werden. Der Koordinator wird federführend gemeinsam mit der Steuerungsgruppe einen Zeitplan erstellen und erforderliche Erhebungen dokumentieren. Im Kernteam werden die Arbeitsergebnisse mindestens zweimal im Jahr vorgestellt und mit den jeweils zuständigen Fachdiensten über die Fortschreibung der Dokumentation gesprochen.

Im Rahmen der Berichterstattung und Beratung/Beschlussfassung in den politischen Gremien werden die Ergebnisse regelmäßig kontrolliert und mit den Vorgaben aus der Steuerungsgruppe abgeglichen.

EVALUATION UND FORTSCHREIBUNG

8

Evaluation

Durch interne wie externe Effekte unterliegen die kommunalen Ausgangsbedingungen einem stetigen Wandel. Um die Nachhaltigkeitsstrategie im Sinne des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses adäquat an aktuelle Trends anzupassen und qualitativ weiterzuentwickeln muss die Umsetzung der Strategie in regelmäßigen Zeitabständen einer umfassenden Evaluation unterzogen werden.

Die Grundlage für die Evaluation bilden die Ergebnisse des Monitorings. Im Zuge der Evaluation werden diese Ergebnisse mit Blick auf die gesamte Nachhaltigkeitsstrategie bewertet. Dies ermöglicht eine aktive Weiterentwicklung und Anpassung der Themenfelder, Ziele und Maßnahmen der Nachhaltigkeitsstrategie im Zuge der Fortschreibung.

Folgende Fragen können herangezogen werden, um den Evaluationsprozess zu strukturieren:

- Inwiefern haben sich die kommunalen Ausgangsbedingungen verändert (Monitoring der GNK NRW Rahmenindikatoren)?
- Haben sich die thematischen Schwerpunkte in der Kommune verändert? Sollten zukünftig andere Themenfelder prioritär behandelt werden?
- Tragen die umgesetzten Maßnahmen zur Zielerreichung bei? Sollten andere bzw. weitere Maßnahmen definiert werden, um die Ziele des Handlungsprogramms zu erreichen?
- Wie häufig haben sich die Gremien (Kernteam und Steuerungsgruppe) getroffen? Wurden sinnvolle Ergebnisse erzielt? Hat sich die Zusammensetzung geändert? Wenn ja, inwiefern und warum?

Die Evaluation der Nachhaltigkeitsstrategie soll mit externer Hilfe (LAG 21 NRW) erfolgen. Dabei wird der Turnus je nach Themenfeld und Maßnahme in Absprache mit der Steuerungsgruppe festgelegt. Spätestens zwei Jahre nach dem Beginn der Umsetzung wird eine ganzheitliche Evaluation angestrebt. Hierbei wird der Koordinator den jeweiligen Stand der Maßnahme und die festgestellten Auswirkungen mit dem zuständigen Fachdienst im Kernteam vorbesprechen. In einer gemeinsamen Beratung mit der Steuerungsgruppe und unter Beteiligung der politischen Gremien wird dann die Grundlage für eine Fortschreibung erarbeitet.

Fortschreibung

Der Turnus von Evaluation und Fortschreibung sollte ausreichend sein, um belastbare Aussagen treffen zu können. Allerdings sollten diese Arbeitsschritte häufig genug stattfinden, um steuernd eingreifen zu können. Als Evaluations- und Fortschreibungszyklus ist daher ein Zeitraum von zwei bis vier Jahren empfehlenswert.

In der Stadt Bedburg wird eine Fortschreibung nach zwei bis vier Jahren angestrebt. Die Ergebnisse des Monitorings und der Evaluation haben dabei einen maßgeblichen Einfluss auf den Fortschreibungszyklus. Entsprechend findet eine Anpassung oder Ergänzung der Strategie nach Bedarf statt. Die federführende Verantwortung für die Fortschreibung trägt die Koordination, die derzeit bei der Stabstelle Soziale Stadt liegt. Die bestehenden Arbeitsgremien werden im Rahmen von Sitzungen von Kernteam und Steuerungsgruppe auch künftig in die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie einbezogen. Zudem werden rechtliche Rahmenbedingungen berücksichtigt sowie verwaltungsinterne Arbeitsprozesse. Als themenspezifische Arbeitsgruppen wird insbesondere der Runde Tisch Soziale Stadt weitere Themenfelder aus der Nachhaltigkeitsstrategie aufgreifen und nach Bedarf Arbeitsteams zu einzelnen Themen bilden. Darüber hinaus haben die Mitglieder der Steuerungsgruppe in der fünften Sitzung der Steuerungsgruppe ihr Interesse geäußert, im Rahmen themenspezifischer Arbeitsgruppen die Erreichung der Ziele und die Umsetzung von Maßnahmen innerhalb der priorisierten Themenfelder zu begleiten. Die dort gesammelte Expertise kann langfristig die Basis für eine fachlich fundierte Fortschreibung darstellen.

ANHANG

9

- Handlungsprogramm inklusive Maßnahmen- und Ressourcenplanung
- Übersicht der Rahmenindikatoren
- Abkürzungsverzeichnis
- Glossar

HANDLUNGSPROGRAMM INKL. MASSNAHMEN- UND RESSOURCENPLANUNG

Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe und Gender

Leitlinie: In Bedburg können alle Menschen, unabhängig von ihrem Alter und Geschlecht, ihren körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, ihrer Herkunft, Religion und Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe sowie ihrem sozialen Status ein selbstbestimmtes Leben führen. Alle Menschen können sich als Bedburgerinnen und Bedburger

fühlen und sich aktiv an den Entwicklungsprozessen in Bedburg beteiligen. Damit leisten wir als Stadt Bedburg einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der globalen Agenda 2030: Armut beenden (SDG 1), Gleichstellung der Geschlechter (SDG 5), widerstandsfähige und nachhaltige Infrastruktur (SDG 9), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11) sowie leistungsfähige Institutionen und gerechte Gesellschaften (SDG 16).

Strategisches Ziel 1: Im Jahr 2030 ist Bedburg eine barrierefreie Stadt, in der alle Menschen wertgeschätzt werden. Alle Bevölkerungsgruppen, insbesondere aber Seniorinnen und Senioren nehmen verstärkt am öffentlichen Leben in der Stadt Bedburg teil.

Operatives Ziel 1.1: Flächendeckende Barrierefreiheit auf der Straße (ÖPNV- Bushaltestellen), in den Geschäften und öffentlichen Gebäuden bis 2025. Sensibilisierung der Geschäftsleute.							
Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungsstand	Zuständigkeiten (Z), Kooperationspartner (K)	Kosten und Personalressourcen	Priorisierung ⁶²
1.1.1	Allgemeine Barrierefreiheit	<ul style="list-style-type: none"> Bestandaufnahme der Fehlentwicklung mit Fokus auf öffentliche Gebäuden Bürgersteig und Übergänge (Längere Grünphasen für Fußgänger) Runder Tisch mit Geschäftsleuten zur Erreichung von barrierefreien Geschäften in Hinblick auf die demografische Entwicklung Erster Schritt: <ul style="list-style-type: none"> Erstellung eines Inklusionsplans, Gründung eines Inklusionsbeirats 	Fortlaufend bis 2025	Teilweise in Arbeit	Inklusionsbeauftragte, Bauamt (Z) Behinderten Verband, Beirat Bürger, SHG Handicap e.V (K)	Finanziell: Budget durch Stadtrat Personell: Behinderten Beauftragter	6
Operatives Ziel 1.2: 2018: Der Wohnungsbau ist weitestgehend barrierefrei. Dies betrifft alle städtischen Neubauten, Mietwohnungen sowie private Neubauten zu einem möglichst hohen Anteil.							

⁶² Diese Zahl entspricht der Anzahl der Stimmen, welche die Maßnahme bei der Priorisierung in der fünften Sitzung der Steuerungsgruppe am 04. Dezember 2017 erhalten hat.

Strategisches Ziel 2: Die Menschen der Stadt Bedburg haben im Jahr 2030 Zugang zu niedrigschwelligen Beteiligungsangeboten und nehmen die Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe an den städtischen Entwicklungsprozessen verstärkt wahr. Ein Großteil der BedburgerInnen engagiert sich zudem ehrenamtlich, insbesondere Jugendliche aller Bevölkerungsgruppen.

Operatives Ziel 2.1:

Die Menschen in Bedburg werden bis 2020 jährlich an mindestens einer politischen Entscheidung zu städtebaulichen, infrastrukturellen Maßnahmen im Vorfeld beteiligt (Ratsbürgerentschied, Bürgerbefragung).

Operatives Ziel 2.2:

Bis 2021 sind 30 % der Bevölkerung über Menschen mit Behinderungen und deren Rechte informiert worden.

Strategisches Ziel 3: Im Jahr 2030 haben die Menschen in Bedburg gleiche Chancen und Möglichkeiten. Abgrenzung und Diskriminierung gehören der Vergangenheit an.

Operatives Ziel 3.1:

Bis 2023 setzt ein Gremium verschiedener Akteure erfolgreich Maßnahmen gegen Armut und für bessere Betreuungsangebote um.

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungsstand	Zuständigkeiten (Z), Kooperationspartner (K)	Kosten und Personalressourcen	Priorisierung
3.1.1	Sozialnetzwerk	<ul style="list-style-type: none"> Information, Aufklärung, Freizeit, Hilfestellung, Abstimmung/ Beteiligung, Schaffung von Strukturen Erster Schritt: <ul style="list-style-type: none"> Suche nach Interessierten Vereinen/ Verbänden und Institutionen 	Fortlaufend		Inklusionsbeauftragte (Z) Ambulant Betreutes Wohnen, Haus der Begegnung (K)	Finanziell: Nach Bedarfserfassung Personell: Netzwerkkoordinator	5

Operatives Ziel 3.2:

In Bedburg liegt der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, die keinen Schulabschluss haben, nicht über dem Durchschnitt vor Ort.

Themenfeld Gesundheit und Ernährung

Leitlinie: Die Menschen in der Stadt Bedburg führen ein gesünderes Leben und haben ihren ökologischen Fußabdruck im Bereich Ernährung deutlich verringert. Alle Menschen profitieren von einer guten Gesundheitsversorgung. Damit leisten wir

als Stadt Bedburg einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft (SDG 2), Gesundheit und Wohlbefinden (SDG 3), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10) sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12).

Strategisches Ziel 1: Die Menschen in Bedburg ernähren sich im Jahre 2030 bewusster und decken ihren Bedarf an Lebensmitteln mehrheitlich durch regionale und ökologische Produkte. Dazu steht ihnen ein deutlich verbessertes Angebot an entsprechenden Produkten zur Verfügung.

Operatives Ziel 1.1:

Bis 2022 werden Informationsveranstaltungen gemeinsam mit regionalen Akteuren durchgeführt, an denen mindestens 10 % der Bevölkerung teilnehmen.

Operatives Ziel 1.2:

Bis 2022 ist das Angebot lokaler Produkte verbessert und deutlich gestiegen.

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungsstand	Zuständigkeiten (Z), Kooperationspartner (K)	Kosten und Personalressourcen	Priorisierung
1.2.1	Einkaufsführer mit Punktesystem erstellen für die Bürgerinnen und Bürger (Haushalte) Flyer + Digital	<ul style="list-style-type: none"> Punktevergabe für lokale Produkte pro Anbieter im Stadtgebiet Bedburg (gesamt) Erfassung der Betriebe und Produkte Erster Schritt: <ul style="list-style-type: none"> Infoabend, Gründung der Arbeitsgruppe, Kooperationspartner ansprechen 	Bis 2022		2 aus STG, davon 1 aus Verwaltung (Z) Einzelhandelsverband, IHK, Werbekreis, Dehoga, Gastronomie, Kölner Initiative, lokale Hofläden (K)	Finanziell: Sehr gering Personell: 5 Personen	3

Strategisches Ziel 2: Die Menschen der Stadt Bedburg bewegen sich im Jahr 2030 mehr. Dies trägt insbesondere zu einer verbesserten Kindergesundheit bei. Durch vielfältige öffentliche und ehrenamtliche Angebote wird dies zusätzlich unterstützt.

Operatives Ziel 2.1:

2022 finden zweimal im Jahr Informations- und Aktionstage statt. Diese werden von mindestens drei relevanten Akteuren bzw. Institutionen durchgeführt.

Strategisches Ziel 3: Bei Bedarf nutzen im Jahr 2030 die Menschen in Bedburg die Möglichkeiten der hochwertigen und vielseitigen fachärztlichen Gesundheitsversorgung, die uneingeschränkt zugänglich ist.

Operatives Ziel 3.1:

Bis 2020 die barrierefreie hausärztliche Versorgung im Stadtgebiet Bedburg sichern und verbessern.

Strategisches Ziel 4: Im Jahr 2030 wissen die Menschen in Bedburg, wie sie ihr Leben gesünder gestalten können, und richten ihr alltägliches Handeln zunehmend danach aus. Die Informations- und Bildungsangebote zur Gesundheitsförderung sind niedrigschwellig, beginnen früh und ermöglichen den Menschen Bedburgs ein hohes Maß an Selbstbestimmung.

Themenfeld Globale Verantwortung und eine Welt

Leitlinie: Die Menschen in der Stadt Bedburg kennen die Bedeutung einer global Nachhaltigen Entwicklung und richten ihr Handeln verstärkt danach aus. Sie übernehmen globale Verantwortung und setzen sich aktiv ein für ein friedliches Zusammenleben und Chancengleichheit für alle Menschen. Damit leisten wir als Stadt Bedburg einen Beitrag

zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft (SDG 2), menschenwürdige Arbeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10), nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12), leistungsfähige Institutionen und gerechte Gesellschaften (SDG 16) sowie globale Partnerschaften (SDG 17).

Strategisches Ziel 1: Die Stadt Bedburg ist im Jahr 2030 eine Vorreiterin im Bereich des Fairen Handels. Die Menschen folgen diesem guten Beispiel und konsumieren mehrheitlich biofaire bzw. bioregionale Produkte.

Operatives Ziel 1.1: Bis zum Sommer 2019 ist Bedburg Fairtrade-Town.							
Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungsstand	Zuständigkeiten (Z), Kooperationspartner (K)	Kosten und Personalressourcen	Priorisierung
1.1.1	Gründung einer Initiative ⁶³	<ul style="list-style-type: none"> Informationen einholen regelmäßige Treffen Erster Schritt: <ul style="list-style-type: none"> Einladung der Kooperationspartner 	Bis Sommer 2019	Teilweise in Planung	Schmeier, Walter (Z) Werbekreis, Gastronomie-Verband, Eine Welt Kiosk, Stadt Bedburg, Fairtrade Köln, labor grün (K)	Finanziell: Ca. 500€ im Jahr Personell: Mindestens 5 Personen	8
Operatives Ziel 1.2: Bis 2022 haben Gastronomie, Hotels, Wochenmärkte, Cafés und Geschäfte ihr Angebot an biofairen und bioregionalen Produkten auf mindestens 25 % ausgebaut.							

Strategisches Ziel 2: Im Jahr 2030 sind die Ortsteile der Stadt Bedburg weiter zusammengewachsen. Ein respektvoller Umgang und ein friedliches Miteinander zwischen allen Bevölkerungsgruppen haben sich durch den Abbau von gegenseitigen Vorurteilen etabliert.

Operatives Ziel 2.1: Mindestens 20 % der Menschen in Bedburg beteiligen sich bis 2020 an interkulturellen Veranstaltungen / Festen.							
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--	--	--	--	--	--	--

⁶³ Diese Maßnahme wurde im Rahmen der fünften Sitzung der Steuerungsgruppe am 04. Dezember 2017 von den Teilnehmenden priorisiert.

Strategisches Ziel 3: Im Sinne der globalen Verantwortung unterstützt die Stadt Bedburg im Jahr 2030 verschiedene Projekte in zwei außereuropäischen Partnerstädten. Mindestens eine davon ist dem Globalen Süden zuzuordnen.

Operatives Ziel 3.1:

Bis 2021 ist eine außereuropäische Partnerschaft etabliert (Globaler Süden). Bis 2025 ist eine weitere außereuropäische Partnerschaft etabliert

Operatives Ziel 3.2:

Mit den Partnerstädten finden ab 2022 gemeinsame Projekte statt.

Strategisches Ziel 4: Im Jahr 2030 wissen die Menschen in Bedburg, wie sie zu einer Nachhaltigen und global gerechten Entwicklung beitragen können (Querschnittsziel).

Operatives Ziel 3.1:

Mindestens eine KiTa, eine Grundschule und eine weiterführende Schule sind bis Ende 2020 FaireKITA / Fairtrade-Schools zertifiziert.

Themenfeld Konsum und Lebensstile

Leitlinie: Die Stadt Bedburg ist Vorreiter im Bereich nachhaltiger Konsum. Auch die Menschen in Bedburg konsumieren überwiegend nachhaltig, fair und nach Möglichkeit lokal produzierte Güter. Sie richten ihre Lebensstile an den Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung aus. Damit leisten wir als Stadt

Bedburg einen Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Armut beenden (SDG 1), Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft (SDG 2), menschenwürdige Arbeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11) sowie globale Partnerschaften (SDG 17).

Strategisches Ziel 1: Die Menschen in Bedburg nutzen im Jahr 2030 ein deutlich größeres Angebot an regional und nachhaltig hergestellten Produkten. Die regionalen Erzeuger in und um Bedburg produzieren gentechnikfrei und orientieren sich an den Zielen einer ökologischen Landwirtschaft. Die regionale Vermarktung erfolgt kooperativ.

Operatives Ziel 1.1:

Bis 2025 bieten ¼ der Produzierenden regionaler landwirtschaftlicher Produkte diese Produkte nach ökologischem Standard an.

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungsstand	Zuständigkeiten (Z), Kooperationspartner (K)	Kosten und Personalressourcen	Priorisierung
1.1.1	Kontaktaufnahme mit lokalen Produzenten	<ul style="list-style-type: none"> den Produzierenden Vorteile ökologischer Standards aufzeigen Erster Schritt: <ul style="list-style-type: none"> Kontaktaufnahme mit Kooperationspartner 	Bis 2025	Teilweise in Planung	Schmeier (Z) Antonius Coenen Frau Frauen (K) REWE-Inhaber	Finanziell: Ca. 500€ im Jahr Personell: Mindestens 5 Personen	7 Geringe Einflussmöglichkeiten der Kommune

Strategisches Ziel 2: Die öffentlichen Einrichtungen in Bedburg stellen im Jahr 2030 die Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards in allen Bereichen ihres Beschaffungswesens sicher.

Operatives Ziel 2.1:

Nachhaltigkeit wird ab 2018 als Zuschlagskriterium mit 10 % bepunktet, wenn entsprechende Standards vorliegen.

Strategisches Ziel 3: Die Menschen Bedburgs kennen die Bedeutung von nachhaltigen Lebensweisen und richten ihr alltägliches Handeln im Jahr 2030 überwiegend danach aus.

Operatives Ziel 3.1:

80 % der Menschen in Bedburg kennen 2020 die Bedeutung einer Starken Nachhaltigkeit.

Themenfeld Klima und Energie

Leitlinie: In der Stadt Bedburg haben alle Akteure die negativen Auswirkungen auf das Klima auf ein Minimum begrenzt. Gemeinsam richten sie ihr Handeln gezielt auf Ressourcenschonung aus und decken ihren Energiebedarf klimaneutral. Damit leisten wir als Stadt Bedburg einen Beitrag zu den

Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft (SDG 2), bezahlbare und saubere Energie (SDG 7), menschenwürdige Arbeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum (SDG 8), widerstandsfähige und nachhaltige Infrastruktur (SDG 9), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11) sowie Klimaschutz und Klimaanpassung (SDG 13).

Strategisches Ziel 1: Im Jahr 2030 ist die Stadt Bedburg weitestgehend unabhängig von fossilen Energieträgern. Alle Konsumentinnen und Konsumenten haben ihren Energieverbrauch deutlich reduziert und decken den bestehenden Energiebedarf aus erneuerbaren Energiequellen. Für die Beschäftigten der Braunkohle-Industrie sind in nennenswertem Umfang alternative Arbeitsplätze in Bedburg entstanden. Auch die Landwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der globalen Klimaziele.

Operatives Ziel 1.1:

Alle öffentlichen Einrichtungen der Stadt Bedburg haben ihren Energieverbrauch bis 2030 (ausgehend von 2016) um 35 % reduziert.

Operatives Ziel 1.2:

Bis 2025 (alle 3 Jahre 10 %) ist der Anteil der Nutzung von erneuerbaren Energien bei Strom und Wärme durch alle Akteure deutlich gestiegen.

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungsstand	Zuständigkeiten (Z), Kooperationspartner (K)	Kosten und Personalressourcen	Priorisierung
1.2.1	Gründung einer Initiative ⁶⁴	<ul style="list-style-type: none"> Steigerung der erneuerbaren Energien bei Strom/Wärme Windpark Königshovener Höhe erweitern Weitere Flächen ausnutzen (Wind + Dächer = Solar) Erste Schritte: <ul style="list-style-type: none"> Windpark Königshovener Höhe Solarkataster Speicher für erneuerbare Energie auch für Industrie 	3 Jahre + 10 %	31.12.16	Koordination in der Verwaltung (Z) Innogy / Stadt (K)	Finanziell: Positiver Ertrag Personell: Firmen + Bürger	11

Strategisches Ziel 2: Der Energieeinsatz für die Aufbereitung von Abwasser und Müll ist im Jahr 2030 deutlich geringer. Gemeinsame Anstrengungen im Bereich der Ressourcenschonung der Stadt Bedburg und der Menschen in Bedburg tragen erheblich dazu bei.

Operatives Ziel 2.1:

Die Abfallmenge pro Kopf ist bis 2025 um 20 % gesunken.

⁶⁴ Diese Maßnahme wurde im Rahmen der fünften Sitzung der Steuerungsgruppe am 04. Dezember 2017 von den Teilnehmenden priorisiert.

Strategisches Ziel 3: Unsere Stadt hat sich im Jahr 2030 durch eine klimafreundliche Verkehrs- und Siedlungsentwicklung zu einer Stadt der kurzen Wege entwickelt. Die überwiegende Zahl der alltäglichen Wege wird durch umweltfreundliche Verkehrsmitteln zurückgelegt.

Operatives Ziel 3.1:

Die Ausweisung und Entwicklung von Neubaugebieten erfolgt künftig unter klimafreundlichen Gesichtspunkten (Energieversorgung, Mobilität u.a.).

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungsstand	Zuständigkeiten (Z), Kooperationspartner (K)	Kosten und Personalressourcen	Priorisierung
3.1.1	Klima/ Energie	<ul style="list-style-type: none"> • Klimafreundliche Neubaugebiete • Energie- und Kosteneinsparung • Erster Schritt: Zukünftiger Bebauungsplan 	Ab sofort fortlaufend	1.1.17	Bauamt (Z) Private Träger und Bauräger (K)	Finanziell: Architekten Wettbewerb Personell: Ratsbeschluss → Auflagen in Bebauungsplan	2

Operatives Ziel 3.2:

Die Stadt Bedburg ist bis 2025 komplett auf E-Fahrzeuge umgestiegen. Im Stadtgebiet gibt es mindestens 150 Ladestationen (E-Bike-Stationen mit inbegriffen).

Themenfeld Mobilität

Leitlinie: Alle Menschen in der Stadt Bedburg sind flexibel, sicher und nachhaltig mobil. Dazu nutzen sie in erster Linie die vielfältigen und für alle zugänglichen Mobilitätsangebote des Umweltverbunds. Damit leisten wir als Stadt Bedburg einen

Beitrag zu den Globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030: Gesundheit und Wohlbefinden (SDG 3), inklusive und hochwertige Bildung (SDG 4), widerstandsfähige und nachhaltige Infrastruktur (SDG 9), reduzierte Ungleichheiten (SDG 10) sowie nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11).

Strategisches Ziel 1: Die Menschen in Bedburg legen im Jahr 2030 die meisten Wege mit Verkehrsmitteln des Umweltverbundes zurück (alle Verkehrsmittel des Nahverkehrs, die umweltschonendere Alternativen zum motorisierten Individualverkehr (MIV) darstellen (ÖPNV, Fahrrad, Fußwege, E-Mobilität, Carsharing). Die Bedeutung des MIV ist deutlich zurückgegangen (Querschnittsziel).

Operatives Ziel 1.1:

Im Jahre 2025 ist der Anteil des Öffentlichen Nahverkehrs am Modal Split auf 15 % gestiegen. Auch die entlegenen Ortsteile sind bedarfsgerecht angebunden. Unterschiedliche Verkehrsmittel können vernetzt genutzt werden.

Operatives Ziel 1.2:

Bedburg tritt bis 2019 der AGFS bei und wird zur fahrradfreundlichen Kommune. Nebenverkehrsbereiche werden fahrradfreundlich mit Tempo 30.

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungsstand	Zuständigkeiten (Z), Kooperationspartner (K)	Kosten und Personalressourcen	Priorisierung
1.2.1	Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur (ganz Bedburg) ⁶⁵	<ul style="list-style-type: none"> 1. Bestands- und Bedarfsaufnahme 2. Runder Tisch Radverkehr <p>Erste Schritte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Masterplan Mobilität in Arbeit; Verabschiedung 2018/2019 • Ratsbeschluss zum Beitritt AGFS liegt vor • Mitgliedschaft bei der Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundlicher Städte und Gemeinden (AGFS) in Planung 	20 Jahre	Am Anfang	Kommune (Z) ADFC, Vereine, Schulen, Kita, Verbund, Polizei, Verwaltung (K)	Finanziell: Budget nach Bestandsaufnahme Personell: Fahrradbeauftragter	10

⁶⁵ Diese Maßnahme wurde im Rahmen der fünften Sitzung der Steuerungsgruppe am 04. Dezember 2017 von den Teilnehmenden priorisiert.

Strategisches Ziel 2: In Bedburg ist das Angebot an flexiblen, nachhaltigen und barrierefreien Mobilitätsformen im Jahr 2030 sehr gut ausgebaut. Insbesondere Seniorinnen und Senioren, jüngere Menschen, Familien und Menschen mit Beeinträchtigungen sind mobiler geworden.

Operatives Ziel 2.1:

Menschen in Bedburg können sich barrierefrei bewegen. 2025 ist das ÖPNV-Angebot in Bedburg barrierefrei nutzbar - 2025 sind die Gehwege nach DIN Norm barrierefrei (Breite/Fläche) und Bordsteine mit Nullabsenkung.

Nr.	Maßnahme	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Umsetzungsstand	Zuständigkeiten (Z), Kooperationspartner (K)	Kosten und Personalressourcen	Priorisierung
2.1.1	Einstieg in ein Kommunales Mobilitätsmanagement ⁶⁶	<ul style="list-style-type: none"> • Haltestellen • Info der Fahrer • Bestandserfassung • Bedburg barrierefrei Erster Schritt: <ul style="list-style-type: none"> • Beitritt Zukunftsnetz Mobilität 	Fortlaufend	Teilweise in Planung	Kommune (Z) SHG Handicap e.V., Behindertenverband, Seniorengruppen, Familienbeirat (K)	Finanziell: Nach Bestandsaufnahme Personell: Behindertenbeauftragten	7 Maßnahmen bündeln: Radverkehr als Teil von Mobilitätsmanagement

Strategisches Ziel 3: Im Jahr 2030 wissen die Menschen in Bedburg, was nachhaltige Mobilität bedeutet, und richten ihr Handeln verstärkt danach aus.

Operatives Ziel 3.1:

Im Jahre 2018 wird eine Informationsveranstaltung zum Thema Nachhaltige Mobilität durchgeführt. Diese wird mindestens alle zwei Jahre stattfinden.

⁶⁶ Diese Maßnahme wurde im Rahmen der fünften Sitzung der Steuerungsgruppe am 04. Dezember 2017 von den Teilnehmenden priorisiert.

ÜBERSICHT DER RAHMENINDIKATOREN UND ADD-ON-INDIKATOREN

Themenfeld	Rahmenindikatoren
Demografie	Bevölkerungsentwicklung
	Bevölkerungsvorausberechnung
	Altenquotient
	Jugendquotient
Bildung	Schulabgänger mit höherem Abschluss*
	Schulabgänger ohne Abschluss*
	Betreuungsquote der unter 3-Jährigen
	Betreuungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen
Gesellschaftliche Teilhabe und Gender	Mindestsicherungsquote
	Wahlbeteiligung
Natürliche Ressourcen und Umwelt	Neuinanspruchnahme von Siedlungs- und Verkehrsfläche
	Belegung von Siedlungs- und Verkehrsflächen pro Einwohner
	Anteil der reinen Nadelwaldbestände/Anteil der Mischwaldbestände
Klima und Energie	Erneuerbare Energie am Stromverbrauch**
Mobilität	PKW-Dichte
	Tote bzw. Verletzte bei Verkehrsunfällen
Finanzen	Kommunale Schulden
Arbeit und Wirtschaft	Beschäftigtenquotient*
	Arbeitslosenquote*
	Saldo gewerbliche An- und Abmeldungen

* Desaggregation nach Geschlecht sowie Personen ohne deutschen Pass

** Im Zuge der quantitativen Analyse konnten teilweise erhebliche Mängel in der Datengrundlage von Energymap.info ausgemacht werden. Aus diesem Grund entfällt die Berechnung Darstellung und Interpretation des Indikators „Erneuerbare Energien am Stromverbrauch“ aus der vorliegenden Auswertungsübersicht. Da der Indikator grundsätzlich jedoch verschiedene, für eine Nachhaltige Entwicklung bedeutende Aspekte abbilden kann, wird empfohlen den Indikator auf der Grundlage von lokalen Daten der jeweiligen Kommune zu berechnen.

© LAG 21 NRW nach Reuter et al. (2016)⁶⁷

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
DeGEval	Deutsche Gesellschaft für Evaluation
DNHS	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie
GNK NRW	Projekt „Global Nachhaltige Kommune in Nordrhein-Westfalen“
IMAG	interministerielle Arbeitsgruppe
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
IT.NRW	Landesbetrieb für Information und Technik
KPPB	sektorale Konzepte, Projekte, internationale Partnerschaften und politische Beschlüsse
KVP	Kontinuierlicher Verbesserungsprozess
LAG 21 NRW	Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.
LANUV	Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen
MIV	Motorisierter Individualverkehr
MULNV NRW	Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
NHS NRW	Landesnachhaltigkeitsstrategie Nordrhein-Westfalen
NNHS	Nationale Nachhaltigkeitsstrategie
NRO	Nichtregierungsorganisation
SDG	Sustainable Development Goals (Globale Nachhaltigkeitsziele)
SKEW	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH
SMART	Specific (spezifisch), Measureable (messbar), Accepted (akzeptiert), Realistic (realistisch), Time-related (zeitgebunden)
SWOT	Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threatens
SWOT-Analyse	Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse
UN	United Nations (Vereinte Nationen)
WCED	World Commission on Environment and Development (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung)
WHO	World Health Organization (Weltgesundheitsorganisation)

⁶⁷ Reuter et al. (2016)

GLOSSAR

Agenda 2030:	Abschlussdokument des UN-Gipfels vom September 2015 in New York, dass die Notwendigkeit einer globalen Transformation hin zu einer Nachhaltigen Entwicklung fokussiert und konkrete Zielsetzungen beinhaltet (Globale Nachhaltigkeitsziele).	Koordination:	Organisationseinheit, bestehend aus einem Koordinator und einer Stellvertretung. Sie übernimmt primär die Aufgabe, den Entwicklungs- und Umsetzungsprozess der Nachhaltigkeitsstrategie organisatorisch zu steuern.
Agenda 21:	Grundsatzdokument der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992, beschlossen von 172 UN-Mitgliedsstaaten. Aktionsprogramm, das u. a. die kommunale Verantwortung für eine Nachhaltige Entwicklung definiert und einen partizipativen Ansatz fordert.	Leitbild:	Erstrebenswerter Zustand, der zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft erreicht werden soll und Menschen zum Handeln motiviert. Das Leitbild setzt sich aus thematischen Leitlinien zusammen.
anthropozentrisch:	den Menschen in den Mittelpunkt stellend.	Leitlinien:	Thematisch fokussierte Darstellungen der erstrebenswerten Zukunft. Sie beinhalten einen Bezug zur Agenda 2030 und einem entsprechenden Globalen Nachhaltigkeitsziel.
Aufbauorganisation:	Organisationseinheiten auf lokaler Ebene zur Erarbeitung und Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie, im Einzelnen Koordination, Kernteam und Steuerungsgruppe.	Lokale Agenda 21:	Handlungsprogramme für eine Nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene; direkte Forderung der Agenda 21.
Brundtland-Bericht:	Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung aus dem Jahr 1987 mit dem Titel „Our common future – Unsere gemeinsame Zukunft“, der auch nach der ersten Vorsitzenden der Kommission Gro Harlem Brundtland benannt wird. Hier wurde erstmals das Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung konkret formuliert.	Lückenanalyse:	Methode oder Verfahren zur Identifizierung von Lücken im kommunalen Handeln.
Evaluation:	Systematische Untersuchung der Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie. Die Evaluation muss nachvollziehbar auf der Grundlage von empirisch gewonnenen qualitativen und / oder quantitativen Indikatoren erfolgen.	Maßnahmen:	Aktivitäten zur Erreichung der strategischen Ziele des Handlungsprogramms.
Globale Nachhaltigkeitsziele:	(engl. Sustainable Development Goals, SDGs) Zielsystem einer Nachhaltigen Entwicklung, das mit der Agenda 2030 von der UN-Vollversammlung verabschiedet wurde. Beinhaltet 17 Oberziele (goals), 169 Unterziele (targets) und über 230 Indikatoren.	Millenniums-Entwicklungsziele:	(engl. Millennium Development Goals, MDGs) stellten im Zeitraum von 2000 bis 2015 ein globales Zielsystem mit primär entwicklungspolitischen Zielsetzungen dar. Im Zentrum standen die Überwindung von Hunger, Armut und Krankheit sowie das Ermöglichen von Bildungschancen, Geschlechtergerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit und eine globale Partnerschaft.
Handlungsprogramm:	Strategische Handlungsanleitung für die kurz-, mittel- und langfristige Umsetzung des Leitbilds einer Nachhaltigen Entwicklung der Kommune im Kontext der Agenda 2030.	Monitoring:	Kontinuierliche, systematische Erfassung, Beobachtung oder Überwachung der Umsetzung eines Handlungsprogramms.
Kernteam:	Verwaltungsinternes Arbeitsgremium, das sich i.d.R. aus ca. fünf bis acht Personen unterschiedlicher Fachämter zusammensetzt. Zentrale Aufgabe des Kernteams ist die inhaltliche Vor- und Nachbereitung der Sitzungen der Steuerungsgruppen.	Nachhaltigkeitsstrategie:	Strategisches Dokument, hier insbesondere für die kommunale Ebene. Die NHS beinhaltet ein Leitbild, Leitlinien sowie ein Handlungsprogramm zur Umsetzung.
Kontinuierlicher Verbesserungsprozess:	Paradigma und Instrumentarium des strategischen Managements, das aus den Schritten Planen – Umsetzen – Bewerten – Anpassen besteht und zyklisch in regelmäßigen Abständen durchlaufen wird.	Nichtregierungsorganisation:	Eine Nichtregierungsorganisation (NRO) bzw. nichtstaatliche Organisation ist ein zivilgesellschaftlicher Interessenverband.
Kooperative Planung:	Partizipativer Planungsansatz, bei dem externe Akteure (Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft) in laufende Planungsprozesse einbezogen werden. Die kooperative Planung nutzt Synergien und profitiert von der Akzeptanz der Betroffenen.	Planetare Ökologische Grenzen:	(engl. planetary boundaries) Ökologische Grenzen menschlichen Handelns, markieren entsprechend natürliche Grenze für das Wachstum von Sach- und Humankapitalien.
		Ressourcen:	Mittel, die zur Umsetzung von Maßnahmen eingesetzt werden. Dies können sein: Zeit, Einfluss, Finanzen, Arbeitskraft, Infrastruktur.

Rio-Deklaration:	Gemeinsam mit der Agenda 21 das zentrale Abschlussdokument der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (Rio de Janeiro 1992). Enthält 27 Prinzipien für eine Nachhaltige Entwicklung.
Schwache Nachhaltigkeit:	Anthropozentrischer Ansatz, der auf dem Drei-Säulen-Modell beruht. Grundprinzip ist die gleichwertige Substituierbarkeit von Naturkapital, Sachkapital oder Humankapital zur Mehrung des gesamtgesellschaftlichen Wohlstands.
Starke Nachhaltigkeit:	Ansatz, der auf dem Prinzip Planetarer Ökologischer Grenzen für menschliches Handeln und das Wachstum von Sach- und Humankapitalien beruht strategisches Handeln im Sinne der Starken Nachhaltigkeit zielt auf ein nachhaltiges und kontrolliertes Wachstum.
Steuerungsgruppe:	Organisationseinheit, die sich aus verschiedenen institutionellen Akteuren zusammensetzt, welche aufgrund ihrer Stellung oder Funktion unterschiedliche gesamtgesellschaftliche Interessen vertreten. Sie setzt sich i. d. R. aus 15 bis 25 Personen zusammen. Zentrale Aufgabe der Steuerungsgruppe ist die Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie.
SWOT-Analyse:	Methode bzw. Verfahren der Bestandsanalyse und Strategiefindung.
Themenfelder einer Nachhaltigen Entwicklung:	Bei der Strategieentwicklung findet eine Fokussierung auf mehrere prioritäre Themenfelder statt (z. B. Mobilität, Gesellschaftliche Teilhabe, natürliche Ressourcen u. a.) Grundlage bildet eine Auswahl an zwölf Themen einer Nachhaltigen Entwicklung.
UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung:	Konferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro 1992, bei der eine Nachhaltige Entwicklung erstmals auf globaler Ebene als Prinzip politischen Handelns definiert wurde. Ergebnis waren die Rio-Deklaration und die Agenda 21.
Ziele:	Ziele konkretisieren die Leitlinien einer Strategie. Es wird zwischen strategischen und operativen Zielen unterschieden.

LITERATURVERZEICHNIS

- Belz, Frank-Martin; Bilharz, Michael (2007): Nachhaltiger Konsum, geteilte Verantwortung und Verbraucherpolitik: Grundlagen, in: Nachhaltiger Konsum und Verbraucherpolitik im 21. Jahrhundert, Marburg.
- Brauch, H. G. (2002). Klimawandel, Umweltstress und Konflikt. AFES-Press Studie für das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Berlin. Online verfügbar unter: http://hexagon-series.org/pdf/Brauch_Klimawandel_BMU.pdf. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.
- Bryson, M. (2011): Strategic Planning for Public and Nonprofit Organizations: A Guide to Strengthening and Sustaining Organizational Achievement. San Francisco: John Wiley & Sons.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2017): Nachhaltiger Konsum. Online verfügbar: <http://www.bmub.bund.de/themen/wirtschaft-produkte-ressourcen-tourismus/produkte-und-konsum/nachhaltiger-konsum/>. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2017): Verkehr und Umwelt - Worum geht es? Online verfügbar: <http://www.bmub.bund.de/themen/luft-laerm-verkehr/verkehr/kurzinfo/>. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.
- Bundesregierung (2017): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) – Neuauflage 2016 (Stand 01. Oktober 2016), Kabinettsbeschluss vom 11. Januar 2017. Berlin. Online verfügbar: https://www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BPA/Bestellservice/Deutsche_Nachhaltigkeitsstrategie_Neuauflage_2016.pdf?__blob=publicationFile&v=7. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.
- Bundesregierung (2017): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Neuauflage 2016. https://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/Nachhaltigkeit-wiederhergestellt/2017-01-11-nachhaltigkeitsstrategie.pdf. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.
- DeGEval - Gesellschaft für Evaluation e.V. (Hrsg.) (2002): Standards für Evaluation. Köln: Zimmermann-Medien.
- Fan, Shenggen; Polman, Paul (2014): Ein ehrgeiziges Entwicklungsziel – Die Beendigung des Hungers und der Mangelernährung, in: IFRPRI (International Food Policy Research Institute): 2013 Bericht zur globalen Ernährungs- und Entwicklungspolitik: Überblick, Washington.
- Finlay, J. (1994): The strategic visioning process, Public Administration Quarterly 18 (1). Harrisburg: SPAEF: pp. 65-76.
- Forum Fairer Handel (2017): Aktuelle Entwicklungen im Fairen Handel. Umsatz- und Absatzzahlen im Geschäftsjahr 2016. Aktuelle Herausforderungen. Politische Forderungen zur Bundestagswahl 2017, Berlin.
- Gnest, H. (2008): Monitoring, in: Fürst, D.; Scholles, F. (Hrsg.) 2008: Handbuch Theorien und Methoden der Raum- und Umweltplanung. 3. vollständig überarbeitete Auflage. Dortmund: Rohn.
- GSN (Gesundes Städte-Netzwerk) (1999): Ottawa-Charta, Frankfurt am Main. Online verfügbar: <http://www.gesunde-staedte-netzwerk.de/index.php?id=9>. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.
- Haase, Ulrich (2012): Leitziel Inklusion und daraus erwachsende Herausforderungen für die Gebärdensprachgemeinschaft. Das Zeichen 92/2012. Zeitschrift für Sprache und Kultur Gehörloser.

Hauff, Volker (Hrsg.) (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Eggenkamp, Greven.

Heidbrink, Ludger; Schmidt, Imke (2009): Die Neue Verantwortung der Konsumenten, in: Konsumkultur, Aus Politik und Zeitgeschichte, 32-33, Bonn, S. 27-32.

Hesse, Markus; Scheiner, Joachim (2010): Mobilität, Erreichbarkeit und gesellschaftliche Teilhabe: die Rolle von strukturellen Rahmenbedingungen und subjektiven Präferenzen, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, ISSN 1861-1559, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 79, Iss. 2, pp. 94-112. Online verfügbar unter: <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/99599/1/vjh.79.2.94.pdf>. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.

IFB (Integriertes Forschungs- und Behandlungszentrum) [o. J.]: Adipositas. Entwicklungen. Leipzig. Online verfügbar: <https://www.ifb-adipositas.de/adipositas/entwicklungen>. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.

Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) (2014): Climate Change 2014: Mitigation of Climate Change. Contribution of Working Group III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. Online verfügbar unter: http://www.ipcc.ch/pdf/assessment-report/ar5/wg3/ipcc_wg3_ar5_full.pdf. Zuletzt zugegriffen am 28.11.2017.

Internal Displacement Monitoring Center (IDMC) (2017): Global Report on Internal Displacement. Online verfügbar unter: <http://www.internal-displacement.org/global-report/grid2017/pdfs/2017-GRID.pdf>. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.

Knieps, Franz (2017): Kooperation und Integration – Herausforderungen und Chancen aus Sicht der Krankenkassen, in: Brandhorst, A.; Hildebrandt, H.; Luthe, E.-W. (Hrsg.): Kooperation und Integration – das unvollendete Projekt des Gesundheitssystems, in: Gesundheit. Politik-Gesellschaft-Wirtschaft, Berlin 2017, S. 297 ff.

Läpple, Dieter 2004: Mobilität. In: Handwörterbuch der Raumordnung. 4. Auflage. Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL). Hannover: Verlag der ARL. 654-656.

Martens, J.; Obendland, W. (2016): Die Agenda 2030. Globale Zukunftsziele für Nachhaltige Entwicklung, Bonn/Osnabrück: Global Policy Forum / terre des hommes.

Nabarro, David (2016): Die Nachhaltigkeitsziele tragen zur weltweiten Überwindung von Hunger bei. In: von Grebmer, K.; Bernstein, J.; Nabarro, D.; Prasai, N.; Amin, S.; Yohannes, Y.; Sonntag, A.; Patterson, F.; Towey, O.; Thompson, J.: Welthunger-Index 2016: Die Verpflichtung den Hunger zu beenden, Washington.

Perschon, Jürgen (2012): Handlungsempfehlungen für eine zukunftsfähige Verkehrsgestaltung, Policy Paper 36, Stiftung Entwicklung und Frieden, Bonn.

Poister, H. (2003): Measuring Performance in Public and Nonprofit Organizations, San Francisco: Wiley & Sons.

Reuter, K.; Schmidt, M.; Zimmermann, D. (2016): nrwkommunal – Studie zu qualitativen und quantitativen kommunalen Nachhaltigkeitsindikatoren (Arbeitstitel, in Druck). Dortmund: LAG 21 NRW.

Schneider, Ulrich (2016): Armut und soziale Disparitäten in Deutschland – SDGs auch für uns!? Noch lange nicht nachhaltig. Deutschland und die UN-Nachhaltigkeitsagenda, S. 17-20.

Schoenheit, Ingo (2009): Nachhaltiger Konsum, in: Konsumkultur, Aus Politik und Zeitgeschichte, 32-33, Bonn, S. 19-26.

Scholles, F. (2008): Planungsmethoden in der Praxis, in: Fürst, D.; Scholles, F. (Hg.) Handbuch Theorien und Methoden der Raum- und Umweltplanung. 3. Auflage. Dortmund: Rohn.

Schulz-Nieswandt, Franz; Köstler, Ursula (2011): Funktionen des bürgerschaftlichen Engagements im Alter. In: Bürgerschaftliches Engagement im Alter. Hintergründe, Formen, Umfang und Funktionen, Stuttgart (= Grundriss Gerontologie Bd. 20)

Selle, K. (2000): Was? Wer? Wie? Warum? Voraussetzungen und Möglichkeiten einer nachhaltigen Kommunikation. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur.

Simon, H.; von der Gathen, A. (2010): Das große Handbuch der Strategieinstrumente, Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Soiland, Tove (2004): Gender. In: Bröckling, Ulrich (Hrsg.): Glossar der Gegenwart. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 97-105.

Sommer, Karsten; Heinrichs, Eckhart; Schormüller, Kathrin; Deppner, Thorsten (2016): Lärm und Klimaschutz durch Tempo 30: Stärkung der Entscheidungskompetenzen der Kommunen, Umweltbundesamt, 30/2016, Dessau-Roßlau.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2015): 462 Kilogramm Haushaltsabfälle pro Einwohner im Jahr 2014, Pressemitteilung Nr. 467 vom 16.12.2015. Online verfügbar: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/12/PD15_467_321.html. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.

Steffen, W. et al. (2015): Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet. In: Science (New York, N.Y.), 13 February 2015, Vol.347(6223), pp.1259855

Sterdt, Elena; Walter, Ulla (2012): Ansätze und Strategien der Prävention und Gesundheitsförderung im Kontext der Stadtplanung. In: Christa Böhme, Christa Kliemke, Bettina Reimann, Waldemar Süß (Hrsg.): Handbuch Stadtplanung und Gesundheit, Bern.

Stockmann, R. (2004): Was ist eine gute Evaluation? Einführung zu Funktionen und Methoden von Evaluationsverfahren. CEval-Arbeitspapiere 9. Saarbrücken: Centrum für Evaluation (CEval) - Universität des Saarlandes.

Umweltbundesamt (UBA) (2017a): Treibhausgas-Emissionen in Deutschland. Online verfügbar unter: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgas-emissionen-in-deutschland#textpart-1>. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.

Umweltbundesamt (UBA) (2017b): Indikator: Erneuerbare Energien. Online verfügbar unter: <https://www.umweltbundesamt.de/indikator-erneuerbare-energien#textpart-2>. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.

Umweltbundesamt (UBA) (2017c): Energieproduktivität. Online verfügbar unter: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/energie/energieproduktivitaet#textpart-1>. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.

Umweltbundesamt (UBA) (2017d): Berichterstattung unter der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen und dem Kyoto-Protokoll 2017 – Nationaler Inventarbericht zum Deutschen Treibhausgasinventar 1990-2015. Online verfügbar unter: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2017-04-26_climate-change_13-2017_nir-2017_unfccc_de.pdf. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.

UN-Generalsversammlung (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. 10. Dezember 1948. <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>. Zuletzt zugegriffen am 30.11.2017.

UN-Generalversammlung (2015): Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung, <http://www.un.org/depts/german/gv-69/band3/ar69315.pdf>. Zuletzt zugegriffen am 22.04.2016]

Veciana, Stella (2017): Shared Spaces als Orte der Wissensintegration und Experimentierräume für eine partizipative Entwicklungspolitik. In: Rückert-John, J.; Schäfer, M.(Hg.): Governance für eine Gesellschaftstransformation. Herausforderungen des Wandels in Richtung Nachhaltige Entwicklung. Berlin.

Wagner, D. (2015): Praxishandbuch Personalmanagement. Freiburg: Haufe-Lexware.

Website Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) (2009): Migrantinnen und Migranten auf dem Arbeitsmarkt. Online verfügbar: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdosiers/57291/arbeitsmarkt#footnode4-4>. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.

Website Welthungerhilfe (2017): Frauen und Entwicklung. Online verfügbar: <https://www.welthungerhilfe.de/frauen-und-entwicklung.html>. Zuletzt zugegriffen am 02.11.2017.

Weichhart, Peter 2009: Multilokalität – Konzepte, Theoriebezüge und Forschungsfragen. In: Informationen zur Raumentwicklung, Jg. 2009, H. 1/2: 1-14.

WHO (Weltgesundheitsorganisation) (2013): Der Europäische Gesundheitsbericht 2012. Ein Wegweiser zu mehr Wohlbefinden. Zusammenfassung, Kopenhagen.

